J.N. 82405

Ein Bruderzwist in Habsburg.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Personen

Rudolph II römisch deutscher Kaiser.
Mathias } seine Brüder
Max }
Ferdinand } seine Vettern.
Leopold }
Don Cäsar, des Kaisers natürlicher Sohn.
Melchior Klesel.
Herzog Julius von Braunschweig.
Mathes Thurn
Ein Wortführer der böhmischen Stände.
Seyfried Breuner
Oberst Wallenstein
Wolf Rumpf, des Kaisers Kämmerer
Oberst Ramee
Ein Hauptmann
Feldmarschall Rußworm.
Prokop, ein Bürger von Prag.
Lukrezia, seine Tochter.
Ein Fahnenführer u.
Mehrere Soldaten, Bürger und Diener.

Erster Auftritt

Auf dem Kleinseitner Ring zu Prag. Feldmarschall Rußworm, ohne Waffen, von der Stadtwache geführt, an deren Spitze eine Gerichtsperson. Rechts im Vordergrunde der Eiser mit Begleitern. – Früher Morgen

Gerichtsperson Im Namen kaiserlicher Majestät!
Ruf' ich euch zu: Laßt ab!

d. Eiser Ich nicht, fürwahr!
Ihr gebet den Gefangenen denn heraus,
Den man zurückhält ohne Fug und Recht.

Gerichtspers. Nach Recht und Urteil wird der Richter sprechen.

d. Eiser So war das Urteil schnell, der Richter tot.
Der Mann hat einen Andern erschlagen,
Weil jener ihn erschlug, kam er zuvor nicht.

Gerichtspers. Der Richter kam zuvor, hätt' wer geklagt.

d. Eiser Her, feiger Schutzwehr, die den Feigen stand!
Wer hat ein Schwert und bettelt erst um Schutz?
Denn: wenn Belgiojoso fiel von seiner Hand,
Geschah's auf mein Geheiß.

Rußworm Mit Gunst, Don Eiser.
Ich war euch stets mit Neigung zugetan,
Als einem wackern Degen der welschen Helden,
Rasch auch erkennend und auch gerne fügend
Dem, was er auch der höhern Stand u Ursprung.
Doch hat Feldmarschall Rußworm seines Lebens
Befehl gegeben Andern oft und viel,
Empfangen nie, als aus dem Herrscherfürsten.
Ob falsche Nachsicht, schwerblütige Ränke
Mich trieb zur Tat, die nun mich selbst verdammt,
Ob meine Dienst' in manchem Türkenschlag
Nachsicht verdienen, Milderung und Gehör,
Das mag der Richter prüfen und erwägen;
Allein, daß Belgiojoso auch im Weg,

Ein Nebenbuhler war in unsern Werben,
Hat seinen Tod sie wenig ihn gebracht,
Ach, wer weiß nicht, ob ihr dem Tod erwartet.
d. Richter Nun denn, so laßt mich auch und straft mich mit!
Denn wahrlich, hätt' ihr Elvira nicht getödtet,
Vielleicht fiel durch mich, ich hatt's gelobt.
Gerichtsp. Wir richten ob der That, den Willen Gott.
d. Richter Ich aber duld' es nicht! Mit diesem Schwert
Entreiß' ich euch die Beute, die euch lockt.
Setzt an! Auf sie! Macht den Gefangenen frei!
Gerichtspers. Zu Hilfe der Gerechtigkeit!
Bürger kommen aus ihren Häusern
Aufseher Laßt ab!
Ihr seyd zu schwach und bringt die Stadt in Aufruhr.
Nicht meinen Feinden erst, nur wie der,
Das sonst so gütigen, meines Kreises Ohr,
So rettet euch kein Gott. Laßt ab, laßt ab!
Zu beten scheint jetzt nöthiger als zu fechten.
Wo ist der Minorit?
d. Richter Und ich sollt' ansehn,
Sie ansehn, ich, mit meinen eignen Augen?
Lukrezia kommt mit ihrem Vater und einem Haus- 2.
knecht im Vordergrund
d. Richter Ha Heuchlerin, so kommst du, dich zu weiden
Am Unheil, das durch dich, um deinetwillen da?
Sieh, dieser ist's, der deinen Buhlen schlug.
– Er that's, nicht ich, doch freut mich was er that –
Ein Fremder setzte jenem nichtigen Flüstern,
Dem Bürschchen, dem Gecken, der Ärgerniß
Den Nachbarn kam, besorgt um schöne Töchter;
Er that's, und statt dafür ihn zu belohnen,
Schleppt man ihn vor den Richter und verdammt ihn.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Ha I.N. 82.405

2.

Prokop (zur Gerichtsperson)
Ist es gestattet, Herr, auf offner Straße
Ehrbare Mädchen zu beschimpfen also?
D. Eifer [?] Ehrbaren Mädchen? Ha, so täuscht sich Alter,
So wie sie mich getäuscht und alle, alle Welt!
Wohin nur geht ihr? Ja, zur Kirche wohl!
Da weiht sie ab die volle Sünden=Schuld,
Um neue dadurch zu zünden, still bemüht.
Warum gehst du in Schwarz? Dir starb kein Blutsfreund.
Vergießen [?] such' ich über alles Unheil,
Das dich bedroht und das dich schon betraf.
Kein Blutsfreund starb dir. Warum denn in Schwarz?
Klagst du ob dem, der diesen Mann erschlug?
Sprich ja, und dieses Schwarz — O Fluch und Greuel!
Warum in Schwarz?
Prokop Komm laß uns gehen mein Kind!
D. Eifer [?] Geh nicht, und du! — Bleib noch! — Lukrezia!
Prokop mit seiner Tochter ab
Ich will ihr nach! — Und doch! — Wutstrom [?] ergriff,
Mich übermannte, blendete der Zorn.
Doch soll darob nicht deine Ruhe leiden.
Zum Priester geh' ich, fordre deine Freiheit,
Und weigert er's — Glaub mir, er wird es nicht! —
So werf' ich vor ihm ab die Gnaden alle,
Die Gaben [?], die mir seine Laune schuf,
Gönn' Andern das Bemühn' ihm zu gefallen
Und such' in Ungarn Türkenhändel auf.
Leb wohl! Ihr Andern aber merkt euch dieses Wort:
Wird ihr ein Haar gekrümmt, eh mein Botschaft [?],
Als Kaisers eigenem Befehl es heischt,
Zahlt euer Kopf für jede solche Neigung [?]
(im Vorübergehen vor Lukrezias Haus)
Haus, sei verdammt, du Hölle mir von je!
(ab)

Außerdem wird auf der andern Seite abgeschlossen

Verwandlung

Saal im kaiserlichen Schlosse zu Prag. Durch die Mittelthüre treten Hofleute auf, die sich im Hintergrunde zerstreuen.

Ein Kämmerer kommt durch den Haupteingang, hinter ihm Klesel und Erzherzog Mathias 3

Klesel Ich bitt' euch, Herr!

Kämmerer Hochwürden, 's kann nicht sein.

Klesel Ein Augenblick Gehör.

Kämmerer Sie sind beschäftigt.

Klesel Des Kaisers Bruder selbst.

Kämmerer Wenn auch, wenn auch!
Doch will ich's noch versuchen ob's gelingt.
(ab in eine Seitenthüre rechts)

Mathias Da hätt' es denn gebraucht, den Kaiser mir zu sehn!

Klesel Den Kaiser? Herr, glaubt ihr, wir sind so weit?
Bei Welten nicht, geheimer Kämmerer,
Sucht ihr um Audienz.

Mathias Du heiliger Gott!
Und das im selben Schloß, denselben Zimmern,
Wo ich an meines Vaters Hand einherging,
Mit meinem Bruder, – der geliebter Sohn.

Klesel Ja, der geliebter Sohn! Da liegt es eben!
Hätt' euer Vater minder euch geliebt,
Was gilt es? euer Bruder liebt' euch wärmer.

Mathias Entsetzl. Verlästrer!

Klesel Herr, ich geb' es zu.
Doch war der Schritt bedenklich wohl genug,
Der euch zuletzt gebracht um alle Hulden.
Reist ab von Wien ins Niederland,
Stellt an die Spitze der Rebellen euch,
Entzweit die Höfe von Madrid und Wien;
Und, was das Schlimmste, setzt dann endlich heim
Und lebt nicht [illegible].

Mathias Ich war getäuscht,
Gewinn betrog mich um den Sieg.
Das war der Plan, gesteht es, göttlich schön:
Hineinzugreifen in den wilden Aufruhr
Und aus den Trümmern, schimmernd rechts und links,
Sich einen Thron erbaun, sein eigner Schöpfer,
Niemand darum verpflichtet als sich selbst.
Klesel Ich seh' es kommen. Weht der Wind von daher?
Hab' was du hast, woher du's hast gilt gleich,
Gekauft, ererbt, — nur nicht gestohlen, Herr.
Herr Politik nennt so was requiriert
Und findet sich wohl dabei.
Mathias Mit mir ists aus.
Ich will den Kaiser untertänig bitten
Mir zu verleihen die Stadt und Herrschaft Steyr,
Dort will ich leben, und dafür entsagen
All meinem Erbrecht, aller Sukzession,
Die mir gebührt auf österreichische Lande.
Der Antrittstag, er fände mich im Grab.
Klesel Nun allzuwenig, wie vorerst zu viel.
So treibt ihr mich denn selbst zum Äußersten
O Maximilian, meinem Sieger!
(nachdem er sich umgesehen, leise:)
Ein Spiel steht gut, ihr habt die Trümpfe, Herr!
Hart auf! Hart auf! Und nur nichts von Entsagung,
Von Schicksalsglück! Verschafft mir ein Kommando
In Ungarn! Ein Kommando sag' ich nur, Herr!
Was soll mir Steyr? Der Wagenlenker steht,
Und kurze Frist, so schnellt ein Quentchen mehr
In unsre Schale, hoch in die Höh'!
Auch euch wirds Habsburgs Heil, das Heil der Kirche,
Auch unser Aller Heil.
Mathias Mit mir ists aus!

Klesel. Ich seh's ist, und so geh' ich auch nicht.
Hier kommt Herr Rumpf, fragt selber eure Sache.

er tritt zurück

Wolf Rumpf kommt aus der zweiten Seitenthüre rechts, Schriften unter dem Arme, mit goldenen Ketten behangen, gebückten Ganges, der Kämmerer hinter ihm

der Kämmerer zeigt mit der Hand auf Erzherzog Mathias. Rumpf geht, ohne darauf zu achten, der Mittelthüre zu. Nachdem er sie fast erreicht hat, tritt ihm Klesel in den Weg.

Klesel Für Strangen! darf erzherzogliche Durchlaucht
Gehör beim Kaiser hoffen?

Rumpf Kann nicht sagen.

Klesel (auf Mathias zeigend, der im Vordergrunde steht)
dort sind Sie selbst.

Rumpf Ja, dieser, dieser! – Laßt mich.
Die kaiserliche Majestät sind unwohl. – Acta,
Negotia.

Klesel Nur wenige Minuten.
(leise zu Mathias)
dringt ihr! dringt ihr!

Mathias Herr Rumpf, gebt mir die Hand!

Rumpf Ja, meritir's nicht. Aber kann nicht sagen.
Nicht wohl geruht; empfinden sich turbirt
Mit mal di testa. Wegen meinem Dienst
So ich gremittir'!

Klesel Ihr scherzt Herr Rumpf.
Wer kommt nicht außer Macht an diesem Hof.

Rumpf So scheint's, so scheint's. doch sind der Herr gar streng,
Je näher ihm, je näher seinem Zorn.
Nach gestern Abend, wenn Hof erzürnt,
Sagt beim Philipp der dritte schreiben Sie,
diktiren sich zu letzen den Freiern.
Mußt meinen Abzug nehmen ruhig durch die Thür.
Hab darf nicht sagen. Ich kann nicht, kann nicht, nein!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

er entfernt sich der Herr

Der Läufer stürmt zur Thüre herein

d. Läufer Wo ist der Kaiser? Nun, Kämmerer,
Ist er zu sprechen?

Kunz ~~[illegible]~~ zuversichtlich guten Morgen
Seigneur der Läufer. Gott erhalt' Eure Gnaden.

d. Läufer Wie geht's dem Kaiser?

Kunz. Gut. Verwunderlich.
Der Herr verjüngert sich mit jedem Tage,
Sieht wie ein Dreißiger. Sagt' ich doch heut nur:
daß sie so selten öffentlich sich zeigten,
die Weiber sagen, die doch am meisten klagten.
der leichten Seine Majestät

d. Läufer Ich glaub's wohl.
Was ich dabei ich hätte auch geglaubt.
Ein Dreißiger! mit solchem Bauch und Beinen
Wie nun, kann ich ihn sprechen?

Kunz Allerdings.
Ein Weilchen nur hochgemüthige Geduld.
Des Kaisers Majestät sind —

(er spricht ihn ab leise auf Mathilde zeigend)

d. Läufer Gut dann, gut.
Wem ist das Pferd das man im Hofe führt?

Kunz Ach euer wenn ihr wollt. Der Kaiser hat es heute
besehen und gekauft.

d. Läufer Ich will's besteigen

(ab)

Mathilde Wer ist der junge Mann?

Rudolf So wißt ihr nicht?
Ein Findelkind, im Schlosse hier gefunden,
Der Kaiser liebt ihn sehr. Begreift ihr nun?

Mathilde Den Läufer?

Rudolf Wohl, er selbst. — Nun noch einmal
begegnet in Ungarn ein Romando.

Band 8

Matthias Wozu?

Klesl Ihr sollt noch hören. Das verlangt es!

Ein Kämmerer tritt ein

Kämmerer Erzherzog Ferdinand und Maximilian
Sind angekommen, bitten um Gehör.

Rumpf Du liebe Zeit! Ihr Brüder sind willkommen.

Kämmerer ab

Klesl Seht ihr? da kommt der künftige Kaiser an,
der hat die Erstgeburt, wenn ihr nicht wacht.

Matthias Ich will in Ungarn ein Kommando suchen.
dann – hab' ich dich verstanden? – Klesl, dann,
die Macht in Händen –

Klesl Nur gemach, gemach!
Ihr habt die Macht noch nicht

Matthias Und ich soll betteln?

Klesl Um Gottes willen, ihr verderbt noch alles.

Ein Kämmerer öffnet die Seitenthür rechts

Rumpf Der Kaiser kommt. Ich bitt' Eur Durchlaucht freundlichst
Abseit zu treten, bis ich angefragt.

Matthias Ich muß den Kaiser sprechen und ich bleibe.

Rumpf Verdacht!

Matthias Ich hab's gesagt.

Rumpf Nun dann; mit Gott!
Stellt euch dorthin. der Kaiser geht vorüber
Wenn er zur Messe sich verfügt. Vielleicht
Will euch das Glück, daß er euch sieht und anspricht.
Er kommt.

Klesl Versteckt ihr euch? Nur Muth, nur Muth!
Der Augenblick gibt alles oder nimmt es.

Alles steht in ehrfurchtsvoller Erwartung. Erzherzog Matthias zieht sich bis hinter die Seitenthür links zurück. Klesl in seiner Nähe.

Zwei Trabanten treten aus der Seitenthür rechts und stellen sich daneben auf, dann einige Pagen, zuletzt der Kaiser auf einen Krückenstab gestützt.

Zwei Männer, Gemälde haltend, knieen auf seinem Wege. Er bleibt vor dem Ersten stehen, betrachtet es, zeigt dann mit dem Stocke darauf hin und bezeichnet an seinem eigenen linken Arm die Stelle wo das Bild ihm fehlerhaft scheint. Er schüttelt den Kopf, das Bild wird weggebracht.

Er steht vor dem zweiten und gibt Zeichen der Billigung. Endlich winkt er Rumpf zu, das Bild zu behalten. Zugleich hebt er drei Finger der rechten Hand empor.

Rumpf Dreitausend?

Rudolf (heftig und barsch)

Drei.

Er tritt zum Tische auf dem mehrere Bücher liegen. Er ergreift eines derselben.

Rumpf Auf Spanisch.

Rudolf (heiter)

Lope de Vega.

Rumpf Depeschen auch von Eurer Majestät
Gesandten an dem Hofe zu Madrid.

Rudolf schiebt die auf dem Tische liegenden Schriftstücke verächtlich zurück. Er setzt sich und liest, das aufgeschlagene Buch in der Hand.

Rumpf Erzherzog Ferdinand sind angelangt.

Rudolf (sieht, aufhorchend, einen Augenblick vom Buche weg und liest dann weiter.

Rumpf Don Cäsar wartet hier.

Rudolf, obige Bewegung

Rumpf Sie kamen wieder.

Abseits; zu Rumpf!
Machet auch nur Mut! Ihr zittert, weiß es Gott.
Der Kaiser liest unterm Lesen laut auf
Die Zeit ist günstig. Seine Majestät
scheint froh gelaunt. Versucht!

Rudolf (im Lesen)

Divino autor
Fenix de España.

Mathias nähert sich ihm

Mathias Gnädiger Herr und Kaiser,
Ich hab' gewagt aus meinem Bann zu Linz –

Rudolf (vom Buche aufblickend)
Sortija del olvido – Ei, ei, ei!
„Ring des Vergessens" – Ja, wer den besäße!

Mathias Ob ihr verzeiht –
(er läßt sich auf ein Knie nieder)
Bereit, mein Herr und Kaiser,
Die Rechte alle, die mein Eigenthum,
Und die man mir beneidet, aufzugeben,
Mein Erbrecht auf die österreichischen Lande,
Die Hoffnung einst zu folgen auf dem Thron,
Für einen Ort um ruhig drauf zu sterben.
(er legt die Hand auf die Armlehne an des Kaisers Stuhl)

Rudolf Wer da? – Rumpf! Will allein sein! – Rumpf, allein!
Allein!

Mathias Mein Kaiser und mein Herr!

Rudolf (den Stock gegen Rumpf erhoben) Allein!

Rumpf Ich sagt' es ja, daß Seine Durchlaucht drängten.

Rudolf (mit steigender Heftigkeit)
Allein!

Rumpf (zu Mathias)
Entfernt euch, gnädiger Herr!

Khlesl Kommt, kommt!
Verloren geht sonst alles.

Mathias Gott!

Rudolf (vor sich hin)
Allein.

Mathias Führt mich ins Grab, da wird mir doch wohl Ruh.
(ab, von Khlesl geführt)

WIENER STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

4.

Rudolf (dumpf)
Allein!
Lang. Was nur beginnen? Gott!
er hebt das Buch auf, das der Kaiser weggeworfen hat und reicht es ihm
das Buch!
Rudolf weist es zurück
Lang. Berichte sind aus Ungarn eingelangt:
Raab ist entsetzt und Papa wird belagert,
die Malcontenten sollen Stillstand fragen —
(Stillschweigen)
Ein Kaufmann aus Florenz hat sich gemeldet.
Geschnittne Steine sucht er aller Art
Von hohem Werte.
Rudolf. Sehr!
Lang. Allein die Preise
Sind unerschwinglich.
Rudolf. Albern.
Lang. Soll ich also? — Gut.
Der spanische Orator Balthasar
Zuniga wünscht Gehör.
der Kaiser schüttelt den Kopf
Lang. Beliebt es euch etwa
Nunmehr die Berichte —?
der Kaiser stößt unwillig mit dem Stocke auf den Boden
Lang. Guter Gott!
der Läufer kommt
8
Lang. Ihr kommt zur rechten Zeit. Versucht, ob ihr —
d. Läufer. Ich küss' Eure Majestät die hohe Hand.
der Kaiser misst ihn mit zornigen Blicke
d. Läufer. Ihr scheint nicht gut gelaunt, doch muss ich sprechen,
Es gilt ein Leben, gilt wohl mehr als dies.
Es hat ein Kriegsgericht, ob eines Totschlags,

Band 9

Verübt im halben Fieber der Volksentscheidung,
Zum Hochverrathstod verurtheilt Hermann Leistner,
den treuesten Diener Eurer Majestät,
den Helden in der Türken heißesten Schlacht.
Ich bitt' euch nun, das Urtheil aufzuheben,
das Unsinn ist, Verrücktheit, Gotteslästerung,
Euch zu erhalten ein so theueres Leben,
Mir einen Freund, den ich nicht lassen kann,
Und retten muß, gält' es das Äußerste.

Rudolf sieht Wolfen Münch fragend an

Münch Es ist der wegen Hermann Leistner,
der, halb gereizt, und halb aus kindischem Zufall,
den Obersten erschlug.

der Kaiser wirft, wie suchend, die auf dem Tische liegenden Papiere untereinander

Münch Vielleicht das Urtheil?
Es liegt zur Unterschrift in Eurem Kabinet.
Soll ich vielleicht —? Ich gehe, es zu holen.

ab durch die Thüre rechts

der Kaiser Ich dank' Euer Majestät denn nur im Voraus
Für die Begnadigung des wackern Mannes,
der alles ist was dieses Wort besagt,
Jedoch sein Feind ein Weiber=, Kinder=Mörder,
Ein Wüstling und ein Schuft! Und wenn der Leistner
In Zornesgluth sich allzuweit vergaß,
So denkt: derselbe Zorn, der hier den Gegner schlug,
gewann euch auch in vergangnen zwanzig Schlachten.

Münch kommt mit einem gesiegelten Paket zurück

Münch Das Urtheil.

er reicht die Schrift dem Kaiser, der sie zurückweist

Münch Guter Gott! — beliebt vielleicht
Eure Majestät hochgnädig zu bestimmen

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Was denn Absicht mit so wichtiger Schrift?
Der Kaiser nimmt das Papier, liest sehr langsam die Unterschrift und gibt es zurück
Rudolf Ich weiß recht wohl: die äußere Fertigung lautet
An Recht und Schätzen unserer Altstadt Prag,
doch, wenn das Urtheil wirklich unterschrieben,
Wie ich vermuthen sollte —
Der Kaiser stößt unwillig mit dem Stocke auf den Boden

d. Kaiser Gnädiger Herr!

Ich muß euch bitten für zwei Augenblicke
die feindlich düstre Laune aufzugeben,
die sich in diesem Schweigen vorgestellt.
Bedenkt: Wird dieses Urtheil so bestätigt
Und unterschrieben auf das Prager Schloß,
So stirbt mein Freund

Rudolf ~~(unterbrechend)~~ ~~Hastig~~ Er stirbt! — Und du mit ihm,
Wagst ferner du ein Wort für ihn zu sprechen. —
~~Würde in Schutz genommen und der ihm abgewandt~~)
Entweder: Ich kenne deine Wege ~~Furchtgefühl und feige~~
~~Entweder~~: Ich kenne ~~deine~~ Wege. —
Du schwärmst ~~du schwärmst~~ (~~Schwärmerisch~~) zu Nacht mit ausgelassnen Leuten,
Stellst ~~Stellst~~ nach den Töchtern ehrbar stiller Bürger,
Hilfst ~~Hilfst~~ ~~dich~~ dich zu Meutern, Aufrührern.

d. Kaiser Meutern

Hab' ich mit meiner Freundschaft nie bedacht.
Und was den Glauben, Herr, betrifft, das wisset
Nur Gott.

Rudolf ~~(aufgewandt)~~

Ja Gott und du. Ihr beide, nicht wahr?
Glaubt du an das was deine Lehrer glaubten,
die Meister, die Luthern ließ entscheiden
dann könnte es noch an dich. — Der Küster stirbt!
Und denkt' ob Gott und einem Recht der Neigung,
daß ich die Hälfte, sie die ganze wüßten

Die lobten, billigten den feigen Mord
An Belgiojoso heimtückisch vollbracht,
Nicht abzuwarten suchte mit dem Schwert. —
Das Mädchen, das du verfolgst, wüster Freund,
Ist frei!

D. Kaiser Mein Herz, denn sie betrog mich.

Rudolf Meinst du?

Kaiser: So lang die ewigen Sterne kreisen,
Betrügt der Mann das Weib.

D. Kaiser Zum mindesten war sie,
Mit einer Frau, die mir gar nicht verwandt.

Rudolf Dir nicht verwandt? So kennst du deine Mutter?
Und kennst du den, der dir das Leben gab?
Sag ja! Sag ja! Und ewiges Gefängnis,
Entfernt vom Blicke des gottgegebenen Lichts!
So haben ~~sich im Firmament~~ in dem Turme sich gehalten:
Ihr nahet mir, mir um so grimmiger Feind.
Und also steht er da, hohnlachend, trotzend,
Wie einst der Teufel vor des Menschen Sohn.
Fort dieses Lachen, fort! — Gib deine Waffen!
Nehmt ihn gefangen! — Wie, ihr zögert? ~~Nicht~~ willst?
So will ich selbst mit meiner eigenen Hand —

zu einem Trabanten, der zu äußerst rechts steht

Leih deine Partisane mir, alter Freund!
Daß ich —

(indem er den Stock fahren läßt, um nach der Partisane zu greifen, wankt er und ist im Begriff zu fallen. Die Umstehenden eilen herzu ihn zu unterstützen)

Legt ihr die Hand an mich? Rebellen ihr!
Yo soy el emperador! Der Kaiser ich!
Bin ich verkauft im Innern meiner Burg,
Und ist kein Schirmer, ist kein Helfer mehr?

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

5.

Erzherzog Ferdinand erscheint in der Thüre

Erzh. Ferd. Viel Glück und Heil! – Wie, Eure Majestät?
Was ist? Was war? Was geschieht?

D. Lister (zu Rudolf, der ihn zu begütigen strebt) Mich kümmert wenig,
Ob tausend Teufel mir entgegen grinsen!

Erzh. Ferdinand (zu D. Lister, die Hand leise aufs Schwert gelegt)
Geht junger Mensch! Ihr könnt sonst einsehn,
daß auch der Böse noch wenn man ihr weicht.
Fort ihr! und ihr!

Die Anwesenden ziehen sich gegen den Hintergrund. Den Lister in ihrer Mitte von der Menge geleitet. Alle ab.

Erzh. Ferd. (zum Kaiser tretend)
Mein kaiserlicher Herr!

Rudolf Wer seyd ihr? Wer? Und wie erkühnt ihr euch?

Erzh. Ferd. Eur Vetter bin ich, Herr, und eurer Knecht,
Ferdinand von Grätz, zu jedem Dienst bereit.

Rudolf (sich der Berührung zurückziehend)
Eh bien! eh bien! Ah gut! Seyd mir willkommen!

Erzh. Ferd. Wollt ihr nicht sitzen, Herr? Ich sehe, der Zorn
Er zehrt mit Macht an euren edlen Tagen.
(Er leitet den Kaiser zum Lehnstuhle)

Rudolf (sitzend)
Seht ihr, so halten wir's in unserm Schloß. –
So dringt die Zeit, die Wildverworrene, nun
durch hundert Wachen bis zu uns heran,
Und zwingt zu schauen uns ihr gräulich Antlitz. –
Die Zeit, die Zeit! Denn jener junge Mann,
Wie ~~seiner selbst sich dünkt~~ sehr er tobt, er ist doch nur ihr Schüler,
Er übt nur was die Meisterin gelehrt. –
Heut dringt sie auch in aller Herren Land,
Weiß nichts von Achtung für der Väter Sitte

Für edles Wissen und für hohe Kunst?
Sind sie den alten Tempel ihres Gottes
Nicht ausgezogen aus dem Berg zu Sion,
Und haben dort ein Kalb sich aufgerichtet,
Vor dem sie knieen, ihrer Hände Werk?
Es heißt: den Glauben reinigen. Das ist Gott!
Der Glaube reint sich selbst in reinem Herzen,
Nein, Eigendünkel war es, Eigensucht,
Die nichts erkannt als nur ihr eigenes Werk.
Deshalb nun halt' ich jenen Jüngling, straf' ihn,
Und hält er fest, erreicht er bald sein Ziel,
Allein erkenn' auch was ihr so entstellt.
Dünkt euch nicht das unerhört geistige Vergnügen,
Mit ihm zu ringen, in des Auges Brust
Die Keime aufzusuchen der Verderbtheit,
Die ihm gelichen so wildverworrne Welt.
Die Zeit kann ich nicht bändigen, aber ihn,
Ihn will ich bändigen, hilft der gnädige Gott.
Erzh. Ferd. Ihr wendet, Herr, und bändiget die Zeit,
Wie's nur der Wille dort so fest als hier.
Rudolf Mein Ohm, der fünfte Karl hat's nicht gekonnt,
Dankt gut sich ihr als büßender Karthäuser.
Ich bin ein schwacher, unbegabter Mann,
Ich kann es auch nicht.
Erzh. Ferd. O des argen Mißtrauens
In euer edles Selbst und seine Gaben!
Wollt erst nur, wollt! und Gottes Beistand wird
Wie ein erhört Gebet auf euch sich senken.
Die Zeit bedarf des Arztes und ihr sorgt.
Rudolf Ein kranker Arzt, der selbst Heilung braucht!
Und dann: Allein!
Erzh. Ferd. So wärt ihr, Herr, allein?
Vergeßt den Schüler, der den Meister misstraut.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Nun auch schwört sich die Hälfte einer Welt,
Die treu noch ihrem Gott und seinem Abbild:
dem Fürsten auf den angestammten Thron.
Für euch ist Germanien, das selbst, ist Deutschland,
Des eignen Erblands angeborenes Recht,
Noch nicht verdächtigt den falschen Glaubenslehren.
Zählt euren Thron, und zehnfach, hundertfach
Wiegt sie die Herzen auf, die, schwach im Geiste,
Aus schwindet sich durch Verzweiflung dem ergeben.
Rudolf Der Worte viel, wo aber bleibt das Heil?
Eh. fried Ihr selbst, dem niemand gleich an Sinn und Wissen,
dann noch die edlen Fürsten eures Hauses,
Die Gott als Helfer selbst euch ausersieht.
Rudolf Sprecht ihr den Fluch:
Eh. fried So werd ich mir Heil,
Als je mein Sinn an andere Zweifeln kannte,
Als Österreichs Wohl und Jesu Christi Lehren.
Mein Alter heißt mich keinen Spott zu hegen
Auch bin nicht ich, die Brüder sind's, die Nächsten
Der edle Max, Albrecht der feurig weise,
Und jener dritte – Ernst, den nur eben
In Vergangenheit ich kummervoll –
Rudolf (sich abwendend)
Eh bien!
Eh. fried Seht ihr, als sank das alte Mißtrauen wieder
Sich unbeholfen schwer auf eure Stirn:
O wüßt ich, wann es wich, was man sich sagt,
daß jener finstern Sternkundigen einer,
die eurer Zeit zum Tummelplatz erwiesen,
Mit astrologisch dunkler Prophezeiung
Euch abgewandt von eurem edlen Haus
Gleich anderen und den Verwandten.

O weh uns, wenn es so, und ihr für Schein
den wahren Vortheil aufgebt, Allen Heil.

<u>Rudolf (auffahrend)</u>

Ich glaub' an Gott und nicht an jene Sterne,
doch jene Sterne auch, sie sind von Gott.
die ersten Werke seiner Hand, in denen
Er seiner Schöpfung ~~Urbild~~ Abriß niederlegt,
da sie und er nur in der wüsten Welt.
Und hätt' es später nicht dem Herrn gefallen,
den Menschen herzustellen, das Geschöpf,
Es wären keine Zeugen seines ~~Willens~~, Waltens
Als jene hellen Boten in der Nacht.
Der Mensch fiel ab von ihm, sie aber nicht,
Wie eine Lämmerheerd ihrem Hirten,
So folgen sie gehorsam seinem Ruf
So heut als morgen wie am ersten Tag.
Drum ist in Sternen Wahrheit, im Gestein
In Pflanze, Thier und Baum, im Menschen nicht
Und wer's verstünde still zu seyn wie sie,
Gelehrig fromm, den eignen Willen meisternd,
Ein aufgespanntes, demuthvolles Ohr,
Ihm würde leicht ein Wort der Wahrheit kund,
die durch die Welten geht aus Gottes Mund.
Fragst aber du: ob sie mir selber kund,
die hohe Wahrheit aus der Sterne Mund?
So sag' ich: nein, und aber, wieder: nein.

~~Meinst du, es gäb ein Sandkorn~~
Für Schein? für Schein? So kennst
du diese Kunst,
– Kennst nur Kunst – daß du
so frech sie schmähst?
Glaubst du, es gäb' ein Sandkorn
in der Welt,
das nicht gebunden an die ewige
Kette
Der Wirksamkeit, der Einfluß und
Erfolg?
Und jene Lichter wären Flammig-
tragen
Zu leuchten trunknen Bettlern
in der Nacht?

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

6.

Ich bin ein schwacher, unbegabter Mann,
der Dinge tiefster Kern ist mir verschlossen.
Doch ward mir Fleiß und noch ein andres: Ehrfurcht
Für das daß Andre mächtig und ich nicht.
Wenn aber, ob ein Schüler, Meister nicht,
Ich gerne weil' in den lichten Räumen;
Kennst du das Wörtlein: Ordnung, junger Mann?
dort oben wohnt die Ordnung, dort ihr Haus,
Hier unten eitle Willkür und Verwirrung.
Macht mich zum ~~Macht mich zum~~ ~~Wär' ich ein~~ Wächter auf dem Thurm bei Nacht,
daß ich erwarte meinen hellen Stern
belauschte das verständige Augenwinken
9 ~~(immer leiser sprechend)~~ Mit dem sie stehn um ihres Meisters Thron. —
Wenn nun der Herr die Uhr weckt seiner Zeit,
die Ewigkeit in jedem Glockenschlag
Für die da oben und da unten gleich
Zum Bräutigam sich — die Weltbraut rüstet eilen.
— Gebunden in der Sterne Conjunktur —
Und der ~~Kopfschmerz~~ Melancholie — das böse Zeichen — —
Er ~~spricht immer leiser~~ verstummt allmählig. Sein Haupt sinkt auf die Brust.
Pause. Erzherzog Ferdinand tritt ihm, besorgt, einen
Schritt näher

Rudolf (aufschreckend)

Ist Jemand hier? — Ja so! — Was soll's? —
Ihr sprecht von meinem Bruder, dem Mathias.
Ich seh' es aus dem Plan. Was also will er?
Warum verließ er seinen Bann zu Linz?

Ferdinand Und wenn's der Wunsch nach Thätigkeit nur wär?

Rudolf Nach Thätigkeit? Ist er denn thätig nicht?
Er reitet, ~~schwimmt~~ rennt und ficht. Wir Beide haben
Von unserm Vater Thatkraft nicht geerbt,
— Allein ich weiß es, und er weiß es nicht.

Was also ~~gibt's~~ noch? Zum mindsten will ich zeigen,
daß nicht der Strom drohe, daß nur das Trachten,
die Heimlichkeit der nahverwandten Brust,
Mir Mißtrauen gab und gibt. – die Klugheit riethe,
Zu halten ihn in kühlerer Entfernung,
Allein ihr wollt's. Was also soll's mit ihm?

<u>Erzherzog Ferd</u> Er wünschte –

<u>Rudolf</u> Nun?

<u>Erzherzog Ferd</u> In Ungarn ein Kommando.

<u>Rudolf</u> Hat er schon je, und wo hat er gesiegt?
Zwar ist der Mansfeld dort, ein tüchtiger Degen,
der gönnt ihm gern die Ehre des Befehls
Und thut die Pflichten selbst. Schickt ihn denn hin!
doch findet ihr zugleich seine Thätigkeit
Er fürge sich des Feldherrn besserer Einsicht,
q Er, auch, ~~Auch~~, und der Krieger dort, der Führer viel,
die zugethan der neuen ~~Glaubens~~ Kirchenglaubens Meinung.
Es ist jetzt nicht die Zeit, noch hier der Ort
Zu ~~eifern~~ streiten für die Wahrheit einer Lehre.

q ~~Auch, die ihr Glaubenseifer~~ oft befällt

<u>der Erzherzog Ferdinand zurücktritt</u>

<u>Rudolf</u> Was ist? Was geht ihr fort?

<u>Erzherzog Ferd</u> Nicht anzuhören,
Wie Östreichs Fürst, wie Deutschlands Herr und Kaiser
das Wort führet den Abtrünnigen vom Glauben.

<u>Rudolf</u> das Wort führt, ich? Kommt euch die Lust zu Herzen?
Allein wer wagte, in dieser trüben Zeit
den viel verschlungenen Knoten der Verwirrung
Zu lösen einen Streich.

<u>Erzherzog Ferd</u> Ihr wagte? Ich.

<u>Rudolf</u> das spricht sich gut.

<u>Erzherzog Ferd</u> Nur das? Es ist geschehen

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

In Steyer mindestens, in Krain und Kärnthen
Ist ausgetilgt der Keim der Ketzerei.
An einem Tag auf fürstlichen Befehl
Bekehrten sich an sechzigtausend Seelen
Und zwanzigtausend wanderten flüchtig aus.
Rudolf Und ohne mich zu fragen?

Ferd Herr, ich schrieb

So wiederholt als dringend, aber fruchtlos

~~Doch ward mir Antwort nie, wie sehr ich bat.~~
Rudolf (die auf dem Tische liegenden Papiere untereinander schiebend)
Es ist hier wohl Verwirrung als mit Schriften.
Ferd Die Schrift ich kenn zum Theil, den besten Rath.
Mein Land ist rein, o wär' es auch das eure!
Rudolf Und zwanzigtausend sind wandern flüchtig aus?
Mit Weib und Kind? die Nächte sind schon kühl.
Ferd Durch Drangsal, Herr, und Schmerz erzieht uns Gott.
Rudolf Und daß im selben Augenblick wo du
Die Sachsenfürstin freist, die Protestantin?
Ferd Gott gab mir Kraft die Neigung zu besiegen,
Wenn ihrs erlaubt, so steh' ich ab von ihr
Und werbe um des Baiernherzogs Tochter.
Rudolf Sie ist nicht schön.

Ferd Ihr Herz ist schön vor Gott.
Rudolf (eine Geberde des Schiefgewachsenseyns machend)
Einwärts —

Ferd Gerad' ihr Sinn, ihr Wandel und ihr Glauben.
Rudolf Nun, ich bewundre Euch. — Weis' deine Hand!
Ist das hier Fleisch? lebendig, warmes Fleisch?
Und fließt hier Blut in diesen bleichen Adern?
Freit eine Andre als er meint und liebt —
Mit Weib und Kind, bei zwanzigtausend Mann,

In hellen Herbstesnächten, feiernd, drohend!
Mir kommt ein Grauen an. Sind hier nicht Menschen?
Ich will bei Menschen sein. Herbei! herein!
(mit dem Stocke auf den Boden stampfend. Die Hof-
leute kommen zurück)

Rudolf Die Riesengeister werden wieder wach
Und mich umschauderts wie Gespensterglauben

(zu Erzherzog Ferdinand)
Weilt ihr noch länger hier bei mir in Prag,
Treibt euch zurück vielleicht schon nach der Heimat?

Ferdinand Ich weiß nicht, wenn Majestät erst geschlichtet
~~freundlich~~ (lächelt)
Und meinem Bruder ist auch hergestellt.

Rudolf So ist der Leopold da? Wo ist, wo weilt er?

Kämmerer Im Schloßhof tummelt er das türkische Roß,
das ihr geschenkt und das den Reiter schüttelt.
Die jubeln, daß die Fenster widerhallt.

Rudolf Die jubeln? tummelt? Ein verwegener Fant,
Hübsch, wild und rasch, bei Wein und Spiel und Schmaus.
Wohl ~~auch~~ sagt bei Weibern auch, man spricht davon.
Allein er ist ein Mensch. Ich will ihn sehn,
den Leopold sehn! Wo ist er? bringt ihn her

(Einige sind gegangen)

Rudolf (zu Ferdinand)
Erlaubtet euch unterdessen, die Gemächer,
die man euch hier bereitet, zu besehn?
Wo bleibt der Junge? Warum kommt er nicht?

Erzherzog Leopold (Stimme von außen)
Bonjour!

Rudolf Ah, er ruft. — — Was gibt es dort?

(Aus der Seitenthüre links ist ein Hofbedienter herein-
getreten)

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

7.

Kinsky: Die Kapellknaben fragen unterthänigst,
Ob Eure Majestät den Gottesdienst –

Rudolf (das Barett abnehmend und Mantel und Kleid ordnend)
Des Herrn Dienst vor allem.

zu Erzherzog Ferdinand

Komm! behüt's!

zu den Übrigen

Und bleibt mein Recht, heißt ihr uns zu folgen.

Erzherzog Leopold (zu Ihrer herein steigend)
Mein gnädiger Ohm!
(als er den bereits geordneten Zug sieht, stutzt er und zieht das Barett ab)

Rudolf Nur dort, an eure Seite.

Auf einen Wink Erzherzog Ferdinands stellt sich Leopold ihm zur Seite.
Der Zug setzt sich in Bewegung, die beiden Erzherzoge unmittelbar vor dem Kaiser. Nach einigen Schritten tippt letzterer Erzherzog Leopold auf die Schulter. Dieser wendet sich um und küsst ihm lebhaft die Hand. Der Kaiser winkt ihm liebreich drohend Stillschweigen zu und sie gehen weiter. Die Übrigen folgen paarweise.

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug

Freier Platz im kaiserlichen Lager. Im Hintergrunde die Gezelte.

Ein Hauptmann tritt hinter sich schreitend auf, wobei er eine kurze Partisane vorgestreckt vor sich hält

Zurück, sag' ich, zurück auf eure Posten!
Seid ihr Soldaten, wie? – und flieht den Feind?

Ein Trupp Soldaten kommt von derselben Seite, ein Fahnenträger unter ihnen

Fahnenträger Wie fliehen meint ihr, Herr? Nun denn mit Gunst,
Sagt erst: wo ist der Feind, ob vor ob rückwärts?
Ein Krieger ficht recht, weiß er gegen wen,
doch wo nicht Ordnung, Kundschaft und Befehl,
Wehrt er sich seiner Haut und weiter nicht.
Hauptm. So meisterst du, ein Knecht, den Herrn Obristen?
Fahnenträg Ob zehnmal Herr und zwanzigmal Knecht,
Wenn einer irrt, hat doch der Andre recht.
Wir waren auf dem Damm bei Raab gestellt,
Wir da und fünfzig Andre, die der Säbel
der Türken fraß in dieser blutigen Nacht,
Auf bloßem Feld, ~~ein Anhalt neben uns~~ Unterstützung nirgends
So gut als ausgesetzt ~~auf tausend Schritt kein Mann~~, nicht rechts, noch vorn.
Doch machten wir uns Rückhalt zum Kastell
Und hielten stand. Da bricht's mit einmal los:
Allah, Allah! mit tausend bärtigen Kehlen,
Nicht vor uns, hinter uns. Die Donau durch,
Rauscht wie ein zweiter Strom, quer durch den andern
der Spahi und sein Roß. Hilf! Jesu Christ!
Da galt kein Säumen, und war mitten Nacht.
Trapp trapp, die spanischen kaiserlichen Reiter
Und jagen andre kaiserlich wie sie.
Der Musketier schießt los, und den er trifft

Er war ein Landmann, in des dunkeln Wiesen
die weiße Kugel wechselnd mit dem Feinde.
Bald ist das ganze Heer nur Eine Flucht,
Ein Jammer und ein Tödten und ein Schreien.
In all der Hast vergaß man ~~erst~~ ganz auf uns,
Zu gehen, zu bleiben waren wir die Meister,
Doch blieben wir. Hat noch dem frühsten Stürmen
Als Menschen schon mit seiner Haut bezahlt,
Bevor sich das kleine Häuflein; und nicht seitwärts,
Nur Sicherheit für unser Leben suchend,
Zum Siege gewandt schlugen wir uns durch.
Und sind nun hier, den Türken, sagt er uns,
Den stolzesten Nacken schwarz mit Blut zu zeichnen,
Doch ihn zu suchen keiner zeigt gewillt,
Man zeig' uns denn wer führt und wer befiehlt.

<u>Mehrere im Truppe</u>

So ists! – Ein Führer erst! – dann folgen Alle.

<u>Hauptmann</u> So bin ich unter Meutern?

<u>Oberst Arnau kommt</u>

2 <u>Hauptmann</u> Mein Herr Oberst,
Verzeiht und entschuldigt in der Truppen Mitte.
Aus hier und dort –

<u>(Es haben sich nach und nach immer Mehrere gesammelt)</u>

<u>Arnau (halblaut)</u>
Laßt nur, laßt nur für jetzt.
Der Feind im Anzug und das Heer entmuthigt,
Man drückt jetzt füglicher ein Auge zu,
Als den Gehorsam noch durch Strenge prüfen.
Was weiß man von dem Feldherrn?

<u>Hauptmann</u> Prinz Mathias?

<u>Arnau</u> Wer sonst?

<u>Hauptmann</u> Verschwunden ~~lauten~~ gehen die Gerüchte.

Es wird gesehn in Mitte der Verwirrung
die Einen hatten ihn am westlichen Donauufer
die Nächsten nehmen nach Hainburg und Wien,
die Andern — Heiliger Gott, wenn er den Türken —!
Und welcher wir, vereinzelt, ohne ihn?
Ramer Dasselbe mein' ich auch mit ihm, dem Feinde.
Hauptm Allein der Kaiser will nicht.
Ramer Wollen! Wollen!
Hier fragt sich was man muß, nicht was man will.
Auch, ist der nächste Krieg erst beigelegt,
Hat man die nächsten Herrn frei noch immer.
Hauptm Was aber soll mit all den Soldatenvolk?
Wir sind im Rückstand mit zwölf Monat Sold.
Ramer Erzherzog Leopold wirbt in Passau Völker,
Wem hier das Handwerk ruht, fragt an bei ihm.
Hauptm Und gegen wen —?
Ramer Die Rüstung geht in Passau?
Man weiß noch nicht. Für wen, ich hab's gesagt,
Auf jeden Fall für Östreich und den Kaiser.
Wer sind die Männer?
Einige schwarzgekleidete Herren gehen quer über die Bühne. Mehrere grüßen sie mit abgezogenen Hüten
Hauptm Mit den goldnen Ketten?
Die protestantischen Herrn aus Östreich.
Sie kamen, den Erzherzog anzusprechen
In Sachen ihres neuen Christenthums
Und halten sich derweile zu den Ungarn.
Das kauft und flüstert, schleicht und konspiriert.
Wär' ich der König, wie wollt' ich Heim sie senden!
Ramer Heim senden? ei, wenn ihr sie selbst berieft?
Weibergeschrei hinter der Szene
Ramer Was dort?
Ein Soldat, eine gefangene Türkin an der Hand führend
Nein sag' ich, nein!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

Zwei Kürassiere die ihr folgen
Muß doch! muß doch!
Soldat Mein ist die Heidin zehn und hundertmal.
Ihr Haus in Grimma fiel mir zum Beutetheil,
Ich weiß, daß ihren Bräutigam erschlug,
Drum ist sie mein und das von Rechtes wegen.
Kürassier Mir dünken sie die Herrn.
Soldat (zur Kürassier)
Jetzt weiche! — Du kannst nicht anders.
Warum weiche sie schalt' ich ihr den Kopf. doch jetzt,
Jetzt ist sie mein und —
Kürassiere die Hand am Säbel
Wollen aber sehn.
Soldat Kommt an, kommt an! Ob Einer gegen Zwei.
Ist Niemand da, der einem Landsmann hilft?
Hauptmann (zwischen sie tretend)
+ Vermaledeite Zurück! ~~Lutheraner~~, ketzerische Hunde!
Kürassier Was sagen, Mann?
Hauptm. Ist's etwa nicht bekannt,
daß Türk' und Lutheraner steht im Bunde?
Wie ging' sonst alles schief in Welt und Lager?
Die halt Macht der Fluch des Teufels geben,
Die Ketzer wehren, stimmt auch heute.
Fahnenträger im Vordergrund rechts
Wer das sagt lügt.
Hauptmann (sein Schwert halb gezogen)
Wer das? Wer hat gesprochen.
Zweiter Soldat rechts im Vordergrund
Mit Gunst! hat er doch recht. Hier dieser Mann,
Obgleich ein Lutherischer und Kirchenläugner,
Gefochten hat er in der heutigen Schlacht
Wie Einer der gedenkt des ewigen Heils.

Und ob ich gleich als echter Katholik
Verdammen muß was seine Prediger lehren,
Im Lager hier sind alle Ketzer Brüder,
Und somit meine Freund.

Fahnenträger (mit Flagge)
Hier mein
Wehren ein gleiches Band
Freund und Bruder!

Einige Frauen
Auch ihr und Wein!
Trotz Pest und Rom!
Hier Alle.

Einzelne Hört ihr?
Simon Lauscht nur!
Geschrei im Hintergrunde
Hopsasa! die Zigeuner!

Im Hintergrunde tönt schlechte Musik auf. Einige Paare folgen sich bei den Klängen jubelnd und zum Tanze anschickend. Die meisten Soldaten scharen sich bei dem dort stehenden Marketenderzelt. Musik und Tänzer gehen hinein. Gelächter, Zutrinken.

Ulrich von der rechten Seite kommend
Du heiliger Gott! bin ich im Christenlager,
Und dient katholischen Fürsten dies Heer?
Simon Wenn auch das brennt, seid wohlgemuth,
Das Lager wird auch fürder nicht mehr ...
Ihr sagt mit Herz bereuen, wissen wir.
Der Kaiser sieht auch hier nicht allzugern.
Wann reist ihr ab?
Ulrich Wenn meine Pflicht erfüllt,
Die bis her mir Herz bis jetzt bezeichnet,
Der Vaterstadt gehört in seiner ...

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

3

Lamormain. Was ist aus Spanyol hier im Lager? Neustadt,
Neustadt und Wien, dort brauchte man Licht.
Ihr legt hier Schuld an meinem Schiff' und Wagen,
Setzt eure Meinung durch und führt den Krieg
Als eine Wallfahrt nach 'nem Gnadenort,
Nebstdem daß wenig Gnad' in eurem Thun.
Verhehlt ihr doch mit viel Protestanten
Und wendet eurem Herrn die Herzen ab,
Die ihm bereit aus den getreuen Landen,
Doch ist zur Zeit ein anders begonnen.
Matthias, dieses Lagers Fürst und Führer,
Er fand den Anhang nicht der andern Flüchtigen,
Und die Erzherzoge, die er berief
Aus Graz und Wien, zu einem Rathschlag hießt er ab,
Sie sind im Lager, treten in sein Amt
Und werden unserm Flüstern wenig horchen.
Klesel. Ob ihr beleidigt mich, ob sey verziehen,
Allein um aller Heiligen Willen sagt
Was von Erzherzog Matthias euch bekannt.
Lamormain. Bekannt, daß nichts bekannt. Er ist* nicht hier,
Ob nun in Wien, ob – Gott der weiß das Best,
Euch sey genug: im Lager ist er nicht,
Darum reist nur ab, wenn ihr nicht weiter noch
bei denen, die ihm folgen im Verdacht
Und die dort wohn', wollt euer Heil versuchen.
Stellt euch in Ordnung! Die Erzherzoge,
die im Hintergrund befindlichen stellen sich in eine
Reihe. Von der linken Seite kommen die Erzherzoge
4 Ferdinand, Leopold und Maximilian
Maximilian, ein beleibter, wohlbehäbiger Herr
Die Wege rütteln wie das böse Fieber.
Hat uns denn unser Bruder nichts bedeutet?

Abel (der in den Hintergrund nicht getreten, auf sie zugehend)
Gott segne euren Eintritt, edle Herren;
(die Erzherzoge stehen nach der entgegengesetzten Seite und gehen quer über die Bühne ab)
Abel (sich zurückziehend)
Du heiliger Gott!

Erzherzog Leopold, der zurückgeblieben, (winkt in den Vordergrund tretend)

Ammon!

Oberst Ammon zu ihm tretend

Erlauchter Herr!

Erzh. Leopold Es steht hier schlimm, und doch, bedenk' ich's recht,
Möcht' ich fast sagen: gut. Sie haben Schulden.
Das Lager hier, ich fürchte, löst sich auf.
Hast du versucht ob Ein und Andrer willig
bei uns zu bleiben im Passauer Heer?
Ammon Bei zwanzig Husaren.

Leopold. Halt, sprich leise, hier!
(er zieht sich mit ihm nach der linken Seite, wo Ammon zu ihm spricht.)
Abel (in der Mitte der Bühne mit einer Bewegung gegen den Erzherzog)
Ob ich's versuche, noch einmal versuche?
(Eine Gruppe Soldaten rechts im Vordergrund)
Erster (halblaut) Das kaiserl. Sache dem [illegible] ist im Lager
Es wird gehalten zu geheimem Anschlag.
Es soll 'ne Kutsche mit zwei Herren halten,
begleitet nur von wenigen Berittnen.
Zweiter Das wär' ja wie ein Räuber-Überfall.
Erster Das kaiserl. Sache und Räuber? Dann zuletzt,
was beunruhigt dich? Sieh hier, man zahlt mit Gold.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

9.

Wenzel zeigend

Zweiter: Gehst du?

Erster: Ja wohl! und Kunz und Heinz und Martin.

Wenzel (im Mittelgrunde)
Nein, lieber sterben, als den Einsichtslosen
die Einsicht opfern und gerechten Zorn.

Leopold (zu Annen)
Sei wach und klug und hüte dich vor dem!
(auf Wenzel zeigend, ab)

Zweiter Soldat rechts im Vorgrunde
Hier hast du mich! Soll's bald?

Erster: Heut Abend.

Zweiter: Gut!

Geschrei hinter der Szene
Vivat! Vivat!

Anna: Was ist?

Hauptmann (in die Szene nach links blickend) Ein Mann — umgeben —
[illegible] — 's ist der Erzherzog.

Anna: Mathias?

Hauptm.: Wohl! — Nun Vivat, vivat denn,
Weil treu mit Östreich meint er's seinem Haus.

Wenzel (der bei dem Worte Mathias zusammengefahren, stürzt jetzt auf den Hauptmann zu, ihm die Rechte mit beiden Händen drückend, dann eilt er nach der linken Seite ab)
Alle (in derselben Richtung folgend)
Vivat! Vivat!

Anna: Nun, Vivat denn wie Alle!
(sie schließt sich an)

Erster Soldat aus der Gruppe rechts
Wir kommen noch zurecht. ~~Heut früh aus~~ Doch wahrt die Zunge!

(Sie ziehen sich nach der rechten Seite zurück
die Bühne ist leer geworden. Verwandlung.

Das Innere eines Zeltes. Kurzer Raum, im Hinter-
grunde durch einen Vorhang geschlossen.

Von außen hört man noch immer Vivat rufen

Erzherzog Matthias in einfacher ungarischer Tracht
bis an die Knie reichenden Rocke, ein paar Diener
hinter sich, von der rechten Seite. 4. Jan

Matthias Ihr jubelt nur, ihr werdet heiser, Jungen!
Die Brust [illegible] genügt nicht genug an Lieb.

Sein Kleid besehend, zu den Dienern

Gebt einen andern Rock! – Und doch, laßt immer!
Nicht trennen will ich mich von diesen Kleidern
Bis abgewaschen dieser Tage Schimpf.
Doch einen Wunsch, denn [illegible] geziemt sich,
Es war die Kraft zu neuem Wirken [illegible].

Klesel von rechts eintretend

Gebt Raum! Gebt Raum! Ich muß zu meinem Herrn!

Sich vor ihm auf die Knie werfend und seine Hand fassend

Ihr siegt, ihr lebt! O nun ist Alles Heil!

Matthias (Klesel aufhebend)

Habt Dank, mein Freund! Habt Dank für eure Liebe.
Ja die Gefahr galt's. Ein Zoll, ein Haar,
Und Prinz Matthias ging ~~in jenes Land~~ zum dunklen ~~Grufte~~ Land
Wo Fürsten sich als Bettler-Gleiche finden.

Sein Kleid zeigend

Da dieß hier, schaut! das war ein türkischer Säbel,
Den einzeln ich der Einzelne bestand.
Es gab zu thun,

(mit einer Handbewegung)

doch eine schöne Arbeit

Des alten Mazzamorat, unseres Lehrers
Und früher Anhänglichkeit, die endlich half, +
+ Ein alter Landmann gab mir diesen Rock ~~der Türken [illegible] [illegible]~~ ~~in den Strand~~
Und so kam ich zurück ins eigne Lager.

Diener haben einen kurzen Mantel gebracht

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Matthias Was soll's? – Sagt' ich denn nicht –? Es gilt wohl gleich.
(Diener ziehen ihm das ungarische Kleid aus und geben ihm den Mantel um, während dessen)
Rudolf Wie waren wir besorgt seit Flucht und Schlacht.
Matthias Die Schlacht ging schief. Der alte Mansfeld
Mit seinem Zaudern hat das Heer verdorben,
Das ist kein Mann für tüchtiges Werk und Wagen.
Dagegen dieser Türke,
(den Mantel zurecht ziehend, die Diener entfernen sich)
welche bleibt wahr.
Dort schützt ein Fluß den dünngelichteten Flügel,
Sie aber schwimmen durch mit Roß und Mann,
Und was ein Bollwerk schien wird Furt als Angriffs.
In Zukunft sieht man sich wohl vor. – Nun aber
Wie ~~ist~~ groß hier Nachricht von den Flüchtigen?
Sind sie zurück in Ungarn? Fehlen viel?
Rudolf Ein Drittheil sagt man fast des ganzen Heeres.
Matthias (auf und nieder gehend)
Ein Drittheil, schlimm!
Rudolf Nicht wahr? Ihr seht nun selbst –
Matthias Es finden Manche sich wohl später ein.
Doch hätt' ich mich geirrt –
Rudolf Der Rest entmuthigt,
So daß kein Mittel bleibt, als –
Matthias (stille stehend)
[illegible] scharf ansieht
Rudolf Als Frieden.
Matthias Nun, ist doppelt ~~schärfer~~ starker ansieht
Rudolf Ihr wart ja ~~nun~~ vor Augen überzeugt,
daß nur allein Vertrag –
Matthias Vor Augen, ja,
Da war ich Sieger. Aber nun: besiegt.
Bei diesem Wort empört sich mir das Blut
Und steigt den Herzen glühend in die Wangen.

~~Der Stadt vereinen des geschlagnen Heeres,~~
~~Mit ihren Bürgern in der Bürger Reihe~~
~~Und selber siegen oder untergehn.~~
Klesel Ist das Euer Wort, im selben Augenblick,
Wo die Erzherzoge, den Euch bewußt,
In Ungarn schon zu handeln von dem Frieden
Mathias Sie mögen sich den Krieg einmal besehn,
Mitmachen aber gar, dergleichen frommt
Für Gegenwart und Zukunft; endlich geht
Wohin sie Laune treibt, Brauch, Geschäft.
Klesel Und wenn der Kaiser nun befiehlt,
daß man für Recht gehalten gegen seinen Willen.
Math Befehlen nur, ich weiß, ob nur so, ob so.
Klesel Doch schützte der Erfolg vor seinem Zürnen,
Mathias Den besten Schutz gibt in der Faust das Schwert.
Klesel Und wenn er auch nur als von Ihnen braucht?
Mathias Vielleicht gehorcht' ich nicht.
Klesel Gestützt auf was?
Der Feldherr, der Soldaten vereinet, heißt
Verräther, aber wer den Frieden gibt
Dem ausgesognen Land, weiß ohne Auftrag,
Er ist der Retter, Abgott seines Volks.
Halbleise
Vergeßt ihr denn, daß Bruder Ernst
~~Die Hoheit gern in Ungarn zuerkannt~~
~~Dem, der ihm Frieden gibt, gerade jetzt;~~
So wie, daß Östreichs Stände beiderlei Glauben
Dem Retter in der Noth sich in die Arme
~~(mit einem Gebende lästigen Zugewicht)~~
die lang nach Händen suchen — freundlich stürzen.
Mathias Ich hab's gewußt. Die Schmach ertrug ich nicht.
Ein Diener anmeldend
Die Herrn Erzherzoge.
Klesel Um Gotteswillen!

Mir scheint ein Plan war und Vergatius
Erwächst sich das, dann schonen wie das Weitere

Der Frieden braucht, dem Gebieter lieber auch
In Ungarn Macht und Einfluß gerne gönnt

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu Bogen 9 oder 10.

74 I.N. 82.405

H²1

18a

19

Was frag' ich nach [illegible] und [illegible]?
Das Schlimmste steht dem Besten oft zunächst.
Wälzt sich [illegible]
Bis an die Grenzen [illegible] deutsche Macht,
Ist München erst bedroht und Ulm und Augsburg
Dann [illegible]
[illegible]
Und [illegible]
Die [illegible], [illegible].

---

zu Bogen 10. 1. Seite.

Nun Brüder, [illegible] doppelt willkommen
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] 10

Zu I.N. 82.405

10.

Erkennt doch, daß es Wahnsinn, was ihr wollt.
~~Ihr steht am Scheideweg von Glück und Unheil.~~
Und doch — könnte sie ein Licht, weckt ~~nur~~ nicht der Oben ~~nicht~~?
Es ist zu spät. Bleibt, Herr, bei eurer Weigerung. 21

sich nach dem Vorzimmer entfernend

Vielleicht wirkt unsrer Anschlag günstig dies.

Die Erzherzoge werden eingeführt

Max Nun Brüder, Gott zum Gruß! + ~~Man sieht uns her~~,
Als Zeugen dachten wir der einen Sieg,
Um zu bewundern eure Strategie;
Doch scheint Gott Mars, der Deutschland schirmt,
Vorläufig in rückgängiger Bewegung.

+ Doppelt willkommen,
Als kaum entronnen
selbst Festlichkeit.
Nun aber mit Geschäft.
Man sieht uns her

Mathias Aus vor= und rückwärts bildet sich der Kreislauf.
Max Doch bleibt man selbst im Kreise und kommt nicht vorwärts.
Nun Brüder seht nicht unwirsch, ging's mir auch doch
Viel anders nicht im Streit um Polens Krone.
Sie fingen mich sogar, trotz Mann und Wand.
Der Krieg kennt nicht Aufschub, er zahlt auf Sicht.
Hier bring' ich dir die Ritter, die du kennst
Obgleich seitdem

(auf Leopold zeigend)

gewachsen

(auf Ferdinand)

und gealtert.

Sie kamen her, den Kriegslauf zu studieren
Des Gottes Mars. Auch will man, sieht's, bezeugen
Um dies und das. Zuletzt denn sind wir hier.
Ferd. (auf Max zeigend)
Als Bruders Gruß, nicht Heiland seinen Scherz.
Leopold Und hocherfreut, auch, Oheim, wohl zu finden.
Mathias Das geht nun so im Leben ab und zu,
Bald oben und bald unten. Jetzt gefällig?
Ein Imbiß findet sich wohl noch zur Labung.
Max Ich liebe nicht den Krieg, am wenigsten
Als Kriegsrath. Ein deutscher Ordensmeister

Will alles ordentlich, zumal die Tafel.
Wir haben uns auf unsrer Durchreise
Im Wagen schon gestärkt und denken freundlich.
Auch will ich keinen Lorbeeren hier erwerben;
denn wenn nur mein Geschäft, ist das beendigt
Kehr' ich nach Wien zurück sobald nur möglich
Und wo ein Weg noch von den Türken frei.
Du schweigst mit meiner Meinung, Leopold?
Bleib hier, gebrauch dein Schwert! du bist noch jung,
Und könnt's zur Flucht, bewegst du rüstige Beine.
Ich bin von Blei, das zwar aus der Muskete
Ein rasches Ding, sonst aber träg und schwer.
Nun aber: wo der Rathstisch und die Stühle?

Wenzel zieht an einer Schnur, der Vorhang des Zeltes öffnet sich und zeigt einen grünbehangenen Tisch und Lehnstühle

Mayr Der Teppich grün, ach, so bin ich's gewohnt.
An einem rothen Tisch fiel' mir nichts ein,
Ein blaubehangener führte grad' ins Tollhaus,
doch grün, das stärkt das Aug und den Verstand;
Könnt sitzen denn ihr Herrn!

(leise zu Matthias)

Doch hier ist Einer,
der überlei mir dünkt in unsrem Rath.

Wenzel (zu Matthias)

Befehlt ihr irgend noch, erlauchter Herr,
Sonst, mit Erlaubniß, zieh' ich mich zurück

Mayr Bleibt immer da, und führt das Protokoll!
Man spricht sonst her und hin und weiß zuletzt
Nicht ja, noch nein und wer und was gesprochen,

(zu den Übrigen)

Jetzt sitzen, sitzen! Kommt!

Wenzel dem Ende rechts am Tische anweisend

Hier euer Platz!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Doch mir zulieb, sprich was man nun auch frägt.
Nun Leopold?

<u>Leopold (am Ende links)</u>
Ihr wißt, ich stehe gern.

<u>Max</u> Ich weiß, ich weiß! In Prag beim Ringelrennen
Hast du gestanden, eifrig, stundenlang,
Bis sich die holde Nachtwandlerin
Am Fenster, günstig, eine Minut', zeigte.

<u>Leopold</u> Ein Stadtgeklatsch.

<u>Max</u> Es klatschte wie von Küssen,
Und Niemand wußt' es als die ganze Stadt.

<u>zu Klesel</u>
Tunkt ihr die Feder ein? Ihr werdet doch nicht
Auch alles setzen schon ins Protokoll?
Dünkt mir, es ziemt sich Klügeres zu sprechen
Und er hat Recht, nun also denn: zur Sache.
Nun sagen Leopold!

<u>Leopold</u> Nichts bis ich weiß:
Ob mit des Kaisers Willen, ob entgegen [illegible]
Wir uns versammeln hier zu Spruch und Rath.

<u>Mathias (auf einen Sessel)</u> ~~Mathias~~ Sagt etwas Klesel!

<u>Klesel</u> Wenn ich also darf:
Es will gewiß der Mensch sein eigenes Bestes.
Wird ~~Wenn~~ nun des Kaisers Bestes hier bezwecken,
Wenn man noch zweifeln, ob es auch sein Wille?

<u>Leopold</u> Ich aber will nur was ich selber will,
Und Zwangloser heißt wer herrscht nach eigenem Willen.

<u>Math.</u> Man macht es recht, ihr sucht des Kaisers Gunst

<u>Leopold</u> Was er nicht wünscht ist nicht für Unterthanen.

<u>Mathias</u> Doch hängt ein Nebenvortheil wahrscheinlich noch
Der Demuth an, die mir gefordert schien.

<u>Ferd.</u> Nun Bruder Leopold, es soll nicht heißen,
daß wir auch ganz Gerüchten Nahrung geben,
die Überschreitung gegen das Gesetz*

Aus unseres Hauses Waffensaal stürzen.

<u>Leopold</u> So will ich hören denn, doch setzt euch.

<u>Mathias</u> Bleibt nur beliebt.

<u>Wenzel</u> Nun also denn: was soll's?

<u>Als Albrecht nach einer Schrift in seinem Busen greift</u>

<u>Wenzel</u> Laßt stecken, Herr, wir wissen was ihr bringt:
Ein künstlich ausgefeilt Elaborat
Das euch den Frieden mit den Türken soll
Als räthlich, nöthig, unerläßlich, schildern.
Ihr sagt der Widerhall von eurem Herrn,
Wenn nicht vielmehr das Echo er von euch.
Und dasselbe ohne Vorwort zur Berathung.
Der Friede wäre gut, allein der Preis,
~~[illegible]~~ Das Fundament hängt und Herr, es will ihr nicht.
Verhehlen, daß unter solchen Schmeichelhüllen
Ein Anschlag, meint man, anderer Art sich birgt.

<u>zu Klesel</u>

Ich will euch schelten, Herr, denn hieß ich auch
Hier setzen unter uns; der Bruderblick
Und Zuversicht mir nicht will gestatten
Zu schelten meinen Bruder, euren Herrn.
Die Stände, sagt man, protestantischen Glaubens
Aus Österreich vertrieben, hält mit euch,
Und als den Preis der Versöhnung bei den Türken
Verlangt Zugeständniß ihrer Glaubensübung.
Versprach man einem Fürsten unseres Hauses,
Den ich nicht nennen will, nicht nennen mag,
Ein unverdächtiges Schutzgewand zu gründen
Halb abgewendet von dem Baum des Reichs.
Ihr seht, was ihr gewonnen kann und bricht.
Sagt noch ihr für den Frieden?

<u>Klesel</u> durchfliegt sie.

Wenn dieß auch nur Verleumdung nicht gesprochen,
Was gut bleibt gut, wär' auch der Geber schlimm.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Zu I.N. 82.405

11.

Max Und Bruder du? — Allein was frag' ich noch
auf Klesel zeigend
Hat dieser deine Meinung doch gesprochen.
Mathias Glaubst du?
zu Klesel
Sagt eure Meinung noch einmal.
Klesel Den Frieden, hoher Herr.
Mathias Und ich den Krieg.
Ich bin beschimpft im Angesicht der Welt.
Die Ehre unsres Hauses stell' ich her,
dann mag die Klugheit und die Furcht berathen.
Max Mein Bruder sey nicht kindisch, möcht' ich sagen.
Hofftest ~~Glaubst~~ du, geschlagen mit dem ganzen Heer,
Nun, mit dem halben, Sieg dir zu erringen?
Von hier bis Wien ist nirgends eine Stellung,
die Mauern Wiens verfallen, ungebessert,
Ein Wanderlager der feindlichen Bewohner,
Nicht eine Abwehr gegen solchen Feind.
Klesel (die Feder eintauchend, eifrig)
So seyd ihr für den Frieden?
Max Ich? Bewahr!
Klesel Doch sprecht entgegen ihr dem Krieg.
Max Er hetzt mich!
Ferdinand (zu Mathias)
Wozu noch Krieg, daß es mich friedlich dünkt,
Für Reichsgrenzen und weltlich eitle Ehr,
das Wohl des Landes, der ganzen Christenheit
Zu setzen auf ein kriegerisches Spiel.
Leopold Ferdinand, sie haben dich.
Ferd. Was fällt dir ein?
Leopold Wer billigt, der bewilligt doch zuletzt.
Ferdinand (fortfahrend)
Auch sind im Heer beinah nur Protestanten,
Und wo der Glaube fehlt, wo bleibt die Gesinnung?

<u>Klesel (zu Mathias)</u>
Erlaubt mich, hoher Herr?
<u>Mathias</u> Was das betrifft,
So weiß ich keinen gläubigern als mich.
Doch ist das Land, sind seine höchsten Stellen
Mit diesen Protestanten dicht besetzt.
Muß ich sie schonen nicht, will ich sie brauchen?
Muß ich sie brauchen nicht, wenn zwingt die Noth?
Und sag' ich's nur: die Fähigsten, die Kühnsten,
die Ketzer sinds, ich weiß nicht wie es kommt.
<u>Klesel (auf sein Papier herabgebeugt, wie vor sich)</u>
Der Krieg ist dieser Spaltung Keim und Wurzel.
<u>Ferdinand (auf Klesel)</u>
Da sprecht ihr wahr, wenn irgend jemals sonst!
Weil Ruhe war in meiner Steiermark,
Weil ich der Ketzer brauchte nicht zu achten,
Gelang mir's ihre Rotte zu zerstören.
Und deshalb, wär's nicht des Kaisers Wille,
Stimmt' ich zu neuem Antrag freudig ein.
Doch gäb' es einen Ausweg, wie mir dünkt: + Der Krieg und Frieden gleicherweis vermeid't
+ Den Waffenstillstand –
<u>zu Klesel</u>
Schüttelt ihr den Kopf?
<u>Mathias</u> Und soll er nicht, so lang sein Kopf ~~[illegible]~~ ihm eigen?
Glaubt ihr, der Türke werde müßig gehn,
Für Waffenruh' und solchen wesenlosen Tand,
Des Vortheils sich begeben, der ihm lacht?
– Wenn er ein Vortheil ist, wie's wirklich scheint. –
Das ist der Fluch von unserm edlen Haus!
Auf halben Wegen und zu halber That
Mit halben Mitteln ~~zaudernd nur~~ zu streben. zauderhaft
Ja oder nein, hier ist kein Mittelweg.
<u>Ferd</u> Wenn man uns drängt, das ist nicht Brauch noch Sitte.
<u>Math.</u> Es drängt die Zeit; wir selbst sind die Bedrängten.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Ferd. Und kennt man die Bedingungen des Feindes?
~~(zu Klesel, der aufgestanden ist)~~
~~Wo geht ihr hin?~~
(Mit Ruhe erwidernd)
Klesel ~~Nur einen Augenblick.~~
Aus Ofen ward der Secretair und Dolmetsch
Ist hier im Lager; wenn ihr es gestattet,
Führ' ich ihn her, hört selbst denn was er bringt.

Das ist zu wissen besser aus erster Quelle

Max. Mir ist gemein nichts mit den grimmen Türken.
Ferdinand (heftig) Ferd. Weiß doch man irgend ~~etwas~~, frag' ich noch einmal,
Die Punkte die der Feind nimmt und gibt.
Klesel Der Mann wird's der dem Krieg.
Max. Das wär billig.
Erzh. Halt auf, Ferdinand, halt auf! Recht' richtig fein.
Ich bleibe hier; wird als gemeiner Reiter
Nicht auf den Trümmern des zerstörten [illegible],
Durch Blut und Krieg mit allen seinen Schrecken,
Zu fechten für des Kaisers Macht und Willen *) T.
~~Ferd. Zeigst du mir selbst die Gräuel des Verzeihens~~?
Nun Frieden also denn!
Leopold Ferdinand, auch du?
Fragst du mich noch, da du mich selber zwingst
~~Ferd. Ich kann nicht anders. Helf Gott uns Allen:~~
Mir schildernd alle Gräuel des [illegible]
~~Klesel (richtig zu Mathias)~~
Ihr seyd für Krieg?
Mathias Wenn man mich überstimmt!
Leopold. Hier ist noch Einer. Ohm, wir sind zu zwei.
Mathias Nun also: Frieden denn auch.
Max. Wir sind zu Ende.
Klesel Nicht ganz, erlauchte Herrn!
(aufstehend)
Wenn ich bisher
Nur mit Erlaubniß sprach und wider Willen,
Tret' ich nun auf als Redner für ein Volk
Und als Vertreter unsres heiligen Glaubens.

Dieselbe Stimme, die in Wien und Neustadt
Zu Zaudern bekehrt mit ihrer Macht,
Erheb' ich nun mit gleichem Feuereifer
Im Angesicht der Gegenwart und Zukunft.
Ihr schließt den Frieden, edle Herren, allein
Wenn ihr's gestattet, der Kaiser nur verwirft.
Max Er wird es nicht.
Leopold Er wird!
Klesel Ihr selbst gestanden
Und damit, so scheint's, des Kaisers letzte Meinung
Zu Mathias, der losbrechen will
Wieder ein andermal; jetzt nur die Sache.
Wenn nun der Kaiser unsern Schluß verwirft?
Max Dann waschen wir in Unschuld unsre Hände.
Klesel Doch wäre Unschuld schlimmer noch als Schuld.
Dient edle Kraft als Werk nicht unterzugehn
Und alles was dem Menschen hoch und heilig
Nicht an den Überdruß, den Wechsel-Launen
Und der Entfremdung zwischen Prag und Wien
Abhängig seyn zu besondern Verderben.
~~Ihr könnt nicht immer hier zu Rathe sitzen~~;
*)2 Deshalb ist nöthig, daß für alle Einer
Mit Macht bekleidet, wenn die Noth erheischt
Zu handeln als des Ganzen Haupt und Säule
Leopold Er spricht für seinen Herrn.
Klesel Dießmal nicht also!
Befragt ihr mich, wen ich vor Allen liebe,
Wen ich an Tapferkeit, an hohem Sinn,
Voran den Fürsten meines Landes setze,
So ist die Antwort: ihr dort, mein Herr.
Allein zu solchem Amt fehlt ihm ~~die Festigkeit~~ die Festigkeit, ~~Entschiedenheit~~
~~Vorzüglich~~ nicht Kraft, des ~~und~~ des Beharrn im Entschluß.
Mathias (zornig)
Ich will euch zeigen, ob ich fest, ob nicht.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405
Zum Bruderzwist
H2 2
22a

Ferd. Und kennt man die Bedingungen des Friedens?
Klesel Geduldet euch nur einen Augenblick.
Des Herzogs beste Rathgeber und Dolmetsch
Ist hier im Lager; wenn ihr es gestattet,
Hohl' ich ihn her, hört selber was er sagt. Erzherz
Max Mir ist gewiß nicht recht mit den geheimen Zwecken.
Ferd. (heftig)
Weiß irgend Jemand sonst, frag' ich auf einmal
Die Punkte die der Friede nun uns gibt?
Klesel Der Mann wird vor dem Prinz.
Max Das wär' billig.
Leopold Halt' euch, Ferdinand, halt' euch. Geh' du nach Graz,
Ich bleibe hier, wär's als gemeiner Reiter,
Wär's als der Jüngste des gestörten Stammes
Zu kämpfen für des Kaisers Macht und Willen.
Ferd. Zeigst du mir selbst die Grenzen des Vermögens?
Und sollt man mit den Trümmern unsres Heers,
Geschlagen und entmuthigt denn noch auch
Dem Feind zu leisten kräftigen Widerstand,
Dieß nur noch einmal frag' ich, diesen da.
Klesel Ich bin ein Mann der Kirche, nur der Meinung
Und nicht des Krieges Streit ist meines Amts.
Ferd. Ich höre wohl ihr sprecht, doch seh' ich nur
Dieß Achselzucken, das beweist genug.
Und also Friede denn!
Leop. Ferdinand auch du?
Ferd. So helfe Gott mir, daß ich kann nicht anders.
Klesel (zu Mathias)
Ihr sagt kein Wort?
Mathias Wenn man mich überstimmt.
Leopold. Hier ist noch Einer. Ohm, wir sind zu Zwei
Mathias Nun also Frieden auch.
Max Wir sind zu Ende

Band 1

Klesel Für jetzt erlaubt: daß ich den Pfortendolmetsch,
der draußen harrt, rasch zu den Freunden send',
daß, bis gefertigt ~~ward~~ erst das Instrument
Vorläufig einen Waffenstillschluß er künd'.
~~Max~~ Ferd. Warum so rasch?
Klesel Wir haben Allem was ihr
In eurer Weisheit fürsorglich erwähnt,
den Waffenstillstand; denn, o Herr, bedenkt,
Benützt der Türke seinen jetzigen Vortheil
Und schneidet ab das Heer im Rücken uns,
So steigert er, wie billig, seine Forderung
Und unsere Opfer steigern sich zugleich.
Max Geht immer denn!
Klesel ab
Ferd. Ein wackrer, kluger Mann.
Math. Gewandt in allen Sachen wie in einem.
Denn weil er erst nur von dem Krieg gesprochen
Und seiner Meisterschaft in ~~Kriegssachen~~ solchen Dingen
daher ist jetzt kein Wort, er kennt den Krieg.
Und sag' ich's nur: hätt' einer, [illegible]
Statt den der Obersten ich mitgesendet
Es stünde besser jetzt um unser Heer.
Klesel kommt zurück
Klesel Der Türke [illegible] zu den Seinen
Im Lager selbst verbreitet sich die Kunde
Man stürzt sich in die Arme, jauchzt und jubelt.
Ferd. Das ist zu früh.
Klesel Die [illegible] überraschte
das Volk hat seine [illegible] gleich den Thieren
Max Doch so erschöpft der [illegible].
Klesel Was [illegible] nicht?
Max Nicht früher bis wir ihm den Stand der Dinge
die Noth geschildert die uns zwang und trieb
Klesel Wem aber meint ihr?

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Nachdem –

Ferd. Ja denn, wie hoffend.

Herzog Der Kaiser wird den Frieden nicht bestätigen

Klesel Ihr habt gesprochen, Herr, nach meinem Sinn.

Ferd. Ich sagt' es euch, nachdem der Vater fiel,

Der andern Wort verpfändet an den Türken.

Klesel Ich war bisher nur Werkzeug, fremder Zwecke

Nun aber tret' ich auf in meinem Amt

Als Kirchenfürst, als Anwalt für ein Volk

Und als Verteidiger unsers heiligen Glaubens!

zu I.N. 82.405

*) 1.

Zu Bogen II

H²3 220 27

(sich mit Abscheu von ihm wendend)

Ferd. Nun Frieden also denn!

Leopold Ferdinand auch du?

Ferd. Fragst du mich noch, der du mich selbst zwingst,
Mir schildernd alle Gräuel des Fortkriegens?

Klesel (eifrig zu Mathias)
Ihr sagt zum Krieg?

Mathias Wenn man mich überstimmt!

Leopold Hier ist noch Einer. Ohm, wir sind zu zwei.

Mathias Gerade deshalb Frieden euch.

Max Wir sind zu Ende

Klesel Vorerst erlaubt, daß mit zwei Worten nur
dem Oberfeldmarschall, der im Lager herrscht,
den Ratschluß ich verkünde samt dem Frieden.

Ferd. Warum so rasch?

Klesel Wir haben, denn weil ihr
In eurer Weisheit wünschenswerth erachtet:
Stillstand der Waffen. Dann, o Herr bedenkt!
Benützt der Türke seinen jetzigen Vortheil
Und schneidet ab das Heer im Rücken gar,
So steigert er, befürcht' ich, seine Forderung
Und unsre Opfer steigern sich zugleich.

Max Schreibt immer denn!

Ferd. In mir regt's wieder Zweifel.
Weil gut ich's nicht, wär mir der Schritt verwehrt.

Max Zuletzt hat unser Bruder jüngster Zeit
So sehr sich von Geschäften rückgezogen
Und aufgeschoben was doch unabweislich,
daß ihm ein milder Zwang vielleicht erwünscht.

Leopold Ihr werdet sehen wie ihr angezeichnet.

Klesel klingelt, ein Diener erscheint

Klesel (den gefalteten Zettel übergebend)
Dem ersten Sekretär. Sogleich!

Diener ab

Max Noch einmal sag' ich denn: wir sind zu Ende.
Adolf Nicht ganz, erlauchte Herren!

(aufstehend)

Wenn ich bisher
Nur als Erlauchtester sprach und wider Willen,
Trat' ich nun auf in meinem eignen Land,
Als Kolonist, als Anderer für ein Volk
Und als Vertreter unseres heiligen Glaubens.
Dieselbe Stimme, die in Wien und Neustadt
Zu Tausenden belebt mit ihrer Macht
Erheb' ich nun mit gleichem Feuereifer
Im Angesicht der Gegenwart und Zukunft.
Ihr schafft den Frieden, edle Herren, allein
Wenn ihr, gesetzt, der Kaiser nun verweigert?
Max Er wird es nicht.

Leopold Er wird's!

Adolf (zu Leopold (schneidig))

Ihr habt's getroffen
Und kennt, so scheint's, des Kaisers tiefste Meinung.
Matthias will aufstehen, Adolf hält ihn mit einer Handbewegung zurück
Ferdinand Das sagt ihr nur, nachdem der Vater fort,
der unser Wort vertheidigt an den Türken?
Adolf Die Noth erkennend schlosst ihr den Vertrag,
doch erst gehalten sind Verträge wirklich
Wenn nun der Kaiser unsern Schluss verwirft?
Max denn wenden wir ein Unheil unsres Landes.
Adolf Das wäre Unheil schlimmer noch als Schuld.
Dies edle Land, es darf nicht untergehn
Und alles was dem Menschen hoch und heilig
Nicht von dem Übermuth, dem Wechsel-launen
Und der Entfernung zwischen Prag und Wien
abhängig seyn zu drohenden Verderben.

22d

28

Am heutigen Tag, vertragend mit dem Feind,
— obgleich vorläufig nur, auf späteren Abschluss —
Erkanntet ihr auch selber ihr die Macht
Zu sorgen für des Vaterlandes Beste.
~~Ihr könnt nicht immer hier zu Rathe sitzen~~,
Doch nicht der Kaiser nur ist wankelmüthig,
Der Türk' ist treulos, als ein Heide schon,
Im ganzen Reich der fernen Möglichkeiten
Ist nichts als Zweifel, Arglist und Gefahr.
Ihr könnt nicht immer hier zu Rathe sitzen, *)2.

Ha I.N. 82.405

12.

Klesel Auch hat man noch geheimes Einverständniß
Mit Ketzern, Ungarischen Schutz gegeben,
Das darf ich sagen bei entsetzter Macht.
Erzherzog Maximilian wird es sein.
Max Ich bin entrüstet ob Wahrheit und befehle,
Mich trifft ganz und meinem Bruder selbst.
Klesel Nun denn: ein Muster hier der Festigkeit,
Der Sohn der Steiermark, der, welcher jetzt
die Ketzerei getilgt in seinem Land.
Mathias Was fällt euch ein? Ist euch denn nicht bekannt,
daß diese Gräuel um des Kaisers Gunst,
Mit Hoffnung recht zu folgen auf dem Thron,
der eine buhlt, der andre [illegible] buhlen!
Ferd (zu Klesel)
Auch, habt gerühmt ihr meine Festigkeit,
Vergaßt ihr ihre Wurzel: das Gewissen;
Das eine Neigung eben mir erlaubt
Zu gutem Zweck, wie eben heut und jetzt;
doch Übertretung, förmliche Verletzung
Mir nicht gestattet, gält's auch eine Krone.
Mathias ist des Hauses Ältester
Thut Noth dem übertragenen Gewalt,
Wie es fast scheint, so sey sie ihm vertraut;
Mathias Ihr wir gebührt das Alter und ein Recht,
Klesel (ein Papier aus dem Busen ziehend)
Da braucht es nur noch eurer Unterschrift,
Leopold Doch ihr den Schalk: er hat's schon in der Tasche.
Klesel Die Vollmacht ja, allein der Name fehlt
(die Schrift hinhaltend)
Er bleibt hier weiß.
Ferdinand (zu Max)
Wohlan, schreiben auch genehm.
(Sie lesen die Schrift)
Leopold Schreibt nun Rudolphus, so bleibt euch ein Herr.

Ihr habt mich hier am Narrenseil geleitet,
Ich geh' nach Prag und zeig' den Kaiser an.
Mathias Das dürft ihr nicht.

Klesel (demüthig)

Herr, das war die Bedingung:
Geheim zu halten den Beschluß des Raths.
Leopold (vom Nachsinnen zurückkehrend)
So will ich ~~dann~~ nun in Ehren und Geheimen
Den Kaiser schützen, den ihr doch bedroht.
Ferd. Ich folge dann Mathias.

Max Ebenso

Ferd (unterzeichnend)
Und hier die Unterschrift.

Max (aber ab)

So wie die meine

Ferdinand (der aufgestanden ist)
Wenn ich betrachte dieses Unglücks ~~Schrift~~ Blatt
~~So schlägt mir Feuerflammen mir entgegen~~ So geht durch meine Seele ein Verderben.
Klesel Nun liegt es hier, ich brauche nur's zu zerreißen,
So stehen wir auf gleichem Platz wie vor.
Ferd. Ich fühle recht es muß. Komm Leopold mit mir. Herz,
Es drängt mich mein Gewissen auszuschütten
Vor dem der seine Zweifel ~~bannt~~ kennt und löst.
Max (aufstehend)
Es ist geschehen. Nun Brüder aber hört:
Doch fest und treu! Vor allem aber wißt:
Wüßt' Einer kennst du mit diesem Mann

(auf Klesel zeigend)

Ich hätte die Gewalt dir nicht gegeben.
Drum brauch' ihn, er ist klug, doch hüte dich.
Mathias (streng)
Ich werde wohl, und hab' ihn heut erkannt.
Ferdinand Vielmehr begreif' ich, daß ihr ihn gebraucht,
Er ist ein Eiferer für die fromme Sach.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Leopold Du zitterst ja!

Ferdinand Laß nur; es geht vorüber.

Leopold Wir haben keinen guten Rausch getrunken.

Mathias Wollt ihr schon ~~gehn~~ fort?

Ferd. Laß nur! wir sind betrübt.

Und ohne Abschied denn! – Geht ihr?

Ferdinand und Leopold Wir folgen.

Mathias Zur Kutsche wenigstens nehmt das Geleit.

Auf baldiges, frohes Wiedersehn.

die Erzherzoge Wir hoffen's.

Sie gehen von Mathias geleitet

Klesel Nun rasch ans Werk! Vor allem dies depeschiren.

Mathias (zurückkommend) (er setzt sich und schreibt)

Wie, du noch hier? du trittst vor meine Augen,

Nachdem du erst gesprochen wider mich?

Klesel (aufstehend)

Herr, wider mich? für mich! Ihr habt die Schrift,

die Euch zum Herren macht in diesem Land.

da Mathias zu ihm tritt

Wenn ihr mich strafen sucht' ~~[illegible]~~ unterwürfig ich duck'.

Es gilt zu schreiben, schreiben, rasch und viel.

Und diese Schrift, ihr sollt mir sie noch küssen,

Wie ich sie küsse jetzt.

Wir sind geborgen

er tritt ins Innere des Zeltes, dessen Vorhänge er herabläßt

Mathias Er ist ein Rätsel; wie er thut und spricht

Und seine Hand streitet mit ihm selber.

– Nun ja, die Schrift –

(ärgerlich aufstehend)

Ha Klesel, Klesel hör!

er tritt an den Vorhang

Er gibt nicht Antwort. Laß' ich ihn denn jetzt!

~~Bild der Gräfin~~ Meer von Bildern
Ein ~~Meer der Bilder~~ schwimmt vor meiner Seele.
(Auf die Seitenthüre zugehend bleibt er stehen, als ob er umkehren wollte, geht aber nach einigem Besinnen ab.)

V.

Gegend in der Nähe des kaiserlichen Lagers. Abenddämmerung. Man hört einige Flintenschüsse hinter der Scene. Prokop, ein bloßes Schwert in der Hand, kommt mit seiner Tochter.

Prokop Komm meine Tochter, noch hält dieser Arm
Und fühlt sich stark genug dich zu vertheidigen.

Zwei kaiserliche Soldaten folgen

Erster Gebt auf, sag' ich. Ihr rettet länger nicht mehr,
Thut nicht die Furcht das Mädchen zu verletzen.

Prokop (ruhend?)
Zurück! Beiseit!

fordert auf zu hören
Zweiter Die ~~Frau länger nicht mehr~~.

Ihr sagt der ~~Einzig Lebende der Alten~~, einzig Lebende, könnt' hört.

Prokop So will ich sterben denn, mein Kind vertheidigend.
Allein was wird aus ihr, wenn ich erlieg.

Erster Das eben, Herr, bedenkt und weicht der Noth
Sonst eins, zwei, drei, und euer Tag ist aus.

(Sie nähern sich ihm)

Prokop Lebt denn kein Ritter mehr im ~~Gau~~ weiten All [illegible]?
Kein Helfer, der bedrängte Unschuld schirmt?

Trompeten in der Nähe

Prokop Hört ihr?

Ein dritter Soldat kommt

Erster Was ist?

die Herren
Dritter ~~Freunde~~ Erzherzog.
Die, stark begleitet, aus dem Lager kehren,
Ein Umweg führt sie eben hier vorbei.
Wir sind zu schwach, entflieht!

Erster Ich werd wohl!
Der Sohn, zum Glück, was ~~[illegible]~~ [illegible] begehet.

(Sie ziehen sich zurück)

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

13. 7

31

Prokop Wir sind gerettet Kind! Lukrezia hörst du?

Erzherzog Leopold und Oberst Ammer kommen mit Begleitung, die blanken Schwerter in der Hand

Leopold Nicht zu oben fände, des eigenen Leibes ~~Schande~~ antwortet.

Zu ~~Freundes~~ Brüdermord gezückt das feige Schwert.

Verfolgt sie, ~~gönnt~~ gebt dem Henker seine Beute!

Ammer und Einige in der Richtung der Flüchtigen, ab

Leopold Und wer seid ihr?

Erzherzog Ferdinand mit Dienern und Fackeln ist gekommen

Prokop (gegen Ferdinand gewendet)

Ein Bürger, Herr, der Prag.

Mit seiner Tochter, die euch dankt die Rettung.

Ein Mächtiger am Hof verfolgte sie

deshalb nun wollt' ich sie nach ~~Zygmunt~~ Zara bringen

Zu einer Tante, die dort ~~wohnt~~ lebt im Schloß.

Allein der Kriegslärm, damals weit entfernt,

Er überholte uns auf unserer Reise.

Seitdem nun irren wir auf Seitenwegen

Und suchten in dem Schwarzenberger Schutz.

Leopold (Lukrezias Hand fassend)

Erhebt euch, schönes Kind.

(~~Lu~~ Lukrezia die Hand zurückziehend)

~~Leopold Ihr seid bei Freunden~~ Nicht ~~schön, doch erhaben~~ ~~Verhaftet die Fremden~~ Nicht schön, erhaben

Ammer mit seinen Begleitern kommen mit einem in einen dunklen Mantel verhüllten zurück

Ammer Den Einzigen nur gelang es zu ereilen.

Leopold ~~Wagt ihr vermummt~~ Verhüllt ihr euch? Es ist nicht Fastnachtszeit!

Die Larve her!

Ein Diener leuchtet ihm

Lukrezia O Gott, er ist's!

Erzh. Ferdinand Der Kaiser!

Prokop Derselbe den wir flohn.

Ferd. Wie kommt ihr hierher?

Der Kaiser Fragt nicht und laßt mich frei.

Ferd. Nicht also, Freund!

Dübler

~~Rautzen~~

Zygmunt

Der Kaiser will auch gern in seiner Ruhe,
Und ihr bedürft, so seh' ich, strenger Hut.

(zu einem Leibschützen)

Geleitet ihr mit einer Schaar der Reiter
Und folgt dem Kaiser, wenn er kommt nach Prag —
Allein das thu' ich selbst, weil an der Zeit.
Geht nur! Ihr haftet mir für seine ~~Ankunft~~ Haltung

(der Kaiser wird fortgebracht)

Prokop Allein was wird mit uns?

Erzh. Ferd. Schließt euch nur an,
Bis ihr die Grenze habt erreicht von Mähren.
Wo sicher euer Weg.

Prokop Gehabt euch, und dank
Euch nur mein Kind.

(wie der Kaiser hinausgeführt)

Er kann nicht weiter schreiten.

ab mit Lukrezia

Leopold Nun, Bruder, siehst, wir thaten doch ein Gutes.
Ferd. Nachdem wir Schlimmes erst, ich läugn's, gethan.
Leopold Sey nicht betrübt, es findet sich noch alles.
Was halb du weißt und halb ich dir verschwieg:
Das Heer in Passau, das ich anders verwende,
Seit lange warb, es stellt die Wage gleich. +Und gibt dem Kaiser wieder sein Rechte.
+ *Ferdinand (die Arme auf seine Schultern legend)*
Nicht unvorsichtig! mein Freund und Bruder!
Leopold (während Ferdinand sich auf ihn stützt)
Vernünftig ist ja Vorsicht, oder nicht?
Die Klugheit gibt nur Rath, die That entscheidet.
Es ~~kann~~ soll sich alles noch zum Guten wenden.

indem sie abgehen fällt der Vorhang.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

32

Dritter Aufzug

Zimmer auf dem Schloße auf dem Hradschin. Rechts im Hintergrund eine thurmförmige Öffnung, in der eine Retorte auf einem chemischen Ofen steht. daneben der Haupteingang.

ein Schmelztiegel

Kaiser Rudolf kommt aus einer Seitenthüre rechts

Rudolf He Martin, Martin! Plagt dich denn der Böse?
Ist alles denn verworren und verhext?
Es fehlt an Kohlen. Kohlen.

Ein Mann in braunster Jacke und Mütze, einen Korb Kohlen am Arm, ist eingetreten.

Rudolf Braver Famulus!
Besorgst denselben Dienst, ist dreißig Jahren
Und gaffst und platzt als wär's zum ersten mal.

Der Mann beschäftigt sich im Hintergrund

Wo schüttest du die Kohlen hin? Carajo!
Scheint, daß du willst mir die Retorte füllen
Und nicht den Herd. Verwünschter Schlingel!
Bist du bezahlt zu Tode mich zu ärgern?

Der Mann (nach vorn kommend, seine Mütze abnehmend und sich auf ein Knie niederlassend)

Verzeiht, o Herr, ich bin's nur nicht gewohnt.

Rudolf Du bist nicht Martin! — Fuego de Dios!

(Der Mann hat auch das Wams geändert)

Rudolf Ah — Herzog Julius von Braunschweig Liebden!
Wie kommt ihr her? und doch zumeist
(mißtrauisch mehrere Schritte zurücktretend)
Was wollt ihr?

Herzog Julius Seit vierzehn Tagen such' ich Audienz
Und konnte nun und nimmer sie erhalten,
Da griff ich in der Noth zu dieser List.
Verzeiht dem Freunde der es gut gemeint.

Rudolf He, he, he, he! Kein übler Spaß! Steht auf!
Ihr könnt mir wenigstens den Kolk bestätigen.

daß ich noch lebe, weiß man, zweifelt, bezweifelt.
<u>Julius</u> (der aufgestanden ist)
Bezweifelt, und mit Recht.
<u>Rudolf</u> Ja alter Freund,
Damit ich lebe muß ich mich begraben,
Ich wäre todt, lebt' ich mit dieser Welt.
Und daß ich lebe ist vonnöthen Freund.
Ich bin das Band, das diese Garbe hält,
~~Und~~ Unfruchtbar selbst, doch nöthig, weil es bindet.
<u>Julius</u> (der den Zettel ausgezogen und auf einer Bank gelegt hat)
Doch wird das Band nun locker, Majestät?
<u>Rudolf</u> Mein Name herrscht, das ist zur Zeit genug.
Glaubst: in Deutschlands breiten Ländergrenzen
Wird Lebenshauch eingeflößet in Reich und Staat?
Verlange nur: daß ein Mittelpunkt vonnöthen,
Um den sich alles schaart was gut und ächt
Und widersteht den Falschen und den Schlimmen,
Hat in der Zukunft zweifelhaftem Reich
Den Samen nur gewonnen einer Ernte,
Die manchmal gut und diesmal wieder schädlich.
~~Denn wie die Axe, die die Räder bindet,~~
~~Nichts Wirkliches nur ein Gedankending~~
~~Und darnach bringt~~ trägt ~~den allgemeinen Umschwung~~
~~Ist doch der Herrscher thätig, wirkt das Ganze.~~
Zuletzt gibts Lagen wo ein Schritt voraus
Und einer rückwärts gleicherweis verderblich.
Da hält man sich denn ruhig und erwartet
Bis kommt der Tag, der Gott dem Rechten ebnet.
<u>Julius</u> Doch wenn ihr ruht, ruhn deshalb auch die Andern?
<u>Rudolf</u> Die regen sich, doch immerdar im Kreis.
Die Zeit hat keine Männer, Freund wie Feind.
+<u>Julius</u> Allein der König in Ungarn?
<u>Rudolf</u> Der ist gut.

+ ~~Zum mindesten ist Ruhe, willst du mehr?~~

zu I.N. 82.405

14.

Den Krieg, ich haß' ihn als der Menschheit Brandmal 33
Und einen Tropfen meines Blutes gäb' ich
Für jede Thräne, die sein Schwert erpreßt;
Allein der Krieg in Ungarn der ist gut.
Er hält zurück die streitenden Partheien,
Die sich zerfleischen in der Meinung schon.
Die Türkenfurcht bezähmt den Lutheraner,
Der Calvinist stimmt in Thaten wie im Wort,
Sie schwächt den Eiferer meines eignen Glaubens,
Der seinen Haß andichtet seinem Gott.
Fluch jedem Krieg! doch besser mit den Türken,
Als Bürgerkrieg, als Glaubens-, Meinungs-Schlachten.
Hat erst der Eifer sich am Stahl gekühlt,
Die Meinung sich gelöst ins eigne Nichts,
Dann ist es Zeit zum Frieden, denn ein Feind,
Das gönne er uns andern, ~~feindlichen~~ lichtern Gräbern.

Julius. Allein der Friede ward geschlossen.

Rudolf steht.

Ich weiß, daß nicht bestätiget von mir,
Und also ist der Krieg bei Gott ihr schlichtet.
~~Doch dacht' ich nicht, auf Zwist und Streit gestellt~~
— Siehst du? ich schmelze Gold in jenem Tiegel
Weißt du wozu? — + Es hört uns Niemand ~~dacht' ich~~ ~~Es hört uns Niemand mein' ich~~ —
Ich hab' erdacht im Sinn mir einen Orden,
Den nicht Geburt und nicht das Schwert verleiht,
Und Friedensritter, soll'n sie mir heißen.
Die wählt' ich aus den Besten aller Länder,
Aus Männern, die nicht angehören ihrem Selbst,
Nein, ihrer Brüder Noth und bittern Leiden;
Auf daß sie weithin durch die Welt zerstreut,
Entgegentreten ~~trotzend~~ frevelm jedem Zwist,
Der Ländergier und was sie nennen: Ehre,
Durch alle Reiche hin der Christenheit,
Ein lebendiges Gewicht des ewigen Rechts.
Dann mag der Türke drohn, wir drehn ihm wieder

[Margin notes:]

+ ~~es ist besonderes Gold~~
~~Gewonnen auf geheimnißvollen Wegen~~
~~Und so geheim es ist soll es~~
~~auch sein Zweck.~~
~~Wir sind allein. Es hört~~
~~uns Niemand mein' ich.~~

+ ~~Woraus einen Ziegel~~
~~Stell' ich [illegible] die~~
~~Welt [illegible]~~
~~Und doch [illegible] hält~~
~~im [illegible] des Tags.~~

ferner

Nicht außen auf der Brust trägt man das Zeichen,
Nein innen wo der Herzschlag es erwärmt,
Wo sich belebt am Quell des tiefsten Lebens.
Mach' auf dein Kleid. – Wir sind noch unbemerkt. –
(er hat aus der [illegible] des [illegible] eine Kette mit herabhängender Schaumünze hervorgezogen!)
Der Wahlspruch heißt: Nicht ich, nur Gott. – Sprich nach;
Julius (der sein Kleid geöffnet und sich auf ein Knie niedergelassen hat)
Nun denn: Nicht ich, nur Gott – und ihr!
Rudolf (Nein wörtlich.
Julius Nicht ich, nur Gott.
Rudolf (nachdem er ihm die Kette umgehängt)
Nun aber schließ die Hülle,
daß Niemand es erblickt. Du bist ein Ketzer,
Allein ein Ehrenmann. So sey gegrüßt.
Julius (der aufgestanden ist)
O Herr, wenn ihr dem Anders = Meinenden,
Ihr mir die Huld erzeigt, die mich beglückt,
Warum versöhnt ihr nicht den Streit der Meinung
Und gebt dem Glauben seinen Werth: die Freiheit,
Euch selbst bestimmend so zu voller Macht?
Rudolf Zu voller Macht? Die Macht ist was sie wollen.
Mag seyn, daß diese Spaltung im Beginn
Nur mißverstandne Satzungen des Glaubens,
Jetzt hat sie gierig in sich eingesogen
Was Unzufriedenheit sonst die Welt bewegt.
Der Leibeigne will sich lösen von dem Druck,
Dann kommt der Adel und bekämpft die Fürsten;
Dann gibt die Noth, die Tochter der Verschwendung
Darauf in des Bürgers Hand, des Krämers, Wucherers,
Der allen Werth erzwingt nur Goldgewicht.
Der dehnt sich breit und sitzt mit Spottes = Lächeln
Vor Thronen weiter, die man Helden nennt,
Den Weisen, die nicht klug für eignen Vortheil,

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Von allem, was nicht nützt und Zinsen trägt,
Bis endlich aus der untersten der Tiefen
Ein Scheusal aufsteigt, greulich anzusehn
Mit breiten Schultern, weitgespaltnem Mund,
Nach allem lüstern und durch nichts zu stillen.
Das ist die Hefe, die den Tag gewinnt
Und um den Tag am Abend zu verlieren,
Angrenzend an das Geist- und Willenlose.
Der ruft: auch nur ein Theil, vielmehr das Ganze!
Sind wir die Mehrzahl doch, die Stärkern doch,
Sind Menschen so wie ihr, sind unsres Rechts!

Das Menschenrecht ~~fordert~~ hieß hungern, frieren, und leiden,
Eh noch ein Arbeiter war, der frommen Klage
Die Faust vereint, den Vorwurf für das Jahr;
Als noch das wilde Thier, als Brudermörder,
Den Menschen schlachtete der wehrlos,
Als noch der grimmen Winter und des Hungers Zahn
Alljährlich forderte viel des Menschenleben.
Begehrst ein Recht du als ursprünglich erstes,
So kehr' zum Zustand wieder der der erste.
Gott aber hat die Ordnung eingesetzt,
Von der an ward es licht, das Thier ward Mensch.

Ich sage dir: nicht Scythen und Chazaren,
Die einst den Glanz getilgt der alten Welt,
Verderben unsrer Zeit, nicht fremde Völker!
Aus eignem Schoß ringt los sich der Verderber,
Der, wenn erst ohne Zügel, alles Große,
Die Kunst, die Wissenschaft, den Staat, die Kirche
Herabstürzt von der Höhe, die sie schützt,
Zur Oberfläche eigner Gemeinheit,
Bis alles gleich, ei ja, weil alles niedrig.
~~So wie am Himmelszelt, wenn der Planet —~~
~~Doch diesem glaubt ihr nicht, — vielleicht mit Recht.~~

Vers fehlt hier

Julius Ihr schätzt die Zukunft richtig ab, das Ganze,
Doch beugt das Einzelne, die Gegenwart.
Rudolf Mein Haus wird bleiben, immerdar, ich weiß.
Weil es mit eitler Menschenklugheit nicht
Dem Neuen vorgeht oder es begleitet,
Nein, weil es einig mit dem Geist des All,
Durch klug und scheinbar unklug, rasch und zögernd,
Den Gang nachahmt der ewigen Natur,
Und in dem Mittelpunkt der eignen Schwerkraft
Der Rückkehr harrt der Geister, welche streifen. schweifen
Julius Doch euer Bruder denkt nicht wie ihr.
Rudolf Mein Bruder ist nicht schlimm, obgleich nicht klug.
Ich gab ihm Spielraum, er begehrt zu spielen
Julius Was Spiel? Aus eigner Macht er schloß den Fried.
Ist's Spiel? ~~Daß beide Östreich ihm gehuldigt~~. daß er den Herrn spielt im Land?
Rudolf ~~Gehuldigt als Erzherzog, nun er ist's~~. Du spielst mit Worten wie er mit der Macht.
~~Julius Als Landesfürst.~~

~~Rudolf (auf die Brust schlagend)~~

~~Hier sitzt der Fürst des Landes,~~
~~Der seine, deiner, aller deutschen Reiche.~~
Julius Man sagt, der Türke hab' ihm angeboten
Die Krone Ungarns.

Rudolf Sagt: die Krone Ungarns.
Der Türke hat das Land. Was soll das Zeichen?
Julius Die Protestanten – Herr, ich bin ein Protestant,
Doch nur im Glauben, nicht in Widersetzung –
Sie haben ihm als Preis der Glaubensübung
Beistand geschworen wider männiglich.
Rudolf Mein Bruder ist katholischer als ich.
Er ist's aus Furcht, indeß ich's nur aus Ehrfurcht.
Die Glaubensfreiheit stimmt gut mit ihm!
Julius So nützt er sie nun, später sie zu täuschen.
Die Wirkung bleibt die nämliche für jetzt.
In Mähren greift die Regung schon um sich
Und fremde Truppen ziehen durch die Stadt.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

H²4 27a 34

[illegible]

Jüdin v. Toledo?

Und also ist der Krieg, lieb Gott ihn schlichte[?]
Hat Treue und Vertrauen und Redlichkeit
Sich längst gebrochen durch die wüste Zeit.
Siehst du, ich schmelze Gold in jenem Tiegel.
Weißt du wozu? – Kaum [illegible] Spielerei,
Ist alles Spiel, das was die Seele brennt
Und was ergründet und hält den [illegible] der [illegible].
Doch wär' es bald erwärmt der fremde [illegible]
Gibt her, ich nehm's selbst und folget mir
Wie [illegible] ihr noch ein.
Bedenkt' ich noch,
So kenn ich, der ein mal [illegible] des [illegible],
Sie [illegible] [illegible], zu Gewaltsam[?]
Der [illegible] für denn mein eigenes Gebot.
Gib her und folge mir,
~~[illegible]~~
Ich [illegible] ich [illegible]
der [illegible] [illegible]

Brw 2

Zu I.N. 82.405

Rudolf Das ist der Tilly, den ich hingesandt —
Ich bin so blind nicht als ihr etwa glaubt —
Der hält das Land im Zaum.
Julius Ob fern die Völker
Auch nicht berührt ungarischem Heer,
In Böhmen selbst —
Rudolf Du weißt nicht was du sprichst.
Die Böhmen sind ein starres Volk, doch treu.
Julius Vor allem treu veralteter Überzeugung.
Der Huß ist tot, doch noch regt sich sein Glaube.
In Prag hält man schon Rath und knüpft Vereine ~~kauft Waffen~~
Rudolf (gegen die Thüre gewendet) ~~sucht Verschwörung~~
Und das verschweigt man mir?
Julius Begreift o Herr:
Man will es euch gemeldet haben, doch —
Rudolf Der Eine sagt mir dies, der Andre das,
Wie ihm sein Vortheil eingibt, seine Meinung.
Wohl sind wir Fürsten, wissen das Geheimste,
Allein das Offenkundige, was der Bettler weiß,
Der Tagelöhner, bleibt uns ein Geheimniß.
Auch war so viel zu thun in letzter Zeit.
Der Scotta eben war hier, ~~das ist~~ ein Mann der Wunder,
Der eindringt in die Urkraft der Gestirne
Und sie erhellt mit gottgegebnem Licht.
Ich habe viel gelernt in dieser Zeit.
Hätt' ich gleich ihm nur einen mir zur Seite ~~einen Solchen ich an meiner Seite~~
Ich stünde dieser Welt und ihrem drauün
Julius Ihr sagt verwelschen, hoher Herr, verkauft.
Indeß ihr lernt, lehrt ihr der Welt den Aufruhr,
Der schon entfesselt tobt in neuen Städten.
Rudolf Habt Ihr's gesehn?
Julius Ich nicht.
Rudolf So sprich auch nicht!
Ein Jeder sieht ein anderes, nein, sieht nichts

Und gibt den Rath, der richtig schon von vornher.

<u>Julius</u> Ein Mann ist hier, er kennt die Bäume und Klimm.
Er hat gesehen. Er ist derselbe, Herr,
Der unsern Flüchtling rückgebracht — den Eisler.

<u>Rudolf</u> Bring ihn zu mir den Mann! Ich will ihn sprechen.
Er hat geleistet mir den höchsten Dienst,
Der mir erwiesen ward seit langen Jahren.

<u>Julius</u> Er ist im Vorgemach.

<u>Rudolf</u> Warum nicht hier?
Was zögert er? Warum nicht mir genüber?
Den Eisler! Wie mein Gemüth sich empört!
Das frechste Volk der Zeit — die Zeit ist schlimm,
Die solche Kinder nährt und braucht des Zügels.
Der Lenker ~~ist bereit schon mit dem~~ ~~Zaum~~. findet sich, wohl auch der Zaum

<u>Herzog Julius hat indessen [illegible] Peter eingeführt</u>

<u>Rudolf (ihm einige Schritte entgegen gehend)</u>
Ach du, mein Ehrenmann!

<u>(zurücktretend)</u>
Bleibt nur dort!
Dort an der Thür. Ihr seyd ein Bürger Prags?

<u>Perlberg</u> Ich bin es, Majestät.

<u>Rudolf</u> Seit wann denn führen
Die Bürger Waffen?

<u>Perlberg (auf den Dolch in seinem Gürtel blickend)</u>
Herr, die böse Zeit
Gebeut zu rüsten sich
<u>(den Dolch mit der Scheide aus dem Gürtel ziehend, mit einer Verneigung gegen die Thür)</u> doch will ich —

<u>Rudolf</u> Bleibt!
Ihr habt den Flüchtling, der sich Eisler nennt,
Gestellt und als Gefangenen zur Haft.
Wir danken euch, und danken unsrer Tochter
Zu schützen gegen ihn, vorangesetzt,
Daß sie nicht selbst, wie oft der Weiber-Art,

Ihr Anfangs tändelnd angezogen —

Prokop Nein!

Rudolf Nun, ihr sprecht kurz. Ihr seyd ein Protestant?

Prokop Herr, Utraquist, des böhmischen Glaubens.

Rudolf So!

Warum des böhmischen und nicht des deutschen?
Des welschen, griechisch, spanischen? – Arme Wahrheit!
Vergaß ich fast doch, daß es so viel Kirchen
Als Kirchenväter gibt und — Kirchhofsgräber.
Nun gut. Der Eure lebt nur künftig sicher,
Ich will ihn schützen wie des Auges Stern.
Und hört ihr nicht er sey zur Nacht gestorben,
So denkt nur: seine Krankheit hieß Verbrechen
Und Strafe war sein Arzt. — Ihr kommt von Wien.
Ich weiß was man dort treibt und selbst ich dulde
Und selbst ein Wink von meiner Hand zerstört.
Doch lüstet mich zu hören was ihr seht,
Ein nüchtern schlichter Mann.

Prokop (gegen Herzog Julius)
Red ich von der Huldigung?

(zum Kaiser)
Ich war dabei in Wien als beide Stände
Im Landhaussaal geschworen eurem Bruder.

Geschworen als Erzherzog, wie er ists.

Rudolf ~~Sie haben viel gelitten durch den Krieg,~~
~~Ein Fürst in ihrer Nähe scheint Bedürfniß.~~

Prokop Umringt war er von ungarischen Magnaten
Als er den Saal betrat, die laut und jubelnd
Ihn grüßten als des Ungarlandes König.

Rudolf Das ist nicht wahr.

Prokop (zu Herzog Julius)
So kann ich wieder gehn?

Rudolf Wenn ich nicht heiße, früher nicht noch später.
Der Ungarn König? Nun: wodurch bezeichnet.

Nachfolger etwa; ob auch das zur Zeit
Nicht sicher noch, abhängig von gar Vielem.
In Mähren denn?

Prokop Ich war in Brünn zugegen
Beim Einzug unsres Bruders, wo er jubelnd,
Vor allem von den Männern meines Glaubens,
Empfangen ward, ein Retter in der Noth.
Die protestantischen Kirchen stehen offen;
Und ob er gleich sich letzter Zeit entfernt —

Rudolf Entfernt? Wohin?

Prokop Man weiß nicht, Herr, die Richtung.

Rudolf (zu Herzog Julius)
Ich sage dir: er ging zurück nach Wien.
Ihm fehlt der Muth. Ich kenne diesen Menschen:
Zum Anfang rasch, doch zögernd kommt's zur That.
(zu Prokop)
Ich danke dir mein Freund und weiß genug;
Der Aufstand ist am Schluß wie dein Bericht.

Prokop Obgleich sich der Erzherzog nun entfernt,
Blieb doch an seiner Stelle Bischof Klesel,
Der mit der Gränze unterrichtet verhandelt,

Rudolf Wie war das? Klesel? ~~Eingesperrt~~ Ist er doch in Neustadt,
Wohin ich ihn gebannt, in seinem Sprengel.

Prokop Er ist in Brünn, wo ich ihn, selber sprach
Von wegen meines sicheren Geleits,
Und steht vor allen nah dem Erzherzog.

Rudolf (zu Herzog Julius)
Das wäre schlimm. Wenn jener listige Priester
Das was dem Andern fehlt, den Muth, die Thatkraft,
Ihm gösse in die unentschiedene Seele.
Das wäre schlimm, und dacht' ich fort und weiter,
Vergrößert sich's zu ~~möglicher~~ ~~wirklicher~~ wirklicher Gefahr.

zu Prokop
Ich dank' euch guter Freund! Ihr seyd entlassen,

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

Und unser Kind, es zählt auf meinen Schutz.
(Der Herzog sich entfernt und die Thüre offen steht)
He Wolfgang! Wolfgang Rumpf!

Wolfgang Rumpf (eintretend)

Eure Majestät.

Rudolf. Bringt die Briefe dieser letzten Tage,
Und was an Schriften, in mein Kabinet.
Und will ich künftig ungestört mich wissen,
So hindert's nicht, daß, wenn das Haus in Flammen
Ihr dennoch kommt und ansagt: Herr, es brennt.

Herzog Julius (zu Rumpf halblaut)

Wär's möglich denn?

Rumpf (ebenso)

Ihr wißt nicht, edler Herzog.
Der Kaiser drohte mit geschwungnem Dolch,
Wenn Jemand ihn nur anzusprechen wagt.

Rudolf. Nun wohl, ihr habt das Zünglein an der Wage,
Das ich mit Sorge hielt im Gleichgewicht,
Ihr habt es nach Verlangen angestoßen,
Es schwankt und blutige Todeslose fallen
Aus beiden Schalen auf die bange Welt.
Leiht mir nicht eure Schuld; wär's aber Schuld nicht,
Daß ich vertraut, und nur ein Mensch, kein Gott.
Ruft mir den Kanzler!

Rumpf. Herr, er ist schon hier
Und spricht im Sprechsaal zu den Ständen.

Rudolf. Die Stände, wie?

Rumpf. Die gleicherweis' erschienen
Von des Gerüchtes Stimme aufgeregt.

(Zu Herzog Julius)

O Herr, o Herr! Wir wissen's erst seit ~~heut~~ jetzt:
Des Herrn Erzherzogs Mathias Haufen
Sind aufgebrochen von Brünn vorwärts nach Zebor,
Von wo sie nun durch Mährer verstärkt
Mit Heeresmacht heranziehn gegen Prag.

Die Stadt ist in Bewegung, Manifeste
Sind angeschlagen an den Straßenecken,
Die von des Kaisers Hoheit ehrfurchtslos –
Rudolf Ich weiß den Inhalt dieses Manifests:
daß ich, ein alter Mann, am Willen schwach
Entziehe mich dem Reich und seinen Sorgen;
Indeß mich das Gespenst der blutigen Zukunft
Verfolgt bis in mein innerstes Gemach,
Und, nachts erwacht auf meinem Lager schauend,
Der Trommel Ruf, des Schlachtenlärms Getös
Mir wachend schlägt ans Ohr, den Traum ergänzend.
Dazu noch das Bewußtseyn, daß im Schwanken,
Ob so nun oder so, der Zündstoff liegt,
Der diese Mine donnernd sprengt zum Himmel.
Ihr habt gehandelt, wohl! das Thor geht auf
Und eine größre Zeit hält ihren Einzug.
Was wollen sie, die Stände? Weiß man es?
Rumpf Sie tragen einen Gegenstand vor sich her,
Von Pergament gerollt, auf einem Kissen.
Rudolf Es ist der Majestätsbrief, den sie früher
Mir vorgelegt, doch damals ich zurückwies,
Bestätigung zusichernd ihrem Glauben.
(bitter)
Die Zeit scheint ihnen günstig zum Vertrag.
(die Mütze abziehend, heftig)
Allmächtger Gott, der du mich eingesetzt,
Zu wahren deiner Ehre und der meinen,
Die doppelt ist sie spottet meiner Kraft
Und nicht vermag ich fürder, sie zu tragen.
Ich stelle dir zurück was deines Rechts,
Bist du der Rechte doch, und was du willst
Führst du zum Ziel durch unerforschte Wege.
Doch war mein eigenes Amt, daß diese Welt
Ein Spiegel sey, ein Abbild deiner Ordnung,

WIENER STADTBIBLIOTHEK

daß Fried' und Eintracht wohne brüderlich
Vom Unrecht ungestört und der Verwirrung,
das will ich üben, steh du, Gott, mir bei.

(Er hat sein Barett wieder aufgesetzt)

Ich will hinüber zu den treuen Ständen;
Denn nämlich, wenn — und ehrenhaft, obgleich —
Anfänglich auch, jedoch — verfehlt, nur daß —
Und wie die krummen Worte alle heißen,
Auf denen Selbstsucht geht und die Gemeinheit.

(Er macht einige Schritte gegen die Thüre, dann bleibt er stehen, mit dem Fuße stampfend)

Mich widert's an. Ich mag den Hohn nicht sehn,
die Schadenfreude auf den frechen Stirnen.
Läuft sie herüber. Heißt das: einem Ausschuß
Für Alle sprechend abzutreten das Wort.
Erträglich ist der Mensch als Einzelner,
Im Haufen steht die Thierwelt gar zu nah.
Was zögerst du? Auf! sie hinüber, sag' ich.

Künzel ab

Nun Herzog Julius, fühlst du noch die Kraft
das Schwert zu schwingen ~~in der alten Macht~~ [illegible] in der alten Kraft?
Mich selbst befällt ein Hauch der Jugendzeit
Und an der Spitze, denk' ich, meiner Treuen
Hinauszuziehn, um Stirne gegen Stirn
dem Aufruhr zu begegnen wär' ein Ziel.
Nicht daß mich lockt die stolze Herrschermacht
Und wüßt' ich Schultern bis zum Tragen tüchtig,
Ich schüttelte sie ab als eitle Last,
Von der an erst ein Mensch und neu geboren;
doch wenn es wahr, daß Gott die Krone gibt,
Geziemt es Gott allein nur sie zu nehmen;
Sie abzulegen, selbst, auch ziemt sich nicht.
Wo ist mein Degen? Wolfgang! Wolfgang Künzel!
Er liegt am Tisch zunächst an meinem Bette.

(der Herzog Julius mit dem Kabinet zugeht)

Herr, ihr bemüht euch selbst? Habt Dank, o Lieber!

Herzog Julius ins Kabinet ab

Rudolf (gegen den Haupteingang gewendet)

Hört man denn Niemand? Sind sie schon entfloh'n
Vom Niederzug gewandt zu dem Aufgang?
Das soll sich ändern, ja es soll, es muß.

Herzog Julius kommt zurück

Rudolf Ihr bringt den Mantel auch? Habt ihr doch recht
Die Welt verlangt den Schein. Wir Beide nur
Wir tragen ~~innen, nicht der Leib~~ den Orden. innerhalb des Kleides
(nachdem er mit Herzog Julius Hilfe den Mantel umgehängt)
Den Degen legt nur hin! Ist doch das Eisen
Fest wie der Mensch geschaffen nur zu nützen,
Wie es zur schneidigen Waffe uns taugt und spaltet
Die schöne Welt und aller Wesen Einklang.
Ich höre kommen. Nun wir sind bereit,
Und frommt die Milde nicht, so hilft das Schwert.

(Der Kaiser setzt sich. Mehrere böhmische Stände treten ein. Vor ihnen ein Herold, der auf einem samtnen Kissen eine Pergamentrolle trägt.)

Rudolf Fragt sie was ihr Begehr?

Der Erste vortritt

Rudolf Sprecht ihr Graf Thurn!

Ich sage kein Eingeborner, sage kein Böhme,
Die Lust an Unruh' hat mich hergetrieben.
Laßt einen Andern, laßt den Nächsten sprechen.

Zweiter (vortretend)

Erlauchter Herr und König, gnädiger Kaiser,
Euch ist bekannt was sich im Land begibt
Und in dem Nachbarland an seinen Grenzen.
Bewaffnet ziehen Schaaren gegen Prag
Und Euer Hoheit Bruder heißt ihr Führer.
Da ist das Volk nun neuerdings bewegt.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

82.405

33

41

17.

Die Einen wittern heimlich Einverständniß
Mit Eurer Majestät betrauten Räthen,
Und meinen, wenn das fremde Heer im Land,
Werd' es die Schneide kehren gegen uns
Zum Umsturz unsrer Satzungen und Rechte.

Rudolf (vor sich hin sprechend)

Sehr heimlich wär' das Einverständniß, wahrlich.

Der Wortführer Die Andern wieder werden angelockt
Von dem was ihnen anbeut die Empörung:
Freiheit der Meinung und der Glaubensübung,
Was jeden Menschen theurer ~~wie~~ als sein Blut.
Nicht wir nur sind die diese Sprache führen,
Allein das Volk —

Rudolf Das Volk! Ei ja, das Volk!
Liebt ihr das Volk so sehr, wenn ihr die Zehnten,
Das Frohnamt erst von ihnen eingetrieben?
Das Volk! Das sind die lieben losen Buben,
Die gern sich brüsten wo sich fühlt als Zucht
Doch wegstreicht, kommt zum Theilen in der Verschwörung.
Sagt lieber, daß ihr selbst ergreift den Anlaß
Mir abzuzwingen was ich euch verweigert,
Und jetzt auch weigern würde, stünd' gleich
Ein Mörder mit gezognem Dolch vor mir.
Doch handelt sich's von mir nicht jetzt, noch euch,
Vielmehr von dem was seyn muß und geschehn,
Soll nicht der Grundbau jener weisen Fügung,
Die Gott gesetzt und die man nennt den Staat,
Im wilden Taumel auseinander gehn.
Ich seh' an jener Schrift. Es ist die gleiche,
Die hier seit Monden liegt in meinem Zimmer,
Gleichstellung fordernd für den neuen Glauben.
Was ihr hier bittet, bat auch an der Austräge.
Von Jesuiten kann ich länger euch nicht wehren,
Austräge erlassen aber kann ich auch.

Sagt ihr zufrieden, wenn ich euch verspräche,
Sobald gestillt die Unruh' in dem Land,
Frei zu bewilligen, was ihr begehrt?
Ihr schweigt. Misstraut ihr mir?

<u>Abgeordneter</u> Nicht euch, Herr Kaiser,
Dem Einfluss aber von Madrid und Rom.

<u>Rudolf</u> Hätt' ich gehört auf das, was dorther tönt,
Wär' längst getilgt die Lehre samt den Schülern
Und in Verbannung getrieben das Volk.
Ich aber duldete mit Vatersmilde,
Die Überzeugung ehrend selbst im Irrthum.
Verfolgt wird Niemand wegen seiner Meinung;
Im Heer, im Rathe sitzen eure Jünger,
(auf Herzog Julius zeigend)
Selbst hier mein Freund ist auch ein Lehrgenoß.
Geduldet hab' ich, aber nicht gebilligt,
Bestätigen wir, billigen zugleich.
Zuckt ihr die Schultern? Nun, ihr meint, das Wetter
Sitzt oben an der Quelle, und habt recht.
Will ich vergessen nicht mein weltlich Amt,
Muss ich dem Himmel überlassen seines.
Gebt her die Schrift! Sie ist wohl gleichen Inhalts
Mit jenen früheren; doch da ihr misstraut,
Ziemt Misstrauen wohl auch mir. Gebt eure Schrift!
(die Rolle, die der Sprecher kniend darbietet, dem Ritter nehmend)
Ist doch als zünde wild verzehrend Feuer
Aus dieser Rolle, das die Welt entzündet
Und jede Zukunft, bis des Himmels Quellen
Mit neuer Sündfluth bändigen die Gluth,
Und Pöbelherrschaft heißt die Überschwemmung.
(die Schrift entfaltend und lesend)
Der Eingang, wie gewöhnlich, leere Formel.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Gleicher

Der Treu', Anhänglichkeit — Wohl Liebe gar!
Dann fordert ihr auch meiner Neigung Pfände
Ein Kammerdiener ist unmittelbar aus der Thüre links gekommen und hat sich Wolfgang Rumpf genähert, der dem Kaiser gegenüber im Vordergrund steht.
Diener (leise)
Erzherzog Leopold aus Steiermark
Sind angekommen, heimlich, unerkannt,
Und wünschen augenblicklich Gehör.
Rumpf (ebenso leise)
Es ist nicht möglich jetzt.
Diener Sie dringen sehr.
(da Wolfgang Rumpf einige Schritte gegen den Kaiser macht)
Rudolf Was solls? Jetzt ist nicht Zeit. — Was immer. Später!
Rumpf zieht sich zurück und bedeutet dem Diener durch Zeichen, sich zu entfernen.
Rudolf (weiter lesend)
Hier ist ein Punkt der neu. Der muß hinweg.
Gehorsam zu verweigern gibt er euch
Das ausgesprochne Recht, wird irgendwie
Geändert was entgegen eurer Satzung.
Das ist der Aufruhr, ständig, als Gesetz.
Bedenkt ihr auch das Beispiel das ihr gebt?
Ich nicht allein bin Herr, auch ihr, ihr Herren,
Habt Unterthanen, die in eurer Pflicht;
Wenn ihr mir trotzt, so trotzen sie euch wieder.
Und gebt dem Einzelnen, dem Unverständigen
Ein Urtheil ihr in dem, wo selbst die Weisen
Verstummend stehn als an der Weisheit Grenze;
Dann zieht ihr ihn vom Acker auf den Markt,
Zählt seine Stimme mit und heißt ihn messen
Die Mehrzahl wider Herkommen und Gesetz.
Ihr stellt ihn gleich mit euch, und sollt doch künftig

Als Mindre ihr zu stellen unter euch?
Und wärt ihr auch so christlich mild gesinnt
Im Menschen nur zu sehen euren Bruder:
Seht an die Welt, die sichtbar Gotteskündige,
Wie Berg und Thal und Fluß und Wiese stehn.
Die Höhen, selber kahl, ziehn an die Wolken
Und senden sie als Regen in das Thal,
Der Wald hält ab den zehrend wilden Sturm,
Die Quelle trägt nicht Frucht, doch nährt sie Früchte,
Und aus dem Wechselspiel der hoch und niedrig,
Von Frucht und Schutz erzeugt sich dieses Ganze,
Daß Grund und Recht in dem liegt, daß es ist.
Ziehst nicht vor das Gesicht die heiligen Bande,
Die unbewußt, zugleich mit der Geburt,
Erweiblet weil sie selber der Gewinnt,
Verknüpfen was der Klügeln feindlich trennt.
Du ehrst den Vater, — aber er ist hart;
Du liebst die Mutter, — die beschränkt und schwach,
Der Bruder ist der nächste dir der Menschen,
Wie sehr entfernt in Worten und in Thun;
Und wenn das Herz dich zu dem Weibe zieht,
So fragst du nicht ob sie die Schönen beste, beste
Das Mal auf ihrem Hals wird dir zum Reiz,
Ein Fehler ihrer Zunge scheint Musik,
Und das: ich weiß nicht was, das dich entzückt,
Ist ein: ich weiß nicht was für alle Andern;
Du liebst, du fühlst, du glaubst. Ist doch der Glaube
Nur das Gefühl der ~~Einheit~~ Eintracht mit dir selbst, Eintracht
Das Zeugniß, daß du Mensch nach beiden Seiten:
Als einzeln schwach, und stark als Theil des All,
Daß deine Väter glaubten was du selbst,
Und deine Kinder künftig werden gleichen Theils

Jo J. M. 82.405

18.

Das ist die Brücke, die aus Menschensorgen
Den unerforschten Abgrund überbaut,
Von dem kein Senkblei noch erforscht die Tiefe.
O zünde nicht die Stützen, bester, nicht!
Dein Menschenwerk zerstört den geistigen Halt
Und deine Fackel leuchtet nicht der Trümmer,
In denen deine Weisheit modernd liegt.
Ist eine Satzung wahr, wird sie bestehn.
Und wie das Bäumchen, das vom Stein gedrückt,
Die Zweige breiten, strebend ob der Last;
Allein wenn selbst, so wisst, daß seine Wurzeln
Auflockern all was fest und alt und sicher.
Der Zweifel zeugt den Zweifel an sich selbst,
Und niemals Ehrfurcht in sich selbst gespalten,
Lebt sie als ~~Eh~~ Ehrfurcht nur noch und als Furcht.
Mißt auch nicht an zu dunkeln Gottes Wahrheit.

Abgeordneter. Wir bauen auf festem Boden, auf die Schrift.

Rudolf. Die Schrift?

(rasch unterschreibend)

Hier meine Unterschrift. Da ihr
Den todten Zeugen einer ~~[illegible]~~ todten Hand
Mehr traut als dem lebendig warmen Wort,
Das von dem Mund der Liebe fortgeklingt,
Empfangen wird vom liebedurstigen Ohr.
Hier schwarz auf weiß. – Und nun noch Blut als Siegel.
Blut ist das rothe Wachs, das jede Lüge
Zur Wahrheit stempelt; wenn von Volk zu Volk,
Warum nicht auch von Fürst zu Unterthan?
Und nun hinaus, beweisen mit dem Schwert
Was nur der Geist dem Geiste soll beweisen.
Des Reiches Ehre soll und muß bestehn.
Und ist das Ehr dem Urtheil nun geopfert,
Ist Mord und Brand geschleudert in die Welt,

Dann denkt nicht schlecht, wenn längst ich modre:
Wir waren auch dabei und haben es gewollt.

(ein ferner Kanonenschuß)

Rudolf (zusammenfahrend)
Was ist? — Mein Geist ist stark, mein Leib nur zittert.
(zu einem Diener, der eingetreten ist und sich demüthig genähert hat)
Was soll's?

Diener Man hat den Wall am Wischehrad besetzt
Und schießt auf Truppen, die der Stadt sich nahen.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Rudolf Man soll nicht schießen!

(neuer Kanonenschuß)

Rudolf (mit dem Fuße stampfend)
Soll nicht, sag' ich euch.

Die Stände (die Schwerter ziehend)
Mit Gut und Blut für unsern Herrn und Kaiser!

Rudolf Da steht's vor mir! der Mord, der Bürgerkrieg,
Das ich vermieden all mein Leben lang,
Es tritt vor mich am Ende meiner Tage.
Es soll, es darf nicht. Steckt die Schwerter ein,
Verträgt euch mit dem Feind. Und diese Handfest,
Die ihr als Preis des Beistands abgetrotzt,
Sey euch geschenkt. — Ihr selbst Herr Kanzler, seht
Was sie begehren draußen vor der Stadt.
Ist es mein Bruder doch, bestimmt zu herrschen,
Wenn mich der Tod, ich hoffe bald, hinweggerafft.
Er übe sich vorläufig in der Kunst,
Der undankbaren, ewig unverwischten,
In der Herrschaft wie sonst den Menschen adelt:
Hat der Erfolg des Willens Werth bestimmt,
Der reinste Wille werthlos — wenn erfolglos.
In Böhmen aber will ich ruhig weilen [illegible]
Und harren bis der Herr mich zu sich ruft.
(mit einer Entlassungsbewegung gegen die Stände)

Mit Gott ihr Herrn!

(Die Stände entfernen sich)

Und ihr Herr Kanzler eilt!

Alle bis auf Herzog Julius und den Kaiser ab

Rudolf. So sind wir denn allein. – Ein wüstes Wort,
Du tadelst mich mein Freund?

Julius. O Herr, ich ~~bitt'~~ ermahn' euch.

Rudolf. Ich bin so gut nicht als es etwa scheint –
Die Andern nennen's schwach, ich nenn' es gut.
Denn was Entschlossenheit den Männern heißt des Staats
Ist meistens falsche Gewissenlosigkeit
Hochmuth und Leichtsinn, der allein nur sich
Und nicht das Schicksal sieht im Aug der Andern;
Indeß der gute Mann auf hoher Stelle
Erzittert vor den Folgen seiner That,
Die als die Wirkung eines Federstrichs
Glück oder Unglück, fortlebt spätern Enkeln.
Ich aber bin so gut nicht als du glaubst.
In diesen Adern rührt sich noch der Herrscher
Und Zorn und Rachsucht glüht in meiner Brust.
Zu züchtigen die sich an mir vergessen,
Die schwach mich nennen, schwächer weit als ich;
Die alte Brust zu schirmen noch in Erz
Und in dem Glanz verletzter Majestät
Gegenüber mich zu stellen den Verräthern,
Ob sich ihr Aug empor zu meinem wagt.
Und wo ein Funke Glut in diesen Männern,
Die sich Vertreter nennen eines Volks,
Wer irgend etwas nur in ihrem Blick,
Als mehr als Eigennutz und Schadenfreude,
Ich stünde jetzt mit ihnen draußen im Feld
Und tödtete mit Blicken den Verrath.

Die Seitenthüre links öffnet sich, Erzherzog Leopold in einen dunklen Mantel gehüllt, tritt heraus.

Rudolf Siehst du, da kommt er der Versucher, da!
Mein Sohn, mein Leopold! – Und doch, hinweg!
Er steht im Bund mit meinen Herzens Wünschen.
Er wird mir sagen, daß ja noch ein Heer
In Passau steht, zu meinem Dienst geworben;
Daß Rache süß und daß der Kampf gerecht.
Mein Sohn es ist zu spät! Ich darf nicht, will nicht.
Sie nennen schwach mich, und ich bin's zum Kampf,
Allein zum Fliehen reichen noch die Kräfte.
Versucher fort! ob hundertmal mein Sohn.

(er will ins Kabinet gehen)

Erzherzog Leopold (der den Mantel abgeworfen)
Mein Oheim und mein Herr!

(an der Thüre des Kabinets)

Verschließt ihr euch?

Herzog Julius (zu Rumpf)
Geht ihr und wacht draußen vor der Thür,
Damit kein Unberufener störend nahe.

(Rumpf geht hinaus)

Leopold So kam ich her [illegible] auf Seitenwegen,
Verborgen, unerkannt, und bring' euch Hilfe,
Und ihr verschließt die Pforte mir, das Herz?
Ist denn, noch ist ein Kriegsheer euch bereit,
Mit Müh' hielt' ich's in Passau nur zurück.
Ein Wort von euch und tausend Schwerter flammen
Zu eurem Schutz, zum Schutz der Majestät.
Doch wenn ihr auch den Retter nun verschmäht,
Stoßt nicht zurück das Herz, die Kindestreue.
Erhört mich, [illegible] Pforten,
Nicht glauben euer Brust sich fest wie sie. –
Die Thüre wird bewegt – sie öffnet sich – Mein Vater!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

19.

(er stürzt in das Kabinet, dessen Thüre sich hinter ihm schließt)

+ (mit gefalteten Händen)

Julius + O daß nun nicht der Groll, gekränkte Würde,
Und die Empfindung, die, wenn aufgeregt,
Gern übergeht in jegliches Empfinden:
Vom Haß zu [illegible], von Innigkeit zu Zorn,
Ihn hinreißt unwillkürlich in das Schlimmste:
Zu hindern, da's zu spät.

Kunz (zur Thüre hereinsprechend)
Herr Bischof Klesel.

Julius Nicht jetzt, nur jetzo nicht.

Kunz Die lassen sich
Abweisen nicht.

Klesel (eintretend) Sehr unschicklich, in der That.

Julius (ihm entgegen tretend, mit gedämpfter Stimme)
Ihr wagt es, Herr, hier in denselben Räumen,
Die eure Acht mit Zwietracht angefüllt —

Klesel Ich komme her im Auftrag meines Herrn.

Julius Wollt ihr den Kaiser zwingen euch zu sprechen?

Klesel Da sey Gott für! Gemeldet will ich werden,
So ~~will~~ heischt mein Auftrag und, wenn abgewiesen,
Kehr' ich zurück. Doch melden muß man mich.

(er setzt sich links im Vorgrund)

Julius Ich bitt' euch, Herr, sprecht leise.

Klesel Und warum?

Julius Glaubt ihr denn nicht, die Stimme schon des Mannes,
Der ihm, er glaubt's, so ~~Hartes~~ Schlimmes zugefügt,
Muß in des Kaisers Brust, jetzt, wo Entschlüsse
Grad mit Entschlüssen kämpfen, Scham und Zorn —

Klesel Jetzt ist nicht von Entschlüssen mehr die Rede,
Nothwendigkeit ist da und sie schließt ab.

(in des Kaisers Kabinet wird geklingelt)

Julius Es ist geschehn! Nun walte Gott der Folgen!

Wolfgang Kunz geht ins Kabinet

Wolfgang Auersperg geht ins Kabinet

Julius Und war kein Anderer als ihr zu finden
Zu solcher Botschaft, die fast klingt wie Hohn?
Knebel Vielleicht weil ich allein kein Schranz und Höfling,
Gewohnt zu sagen gradaus was gemeint.
Julius Die Derbheit ist nicht immer Redlichkeit.
Knebel So ist sie denn Arznei, die schon als bitter,
Den lang verwöhnten Magen stärkt und heilt.
Und Heilung war gemeint mit dieser Mahnung,
Man wird zuletzt erkennen, hört man mich.
Wer den Ertrinkenden erfaßt am Haar,
Er hat gerettet ihn und nicht beleidigt.

Auersperg kommt aus dem Kabinete zurück

Auersperg Der Kaiser ist erzürnt, er heißt euch gehn.
Von seinem Antlitz fern der [?] fernen.
Der nächste Augenblick ~~bringt~~ ~~droht~~ droht ~~bringt~~ euch Gefahr.
Knebel Ich gehe denn. Den Frieden wollt' ich bringen,
Wählt man den Krieg, so suche man nach Macht.
Die Macht die man dacht, sie liegt so fern,
Wie [?] und [?] an dem Lohn.

er geht

Julius Ich höre ~~Streiten~~ Stimmen laut im Kabinet.
Geht ihr hinein, versucht es sie zu stören.
Ich fürchte dieß Gespräch und seine Folgen.

Erzherzog Leopold kommt aus dem Kabinete, in das
zugleich Auersperg hineingeht

Leopold (einen Zettel in die Höhe haltend)
Ich hab's, ich hab's!

(aus der Seitenthüre links tritt Oberst Armin herein)

Leopold Armin und nun die Pferde!

(er nimmt seinen Mantel auf)

Nichts Theueres ist hier [?] als der Entschluß,
Man muß ihn warm verzehren eh er kalt wird

Auersperg Stimme im Kabinet

Erzherzogliche Hoheit!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Julius (sich Leopolden nähernd)

Gnädiger Herr!

Leopold Schon kommt die Nacht dünkt mich, laßt uns gehn!

(Erzherzog Leopold und Ramée durch die Seitenthüre links ab)

Rumpf (aus dem Kabinet kommend)

Der Kaiser will noch einmal mit euch sprechen,
Er ist noch Eins zu sagen.

Julius Er ist fort.

Seiner Kräfte mächtig

Rumpf Der Herr ist wie ~~[illegible]~~ von Sinnen, (schlägt die Brust.)

Julius Ich will ihn noch! Gibt Flügel die Gefahr,
So flieg' ich rasch zu ihm; denn all den Andern
Es steht vor mir in gräßlicher Gestalt.

(er folgt dem Erzherzog durch die Seitenthüre links)

Rumpf (sich dem Kabinet nähernd)

Man bringt ihn noch zurück. – der Herzog selber. –
Ist er sein Pferd bestiegt ereilt nur ich.

(er geht ins Kabinet)

(Der Kleinseitner Ring in Prag. Volk füllt unruhig bewegt den Hintergrund.)

(Die drei Wortführer der Stände kommen von der linken Seite)

Graf Thurn Laßt uns hinaus, begrüßen den Erzherzog.
Der Magistrat der Altstadt rüstet sich
Entgegen ihm zu gehn. Komt, laßt uns mit,
Ist er ja doch der Retter, der Befreier.

Schlick Nur fürcht' ich, wenn erst fest in ihm der alte Name,
Zur Macht gelangt, wirft er die Maske weg.

Thurn Für unsre Zwecke gibt es neue Mittel,
Und sag' ich: neue, mein' ich nur die alten,
Der leise Widerstand stumpft jeden Stachel.
Und streiten sie um unsre Krone sich,
Verfahren wir im Rechtsstreit beide Theile,
Reich werden Richter nur und Anwalt, wir.

(in die Szene zeigend)

dort drängt sich Bischof Klesl durch das Volk,
Verehren wir die Sonne, die im Aufgang.

Schlick Freund, er ist schlau.

Thurn Ich bin's nicht minder, Freund!

(Sie mischen sich unter das Volk, das, von vorn abgewendet, des feierlichen Aufzuges harrend, sich nach dem Hintergrunde drängt.)

Erzherzog Leopold und Oberst Ramee, in Mäntel gehüllt, kommen links im Vordergrund. Herzog Julius folgt ihnen.

Julius Ich laß' euch nicht. Ihr müßt zurück zum Kaiser.

Leopold Ich habe schriftlich seinen hohen Willen,
Nun ist's an mir ihn treulich zu vollziehen.

Julius Kommt ihr ins Land mit fremdgeworbnen Truppen,
So giebt der Aufruhr nur, des Kaisers Gegner
Benützen es zu seinem Untergang.
Es ist zu spät.

Leopold Und früher wär's zu früh.
Wann ist die rechte Zeit?

Julius (ihn anfassend)
Ich laß' euch nicht.
So fleh' ich euch und flehe: kehrt zurück!

Leopold (den Mantel abstreifend, der in Herzog Julius Hand zurückbleibt)
Wie Joseph dem Weibe Potiphars
Laß' ich den Mantel euch, mich selber nicht.

Ramee (auf das Volk zeigend)
Herr, wenn man euch erkennt.

Leopold Man soll mich kennen.
(mit raschen Schritten nach rechts abgehend)
Halt' ihn zurück!

Ramee tritt zwischen beide

Julius Nun denn, es ist geschehn.
(den Mantel fallen lassend)
Die Hülle liegt am Boden, das Verhüllte

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

zu Bogen 19. als fünf.
~~Schluß~~ Abänderung.

Thurn Laßt uns doch hinauf, begrüßen den Erzherzog.
Der Vetter seines Herrn nimmt heute Nacht
Quartier in unsrer Stadt. Man sieht ihn selbst
Ob freilich nur im Durchzug vor der Hand,
Den künftigen Unterthan den künftigen Herrn
Mit mildem Segensblick bereit zu zeigen.
Wo ist er denn? Kommt. Schließt euch an!
Ist er ja doch der Retter, der Befreier.
Schlick Nur, fürcht' ich, spricht er ihm der alte Kaiser,
Zur Macht gelangt, wirft er die Maske weg.
Thurn Für unsre Drangsal gibt es nur ein Mittel,
Und sag' ich: unser, mein' ich nur die Alten.
Der kluge Widerstand stumpft jeden Stachel,
Und streiten sie um unsre Krone sich,
Verarmen wie im Rechtsstreit beide Theile.
Dann werden lachen nur die Anwält, wir.
Kommt Kommt Zeit, kommt Rath. — Hört ihr die Glocken?
Man hat ihn von den Thürmen wohl erblickt
Und dort der erste Trupp von seinen Schaaren.

Geläute der Glocken. Im Hintergrunde beginnt von der rechten
Seite mit Musik und Fahnen der Vorüberzug der Soldaten.
Das Volk drängt sich neugierig vorwärts, die Blicke aber dahin
gerichtet, so daß sie den Zug verdecken und der Vordergrund
leer bleibt

Erzherzog Leopold und Oberst Ramee, in Mäntel gehüllt,
kommen von links in Vordergrund. Herzog Julius folgt ihnen

Julius Ich laß' euch nicht. Ihr müßt ~~nun bald fort~~ zurück zum Kaiser.
Leopold Ich habe schriftlich seinen hohen Willen,
Nun ist's an mir ihn treulich zu vollziehn.
Julius Kommt ihr ins Land mit fremdgeworbenen Truppen,
So glückt der Aufruhr nun, des Kaisers Gegner
benützen es zu seinem Untergang.
Es ist zu spät.
Leopold Und früher war es zu früh.
Wann ist die rechte Zeit?

Julius (ihn unterbrechend)
Ich ließ' auch mich.
Da ließ' ich auch und fluche: Zurück!

Leopold (den Mantel abstreifend, der in Herzog Julius Hand zurückbleibt)
Wie Josef dann im Hause Potiphar
Ließ' ich den Mantel auch, mich selber nicht.

Lerner (auf das Volk zeigend)
Herr, wenn man auch erkennt.

Leopold Man soll mich kennen!
(will, trotz den Schritten noch rechts abgehend)
Halt' ihn zurück!

Lerner tritt zwischen beide

Julius Nun denn, es ist geschehen.
(den Mantel fallen lassend)
Die Hülle liegt am Boden, das Verhüllte
Geht aber in die Welt als Untergang.

Lerner folgt dem Erzherzog

Der Zug im Hintergrunde hat sich indessen fortgesetzt. Jetzt erscheint Erzherzog Mathias zu Roß die Menge überragend. Das Volk drängt sich ihm entgegen.

Volk Vivat Mathias! Hoch des Landes Trost!

(Indem Herzog Julius mit einer schmerzlich abwehrenden Bewegung sich noch rückwärts wendet)

fällt der Vorhang

Wiener Stadtbibliothek

Zu I.N. 82.405

20.

Geht ohne in die Welt *(darüber: seinen Weg)*
~~Nicht abwechselnd du~~ als Untergang.
Unterdessen hat im Hintergrunde der Zug des Magistrats mit Fahnen und Trophäen ~~begonnen~~ fortgesetzt
Volk: Vivat Matthias! Hoch ~~der Landesherr~~ der Magistrat hoch.
~~Oberst Ausser folgt dem Erzherzog~~
(neben Herzog Julius, die Augen mit der Hand verhüllend, sich schmerzlich abwendet) ~~Fällt der~~ Vorhang ~~fällt~~

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

(Brand B)

Vierter Aufzug

Die Kleinseite in Prag, wie zu Anfang des ersten Aufzuges. Die Sturmglocke wird gezogen. Man hört Schießen

Bürger treten, fliehend auf

Ein Bürger flieht vorüber, flieht! Es ist das Passauer Kriegsvolk.
Der Kaiser hat sie in das Land gerufen,
Erzherzog Leopold sein Vetter führet sie.

Prokop (aus seinem Hause tretend)
Was ist? was solls?

Bürger Ihr wißt ja: die Passauer.

Prokop Doch ist die Stadt bewehrt.

Bürger Man hat die Pforte
Geöffnet ihnen oben am Hradschin
Und nun ergießt der Trupp sich durch die Straßen.

Prokop (sein Schwert ziehend)
So greift zur Wehr!

Bürger Dort, seht ihr? kommt ein ~~Hauf~~ Trupp.

Prokop Schließt auf und haltet aus! Ist doch die Stadt
Von Männern voll. Thut Jeder seine Pflicht,
So lehren wir den Räubern recht die Dauer.

(gegen sein Haus gewandt)
Dich, Kind, indeß befehl' ich Gottes Hut.
Der ist kein Bürger, der die eigne Sorge
Vergißt nicht in der Noth des Allgemeinen.
Zieht euch zu jener Kirche, sie gibt Schutz,
Und geht sie vor, so haltet in ihr Seiten.

~~(Sie ziehen sich zurück)~~

Oberst Ramee tritt auf mit Soldaten

Ramee (zu einigen, die ihre Gewehre anschlagen)
Halt an mit Schießen! Er verwarnt die Schützen.

Wir überfallen sie, und ohne Blut,
So will es der Erzherzog, sind wir Sieger.
Drängt nicht zu schnell: denn erst in ihrem Rücken
Eilt eine Reiterschaar der Moldau zu,
Besetzt die Brücke, dringt ins andre Thor;
Die Altstadt unser, sind wir Herren von Prag.

<u>Trompeten in weiter Ferne</u>

<u>Ramee</u> Die Brücke ist genommen. Jetzt auf sie!
<u>Mit den Soldaten nach der rechten Seite ab. Man hört Lärmen des Gefechts</u>

<u>Der Eichler im Hemd, ohne Hut, kommt von einigen Soldaten umgeben</u>

<u>Eichler</u> Ich dank' euch, Freunde, daß ihr mich entledigt
Der bittern Haft, in der mich hielt ~~der Kaiser~~ die Willkühr,
Um ~~derentwillen~~ jener wegen, die dort oben wacht.
<u>(auf Prokops Haus zeigend, in dessen oberem Geschoß ein Licht brennt)</u>
Ich will mit euch, will kämpfen, fechten, sterben,
Gleichviel für wen und gleichviel gegen wen,
Den der mich tödtet nenn' ich meinen Freund.
Doch vorher noch ein Wörtchen oder zwei
Mit ihr, die mich verdarb.

<u>(der Eichler sich der Thüre nähert)</u>

Halt, kein Geräusch!
Ich kenne die Gelegenheit des Hauses,
Aus früherer Zeit. ~~Da~~ Dort rückwärts an der Mauer
Ist noch ein Pförtchen, das ins Innre führt,
Von wo zwei Treppen nach der Gartenseite
Zum Söller steigen, nächst an ihr Gemach.
Dort steigt ~~[illegible]~~ empor und ihr bewacht den Eingang!

<u>(Sie verlieren sich hinter dem Hause)</u>

<u>Zimmer in Prokops Haus. An der linken Seite ein Fenster gegenüber eine Thüre. Im Hintergrunde zwei andere worunter eine Glasthüre, die nach dem Söller führt.</u>

Eukrasia tritt aus der Seitenthüre links

Ich kenn' den Weg, allein mein Vater nicht.
Ich hörte schreien, schrein, Gebrüll der Wuthen
Und er verläßt sein Kind in dieser Noth.
O daß die Männer nur im Kriege sterben!
Sie nennen's Recht, das allgemeine Beste,
Und doch ein Trachten nach dem Herrn nur.
Gibt's denn ein Gesetz, das nicht auch ein Unrecht?
Mein Herz sagt nein, nicht geheim in die Brust.

(ans Fenster tretend)

Nun ist es ruhig und der graue Schein
Vom Zieberberg verkündet schon die Sonne.

(erschreckt umgewendet)

Hör' ich Geräusch und kehrt mein Vater heim?

Die Glasthüre des Söllers öffnet sich und der Lictor tritt ein

D. Lictor Viel Glück ins Haus!

Eukrasia O Gott, so scheint das Unglück!

Lictor Erschrecket nicht holde Maid! Ich bin es selbst,
Und bin's auch nicht. Die Asche nur des Feuers,
Das einst für euch geglüht, ihr wißt wie heiß,
Der Schatten nur des Wesens, das ich war,
Und selbst der letzte Schimmer dieses Daseins,
Der noch ins Dunkel strahlt, das Leben heißt,
Droht zu verlöschen nun in dieser Nacht.
Ich geh' in Kampf und weiß ich werde fallen,
Die Ahnung trügt nicht wenn der Wunsch sie zeugt.
Was soll ich auch in dieser wüsten Welt,
Ein Zerrbild zwischen Niedrigkeit und Geist;
Verläugnet von dem Manne der mein Vater,
Mißachtet von dem Weib das ich geliebt. —
Erzittert nicht! Darum ist nicht die Rede,
Die Leidenschaften und die heißen Wünsche,
Die mich bewegt, sie liegen hinter mir,
Ich habe sie begraben, ausgetobt.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Zu I.N. 82.405

Was ist es auch: ein Weib? Halb Thier, halb Engel
Ein Etwas, das ein Etwas und ein Nichts,
Je nachdem ich mir's denke, ich, nur ich.
Und Recht und Unrecht, Wesen, Wirklichkeit,
Das ganze Spiel der buntbewegten Welt,
Liegt eingehüllt in des Gehirnes Räumen,
Das sie erzeugt und aufhebt wie es will.
Ich plagte mich mit eitlen Glaubenszweifeln,
Ich pochte forschend an der fremden Thür;
Gelesen hab' ich und gehört, verglichen,
Und fand sie beide haltlos, beide leer.
Vertilgt die Bilder solchen Schattenspiels,
Blieb nur das Licht zurück, des Denkens Lampe,
Das sie als Wesen an die Wände malt,
Als einz'ge Leidenschaft des Menschen: zu wissen.
Lernt mich erkennen euch, nur deshalb kam ich,
Zu wissen was ihr seyd, nicht was ihr scheint.
Denn was nur eine Tugend gibt: die Wahrheit,
Giebt auch ein Laster nur: die Heuchelei.
<u>Lukrezia</u> Mir aber dünkt, der Zweifler, wie ihr scheint,
Zeigt mindestens Ehrfurcht vor dem Heiligen, Größten,
Das nur Wahrheit läugnet wenn sie schmerzt.
<u>Cäsar</u> So sagt ihr Heuchlerin?

<u>Lukrezia</u> Ich war es nie.

<u>Cäsar</u> Ich fürchte doch: ein hübsches, holdes Weib
Als ich, vor lang, zum erstenmal euch sah,
Da schien mir alle ~~Tugend~~ Reinheit, Unschuld, Tugend
Vereint in eurem jungfräulichen Selbst;
Zeigt wieder euch mir also, laßt mich glauben!
Und wie der Mann des Abends schlafen geht
Von einem holden Eindruck weich umfangen,
Er träumet davon die selig lange Nacht,
Und beim Erwachen tritt dasselbe Bild

Ihr mit dem Sonnenstrahl zugleich das Auge.
So gebt mir nur, auch selber mich, die Reise
Von der zurück der Wandrer nimmer kehrt.
Kein Weib, ein Engel; – nicht geliebt, verehrt.
Lukrezia Wie ohne Grund ihr mich zu hoch gestellt,
So stellt ihr mich zu tief nun ohne Grund.
Euser Nicht doch, nicht doch. – Ihr stoßet mich zurück.
Ich müßt' es dulden, mancher Fehle bewußt.
Doch seht, da war ein Mann, Eligius hieß er,
Ein Heuchler und ein Schurk'!
Lukrezia Er war es nicht.
Euser Vertheidigt ihr ihn denn?
Lukrezia Wer klagt ihn an?
Euser Ich, der ich ihn gekannt. – Er hielt zu mir;
In all dem Treiben das mit Recht man tadelt,
Im wilden Leben war er mein Genoß.
Doch ging er hin und zeigt' es heimlich an
Und brachte mich um meines Vaters Liebe.
Lukrezia Das hätte Lust verzeiht' ihm diese Macht!
Euser Die Welt hat Recht zum Tadel, nicht der Freund.
Doch plötzlich trat' er ~~wie, mit einem~~ sichtlich ein, den Andern,
Zu gleicher Zeit betrat er euer Haus.
Lukrezia Er war der Freund des Vaters, nicht der meine.
Euser Als Freund des Vaters denn empfingt ihr ihn auch,
Doch als der nun, denk' ich, kam er wieder,
Der Mitbewohner jetzt in diesem Haus,
Bei Tag, bei Nacht.
Lukrezia Zu Abend wollt' ihr sagen,
Im Beisein meines Vaters, und bei mir.
Euser Ich aber stand gegenüber auf der Straße
Mit Reif und Schnee bedeckt und sah empor
Zum Fenster, wo die Schatten Glücklicher
Wie Mücken flogen um den Strahl des Lichts.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Als endlich kam der Tag, der ihn bestrafte.
Eudoxia Erinnert ihr mich noch an seinen Tod?
Euseb Nicht ich that's, noch geschah's um meinetwillen,
Das euch zu sagen kam zumeist ich her.
Feldmarschall Außerau, zwar mein Freund und Lehrer,
Doch größer seiner Thaten war allein,
Im Streit, beim Spiel, was weiß ich? oder sonst
Hat ihn besiegt in ehrlichem Gefecht
Viel Edelleute erschlagen und Soldaten.
Und wißt ihr welches Loos ward meinem Freund?
Der Kaiser ließ auf offnem Marktplatz ihm
Das Haupt vom Rumpfe trennen, angesichts
Des ganzen Volks, beinah vor meinen Augen.
Gedenk ich jenes Tags, so zuckt's in mir
Und blutige Gedanken werden wach.
Stünd' er vor mir der frevelnde Verräther,
Mich dünkt es thät ich's, aber jetzt geschäh's:
Das Schwert bis an das Heft in seine Brust,
Vergelt' er mir die Schmerzen jener Stunde.
Eudoxia O Gott, wer rettet mich?
Euseb Seyd nicht besorgt;
Mir ist's, sagt' ich, um Wahrheit nur zu thun.
Glaubt ~~mich~~ auch nicht, daß mich Eifersucht bewegt:
Die Eifersucht ist Demuth, ich bin stolz,
Verachtung liegt mir näher als der Haß.
Doch daß ihr den verlognen Tugendhof
Verbreitet auf die Welt, auf mich, auf Alle,
Den gleichen Haß verhehlend in der Brust,
Das soll nicht seyn. Fluch aller Heuchelei!
Sagt mir: ich liebt' ihn den geschiednen Freund,
Ich liebt' ihn, weil sein Antlitz zart und weiß,
Ich liebt' ihn, weil sein Haar wie Seiden duftend,
Ich liebt' ihn, weil ich thöricht, albern, schwach,

Verzeih', und ich lass' euch frei.

Lucrezia Ich liebt' ihn nicht;

Nur Gott hat meine Liebe und mein Vater.

Cäsar Recht gut, recht schön! – Doch wess ist dieses Bild

– Ich bin vertraut mit ~~längst~~ eures Hauses Räumen –

(die Seitenthüre öffnend)

Wess ist das Bild das hängt an jener Wand,

Vom Licht der Lampe [?] beschienen?

Ist's Belgiojoso's nicht? Erbleichst, erbleichst!

Lucrezia Mein Vater hängt' es hin.

Cäsar Und ihr Madonna,

Ihr rücktet euren Schemel zum Gebet

Hart an das Bild, dass wenn die Lippen beten,

Das Herz zugleich schwelgt in Erinnerungen,

Erinnerungen die – Und wenn ich todt

Liegt an der Seite eures neuen Buhlen

Ihr mein und meiner Liebe, wie ihr lachtet

An Belgiojoso's Hand.

Lucrezia entflieht ins Seitengemach

Cäsar Nicht dort hinein!

Nicht dort hinein wo eures Feindes Bild

Des Heuchlers, Heuchlerin! – Hebst du die Hände

Zu ihm als deinem Heiligen?

(er hat eine Pistole aus dem Gürtel gezogen, die er jetzt in der Richtung der offenen Thüre abschießt)

Folg' ihm nach!

– Was ist geschehn?

(in die Thüre blickend)

Weh mir! – O meine Thaten!

(er wirft sich ~~zu Boden~~ auf ein Knie, die Augen mit den Händen bedeckend)

Ein Hauptmann kommt mit Soldaten

Hauptmann Hier, fiel ein Schuss und es ist in der Nähe.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

(Prokop, der sich durch die Soldaten drängt)
Entweiche mein Kind!
(zu der anderen Thür)
O ~~meine Tochter~~ gräulich, gräßlich!
(er stürzt hinein, die Thür schließt hinter ihm)
(Hauptmann, der Elischka anspricht)
Wir suchten euch.

Elischka Nun denn ihr habt gefunden.
Gibt's Richter noch in Prag?

Hauptmann Es gibt sie wieder.
Der Feind herausgeschlagen aus der Stadt,
Kehrt Ordnung und das Recht zurück von neuem
Elischka So richtet mich! Erspart mir selbst die Müh'. ~~Für den ist Tod, ich sterbe~~
(Sie geht auf die Hinterthür zu, von den Soldaten gefolgt)
(Prokop in der Seitenthür erscheinend)
~~Ist Niemand denn, der einem Retter hilft?~~ Hinter, Hinter! Vielleicht ist Hilfe möglich
(Einige Bürger, die während des Vorigen gekommen sind folgen ihm ins Seitenzimmer)

alle ab

(Garten im königlichen Schloße auf dem Hradschin. In der Mitte des Hintergrundes ein Ziehbrunnen mit einem Schöpfrad.)

(Heinrich Thurn und Graf Schlick kommen mit einigen bewaffneten Bürgern)
Thurn ~~(mit den Thurm sprechend)~~
Stellt Wachen aus, besetzt die äußern Pforten!
Von hier aus ließ den Feind man in die Stadt
Darum bewacht vor allem den Hradschin.
Schlick Scheint's doch ein Wunder fast, daß wir gerettet. ~~(die Bürger gaben)~~
Thurn Das Wunder war der Muth, die Tapferkeit
der wackern Bürger unsrer Altstadt Prag.
Der Feind hat es gar listig angelegt.
Hier aber von Verräthern eingelassen,
Drang ihre Schar nur langsam, zögernd vor,
Als ob den Widerstand der Gegner scheuend,

Doch desto schneller fliegt durch Seitengassen
Ihr Reiterzug der Moldaubrücke zu,
Die Altstadt, noch im Schlaf noch, überfallend.
Schon füllt die Brücke sich mit Roß und Mann,
Schon dringen die Zuvorderst' in die Stadt;
Da fällt mit einem Mal das Gitter vor das Thor
Und von den Thürmen aus Büchsen und Karthaunen
Ergießt sich Feuer auf die wilde Schaar.
Die Rosse bäumen und die Reiter stürzen,
Der Vorzug weicht, der Nachzug drängt nach vorn,
Ein unentwirrter Knäuel füllt die Brücke
Entladend in die Moldau sein Gedräng;
Bis endlich Schrecken, mächtiger als die Raubgier,
Nach rückwärts treibt den lauten Menschenstrom,
Sich überstürzend und den Nachbar schädigend,
Ins eigne Fußvolk bricht die Reiterei,
Daß unsern Bürgern, die im Ausfall folgen,
Die Mühe nur des Schlachtens übrig bleibt.
Die Wege die er kam, verfolgt der Rückzug
Und Bürgerwehr schließt die Einbruchspforte,
Die Leichtsinn öffnete und der Verrath.
Schlick. Doch sind sie stark noch außen vor der Stadt.
Thurn. Seid unbesorgt! Der räuberische Durchzug
Des Passauer Heers durch Oberösterreich
Bis hier nach Böhmen, blieb nicht unbewußt,
So wie er ungestraft geschehen nicht.
Die Bürger sammeln sich, die Garnisonen,
Der Landmann greift zur Wehr, und der Erzherzog
Matthias, derzeit noch der Ungarn König,
Und bald der Böhmen, denk' ich, steht auch
Er ist zur Hand, nachfolgend ihrer Fährte.
Ihr nur, weil nicht gewachsen ihr im Feld,
Versuchten sie heut Nacht den Überfall.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Von hier verdrängt, ihr Zufluchtsort verloren,
Zerstäubt in alle Winde bald die Schaar.
Schlick Allein was thun wir selbst?
Thurn Man wirbt um uns.
Verschachert auch wie die verpfändete Braut,
Der neue Freier bringt auch neue Gaben.

Herzog Julius kommt mit einem Hauptmann, der einen Schlüssel trägt

Julius Ihr Herren ist das nicht Fug und Recht? Man sollte
Im Schlosse hausen wie in Räuber-Mauern,
Selbst vor des Kaisers fürstlichem Gemach.
Man fordert ab die Schlüssel aller Thore,
Des Eingangs Freiheit und des Ausgangs hemmend.
Zuletzt noch diesen, der vor allem nöthig.
Er führt zum Thurm, in den man auch den Kaiser
Den unglückselig wildverworrenen brachte,
Im Wahnsinnsfieber gen sich selber wüthend,
Die Ärzte sahen, Blut mit Blut bekämpfend,
Die Adern ihm geöffnet an dem Arm.
Er braucht des Beistands und des freien Zutritts,
Drum fordr' ich diesen Schlüssel für [illegible].
Thurn Das dünkt mich, daß der Kaiser, aber er,
Verbündet mit den Räubern seiner Macht,
Theil nahm er an all dem Greuel der Zeiten,
Weshalb er in Gewahrsam nun mit Recht.
Julius Der Kaiser wird erkennen seine Schuld.
Thurn Man weiß noch nicht wer Kaiser sein im Lande.
Julius Doch wißt nicht ihr?
Thurn Verhüt' es Gott!
Doch auch nicht Jene, die des Urtheils Richter,
Als schuldig eher selber sich gezeigt.
Wir fragen einmal später, wer schon recht,
Allein damit ihr seht, daß unser Wort,

Als Fürst des Reichs und als Schirmherrn
Auch hier im fernen Böhmen ~~fest~~ anerkannt;
Nehmt diesen Schlüssel; obzwar auf Bedingung:
Daß nur der Eintritt und für Aerzte nur,
Nicht auch der Austritt offen war für ihr
Gelüste an diesem Bürger seiner Haft.
Joseph Ich dank' euch edler Graf, und bin erbötig
Zu gleichem Dienst, kommt ihr in gleiche Lage.
Doch jetzt nehmt meinen Abschied, wenn's beliebt.
Nun seht ihr des Kaisers Majestät,
Den ihr vertrieben aus der Burg zu nähern,
Gönnt ihr den Athem in der freien Luft.
Thurn Die Luft ist frei für Jeden, doch die Burg
Verschließt man gern vor Untreu' und Verrath.
(Er entfernt sich mit seinen Begleitern.)
Der Kaiser kommt, von Arnost und Günther begleitet von der linken Seite. Er bleibt vor einem Blumenbeete stehen.
Arnost Die Blumen sind zum guten Theil geknickt,
Das that der böse Sturm der heutigen Nacht.
Der Kaiser nickt bestätigend mit dem Kopfe.
Arnost Den Sturmwind mein' ich aber, Majestät.
Der Kaiser hat sich nach ihm bewegt, jetzt bleibt er stehen und stößt mit dem Stabe einigemale über den Boden
Arnost Der Fußtritt vieler Kommender und Gehender
Hat auch geschadet in diesem Gartenwege,
Des Gärtners Rechen glich es wieder aus.
Beliebt euch nun den Thieren nachzusehen,
Die in den Käfigen der Fütterung harren?
Der Löwe nimmt die Nahrung nur bei Nacht.
Die Wärter sagen, daß geschmeidiger Kraft
Er leise schleicht wie Einer der betrübt.
Der Kaiser hat den Herzog von Braunschweig bemerkt und hält ihm die Hand hin.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

Julius (auf ihn zugehend)
Mein Kaiser und mein Herr!
(er will ihm die Hand küssen, der Kaiser zieht sie zurück und hält sie, als zum Handschlag, wieder hin.)

Julius (des Kaisers Hand mit beiden fassend) Nun denn: willkommen!
Mich sendet das Vertrauen Eurer Majestät.

(der Kaiser lacht höhnisch)

Julius Nach Wolken, sagt ein Sprichwort, kommt die Sonne,
die Sonne aller aber ist das Recht.

(der Kaiser weist mit dem Stabe gen Himmel)

Julius Nicht nur dort oben, auch schon, Herr, hienieden.
Denn selbst der Bösewicht will nur für sich
Als einziger ausgenommen sein vom Recht,
Die andern wünscht er vom Gesetz gebunden,
damit der Räuberschaft bewahrt sein Raub.
Die andern denken gleich in gleichem Falle
Und jeder Schurk' ist einzeln gegen alle,
Die Wahrheit siegt und mit ihr siegt das Recht.
Wärs anders, Herr, die Welt bestünde nicht
Und alle Bande des gemeinsamen Wohls
Sie wären längst gelöst vom Eigennutz.
In diesem Fall: glaubt ihr, die Kirchenfürsten
Sie werden ruhig zusehn dem Verderben hier,
Nicht böses Beispiel für sich selbst befürchten?
~~Selbst~~ Selbst vor allen meinem Volk —

(Ein Bürger, nachlässig bewaffnet, die Muskete auf der Schulter, tritt von der ~~recht~~ linken Seite auf, betrachtet die Anwesenden und kehrt ~~dann~~ auf einen Blick Herzog Julius' wieder zurück. Der Kaiser fährt zusammen)

[illegible] Es sind die Wächter —
Die Leibwacht freilich nicht der Königsburg —
Vielmehr die Bürger, die man aufgestellt,
Weil sie behaupten, daß hier dem Herrschen

Der Feind war eingelassen in die Stadt
Und weil man Thor und Pforte will bewahren.
(Der Kaiser droht heftig mit dem Finger in die Ferne.)
Julius O schaltet nicht den Vetter der euch liebt!
Erzherzog Leopold, glaubt mir o Herr,
Er fühlt das Unglück tiefer als ihr selbst.
Er war bei mir als schon der Kampf entschieden
Und bat mich, ach den Muth, ihr zu ~~entschuldigen~~ ermuntern,
Ob seiner Wegreiß, bis der Zufall mir,
Ein [illegible] Entschluß bereitete,
Sonst war ihr frei und Herr in eurem Land.
Er geht nach Deutschland, um das deutsche Reich
Zum Schutze zu bewahren seines Herrn.
~~[illegible]~~ Zugleich bei andern Fürsten nimmt Hand
zu Anna!
Wird es gemeldet, schon?
(Auf eine entschuldigende Gebärde Annas,)
Sie sind erst noch.
Die Boten sind nach Prag um als Vermittler
Zu schlichten diesen unheilvollen Streit.
~~Zugleich~~ Dabei auch, wie ihr früher selbst begehrt,
Abbittend der verletzten Majestät,
Genug zu thun für alles was sie selbst
In guter Meinung früher sich versündigt!
Die Welt sie fühlt die Ordnung als Bedürfniß
Und braucht nur ihre entsetzliche Gegenwart
In voller Blöße nackt vor sich zu sehn,
Um schaudernd rückzukehren in die Bahn.
Der Kaiser zeigt auf die Stelle, wiederholt mit dem Stocke auf den Boden stoßend und entfernt sich dann auf Anna gestützt nach dem Hintergrunde.
Ein Diener von der rechten ~~Se~~ Seite kommend, stolpernd zu Herzog Julius
Diener Um Gotteswillen gebt den Schlüssel, Herr!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Julius Was ist?

Diener Die Ärzte fordern Einlaß zu dem Kaiser.

(Der Kaiser hat sich umgewendet und blickt fragend auf den Sprechenden)

Angel Der Kaiser wünscht zu wissen was die Sache.

Julius Man hat den Kaiser in den Thurm gebracht,
Wo als Erkrankten, der dem Wahnsinn nahe,
Die Adern man geöffnet ihm am Arm.

Diener Er aber tobte an dem Eisengitter
Und rief nach seinem Richter, um Gericht,
Er wolle leben nicht; bis plötzlich, jetzt nur,
Er den Verband sich von den Adern riß.
Es strömt sein Blut und die verschloßne Thür
Verwehrt den Eintritt den besorgten Ärzten.
Gibt man den Schlüssel nicht ist er verloren.

Julius (den Schlüssel aus dem Gürtel ziehend)
Hier nimm und eil'

(der Kaiser winkt mit dem Finger)

Julius Allein bedenkt, o Herr:

(da der Kaiser den Schlüssel genommen hat und sich damit entfernt, ihm zur Seite folgend:)

In einem Augenblick hängt ab sein Leben,
Und nicht sein Leben nur, sein Ruf, sein ~~Heil~~ Nachruf.
Ihm selbst und jedem Andern der ihm nah,
Liegt nun daran, daß er vor seinen Richtern
Erläutern ~~Erklären~~ was er that und was ihn trieb,
Daß nicht wie ein Verzweifelnd, rasend Thier,
Daß wie ein Mensch er aus dem Leben scheide,
Wenn nicht gereinigt, doch entschuldigt mindestens
Ihn werde Spruch und Recht.

Der Kaiser (der auf den Stufen des Thrones stehend den Schlüssel hinabgeworfen hat, mit ~~dunkler~~ bebender ~~zitternder~~ Stimme) Er ist gerichtet,
Von mir, von seinem Kaiser, seinem —
(~~er macht einige Schritte, dann heftig zurückkommend~~)
~~Vater~~:

Unter die Gewalt bin ich noch der Sohn?

(mit zitternder von Weinen erstickter Stimme)
(~~die Hand über der Brust zusammenschlagen, leise herzu~~

~~entsetzlich Herr~~! Herrn!

er wankt
~~er wankt~~ nach der linken Seite ~~zu und~~ geht den Stung
hinunter stützt sich ab

Julius (auf die Stufen des Thrones tretend und hinabsehend)
Es ist umsonst! der Later ist verloren.
Sprengt auf die Thür! — Und doch, ob ziemt uns nicht
dem Urtheil vorzugreifen seines Richters. —
O laßt er doch mit gleicher Festigkeit
das Unrecht ausgetilgt in seinem Staat,
Als er es ausgetilgt nun in seinem Hause.
Geschehen, es ist geschehen

(~~Hinter der Szene wird gerufen~~)

Halt ~~da~~ da? Zurück!

Julius Was dort?
Der Reiter aufgehalten von den Wachen?
Legst du die Hand an ihn, an den Gesalbten?
Das soll nicht sein, so häng' ich Leib und Leben
Mein ~~ganzes~~ letztes Blut für ihn. Zurück die Hunde!
Sonst zahlst du deine Frechheit mit dem Tod.
(Er geht, die Hand am Schwert, nach der linken Seite ab)

Verwandlung

Gemach in der Burg wie zu Anfang des dritten Aufzugs. Die nischenartige Vertiefung rechts im Hintergrund mit einem herabgelassenen Vorhang bedeckt, Thurn und Schlick kommen, ein Arbeiter mit Schurzfell hinter ihnen

Thurn Ward jeder Ausgang nach Geheiß verschlossen?
Hier ist noch eine Thür.

Arbeiter (den Vorhang wegziehend und an einer in der Mauer befestigten Stange zurückschlagend)
Sie ist nicht mehr.
Mit starken Bohlen hat man sie vermauert,
Sie hält so fest nun als die feste Wand

WIENER STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

Thurn geht immer näher und sieht nach außen zu.

Arbeiter ab.

Thurn Vor allem liegt daran, daß unser König,
Der auf sich selbst wohl Schlimmes nie bezogen,
Nicht den Verräthern heimlich weggegeben
Zur Sache eines feindlichen Beginns.

Schlick Allein, mein Freund, wir ehren unsern König,
Und das geht weiter als die Absicht war.

Thurn Die Absicht, Freund, ist ein vorsichtiger Reiter
Auf einem Renner feurig, der die Zeit
Den Sporn er an zu hitzigem Vollzug.
Hat er das Ziel erreicht, zieht er die Zügel
Und meint nun wär's genug. Allein das Thier,
Von seiner edlen Art dahingerissen
Und von dem Wurf des Laufes und der Kraft,
Es stürmt noch fort durch Feld und Busch und Dorn,
Bis endlich das Gebiß die Glut besiegt.
Da kehrt man dann zurück.

Schlick Warum denn noch möglich.

Wort

Thurn Wenn nicht, denn ~~nicht der Raum~~ um sein Recht zu Zweck und Absicht,
Als was geschehen das hast du auch gewollt,
Doch nahen Tritte; weh der Kaiser selbst,
Laßt uns noch sehen nach der äußern Pforte.

Sie gehen durch die Thüre links

Der Kaiser kommt auf [illegible] gestützt, Herzog Julius geht vor ihm her

Julius Verzeiht o Herr, der Wachen Unverstand.
Der Mann, den man zur Obhut hingestellt,
Erkannt' auch mich.

Der Kaiser nickt schweigend mit dem Kopfe

Julius Er folgte dem Befehl,
Der Jedermann den Zutritt untersagte.

Der Kaiser erblickt den verschlossenen Eingang zum Laboratorium und zeigt mit dem Stocke darauf hin

Rumpf (den zurückgeschlagenen Vorhang herablassend)
Besorgniß wohl für eure Sicherheit,
Man will den Eingang Ueberrufenen wehren.
Rudolf (Den Eingang? Sag den Ausgang! Mir dem Kaiser.
Ich bin's und fühle mich als Herr, obgleich ~~gefangen~~ in Haft.
~~Die angeschuldete Macht ist Huld und Weisheit,~~
~~Denn sie verschmäht zu sorgen wo kein Kampf~~
~~Allein, gereizt, fühlt sie ihre Kraft~~ Schmerz
~~Und strebt zu sprengen, verhaßte Bande.~~

drum fort von mir du menschlich niedrer Schmerz,
gib Raum dem Ingrimm der verletzten Würde.

Und weißt du was geschehen? Nicht daß mein Bruder
Die Hand erhoben wider meine Krone;
Ich hab' ihn nie geliebt und er ist eitel,
Er that nach seinem Wesen, obgleich schlimm.

[illegible]

Doch diese Stadt. ~~Sieh wie sie hold sie liegt~~, Schau wie sie üppig liegt
~~Geschmückt~~ Geziert mit Thürmen und mit edlem Bau
Verschönt durch Kunst ~~und schön schon durch sich selbst~~, weil Gott sie reich geschmückt.
Und mein Werk ist's. Hier war mein Königssitz,
Für Prag gab ich das lebensvolle Wien,
Den Sitz der Ahnen seit des Reiches Beginn.
Die friedlichere Stille that mir wohl
Weil selbst ich still und heimlich gern in mir.
Geschützt wie den Apfel meines Auges
Hielt ich dieß Land und diese enge Stadt,
Und während alle Welt ringsum in Krieg,
Lag einer blühenden Rose gleich
Es in der Wüste von Gewalt und Mord.
Doch bist du müde deiner Herrlichkeit
Und stehst in Waffen gegen deinen Freund?
Ich aber sage dir: wie eine böse Beule
Die schlimmen Säfte all des Körpers anzieht,
Zum Heerde wird der Fäulniß und des Gräuels,
So wird der Zündstoff dieses Kriegs zu dir,
Den lang verschonten, nehmen seinen Weg,
Nachdem du ihn gewiesen + deine Straßen.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

In deinem Umfang kämpft er seine Schlachten.
Auf deinen Kindern richtet er sein Schwert,
Die Häupter deiner Edlen werden fallen,
Und deine Jungfraun, losgebundnen Haares,
Mit Schande zahlen ihrer Väter Schand.
Das sey dein Los und also — fluch' ich dir! —
Die du die Wohlthat zahlst mit bösen Thaten.
Wo ist mein Stock? die Knie werden schwach,
Läßt Niemand ein! ich höre Stimmen draußen;
Wer immer auch, ein Feind ist's und Verräther.
Die Erzherzoge Maximilian und Ferdinand erscheinen in der Thüre

Rumpf. Es sind die Herrn Erzherzoge. O wenn!
Rudolf Ihr sagt es? Bruder du? Willkommen Vetter!
Nehmt Sitz! Ihr kommt in wunderlicher Zeit.
(er hat sich gesetzt)
Was Neues in der Welt? Zwar stets dasselbe:
Das Alte schwindet und das Neue wird.
Kommt ihr zum Taufschmaus oder zum Begräbniß?
Ferd. Ich wär mit Setzen, so erlaubt daß kniend
Abbitte wir für das Vergangne leisten,
Den Willen unterstellend für die That.
(die Erzherzoge knieen)
Rudolf Vom Boden auf! — Und du mein guter Bruder
Sprichst nicht?
Max. Mir ist das Weinen näher.
Auch kniet sich's schwer mit meines Körpers Last.
Rudolf Vom Boden auf! Soll unser edles Haus
Vor Jemand knieen als vor seinem Gott?
Ist Einer todt so liegt er auf dem Grund,
Doch lebend kniet kein Mann und kein Erzherzog.
(die beiden sind aufgestanden)
Rudolf Wollt' ich euch strenger richten als mich selbst?

Wir sehen's gut gemeint, doch kam es übel.
Das macht: dem reinen Trachten eines Edlen,
Der nur sich selbst vollführen, der allein
Mischt sich der der Leidenschaft, der bösen Selbstsucht
der Andern, die als Werkzeug ihm zur Hand,
So viel sich bei, daß, hat er nun vollbracht,
Ein Zerrbild das ihm steht statt seiner That.
Ich habe viel gefehlt, ich seh' es ein,
Seitdem ich aus den Nebeln, die am Gipfel,
Herabgestiegen in das tiefe Thal,
In dem das Grab liegt als die letzte Stufe.
Ich hielt die Welt für klug, sie ist es nicht.
Gemartert vom Gedanken drohender Zukunft,
Dacht' ich die Zeit der gleichen Furcht bewegt,
Im weisen Zögern schien die einzige Rettung.
Allein der Mensch lebt nur im Augenblick,
Das Heut' nur kümmert ihn, es gibt kein morgen.
So rannten sie hinein ins tolle Werk,
Und ihr, ihr wanktet nicht, allein ihr gingt.
Ich tadl' euch nicht, ihr wart besorgt um's Ganze,
Nicht böse Selbstsucht hat euch irrgeführt.
Nur Einen tadl' ich, den ich hier nicht nenne;
Den ich verachtet nicht, als dem gehorcht.
Und nun bedauern als des Jammers Erben.
Er hat nur seiner Eitelkeit gefröhnt,
Und dacht' er an die Welt, so war's als Bühne,
Als Schauplatz für sein hohles Heldenspiel.
Max (vom Stuhle aufstehend)
Gerade darum, Brüder, sind wir hier.
Es muß der böse Geist zum Abgrund kehren,
Und Dank dir werden, der du redlich bist.
Rudolf Redet kein Wort! der König ist dahin.
Ich gab' ihn auf. Allein das Königthum

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

Möcht' ich der Welt erhalten, drum vonnöthen.
Mein Bruder herrscht in Ungarn und in Österreich,
Er wollt' in Böhmen auch, nicht künftig, jetzt.
Wohlan es sey darum; denn keine Theilung
Verträgt wer alle Theile eint zum Ganzen.
Ich selbst, wie einst mein Ohm, Karl der Fünfte,
Als er die Welt, wie sie nun mich, zurückstieß,
Im Kloster von Sankt Justus in Hispanien
den Tod erwartete, so will auch ich.
Es währt nicht lang, ich fühl' es wohl, denn Undank
Gräbt tiefer als des Todtengräbers Spaten;
Und Kloster sey und Zelle mir dieß Schloß.
Mathias herrsche denn. Er lerne fühlen,
daß Handeln leicht und Besserwissen trüglich,
da es mit bunten Möglichkeiten spielt;
doch Handeln schwer, als eine Wirklichkeit,
die stimmen soll zum Kreis der Wirklichkeiten.
Er sieht dann ein, daß Satzungen der Menschen
Ein Maß des Thörichten nothwendig beigemischt,
da sie für Menschen, die der Thorheit Kinder.
daß an der Uhr, in der die Feder drängt,
das Kronrad mit seiner Hemmung wesentlich ~~so wie die Zeit bedarf~~ ~~mit seiner Hemmung~~,
damit nicht abrollt einst zugleich das Werk,
Und sie in ihrem Zögern weist die Stunde.
Ihr selbst weil nun mein Herrscheramt bemüht,
Nehmt selbst es gut. Sorgt auch, hier ihr.
Allein bedenkt: der auf dem Throne sitzt,
Er ist die Fahne doch des Regiments,
Zerrissen oder ganz, verdient sie Ehrfurcht.
Ferdinand, du glaubst dich stark, und bist es auch,
Vor allem wenn du meinst für Gott zu streiten.
Sey gleicherweis' auch sanft, und stark, nicht hart!

so wie d. Zeitbedarf

Was dir als Höchstes gilt: die Überzeugung,
Acht' sie in Andern auch, sie ist der Gott,
Und er wird selbst die Irrenden belohnen.
Des Menschen ~~Seelen~~ Inneres wie die Außenwelt
Hat er getheilt in Tag und dunkle Nacht.
Das Aug' erträgt nicht beständiges Licht,
Da schuf er an dem Horizont herauf
Die Dunkelheit mit ihrer holden Stille,
Wo die Empfindung aufwacht, das Gefühl
Und süße Schauer durch die Seele schreitend.
Doch immer Nacht, wär' schlimmer noch als nie,
Und was du weißt, weißt du durch ~~Geist~~ Tag und Licht.
Ich selber war ein Mann der Dunkelheit.
Von ihren Streitigkeiten angeekelt,
Floh ich dahin allwo die frühsten Menschen
Zuerst erkannten ihres Lebens Meister,
Vom Hügel auf zu den Gestirnen blickend
Und ihre ~~Sternen~~ ~~gleichen~~ stille Wanderschaft betrachtend,
Erscholl's in ihrer Brust: es ist ein Gott
Und ewig die Gesetze seines Waltens.
Seitdem hat er sich kündig offenbart
Und übertönt die Stimme der Natur,
Doch in der Stille klingen sie noch nach,
Und als er selbst als Mensch zu Menschen kam,
Da sandt' er einen Stern, und jene Weisen,
Die ließen außen ihren Weisheit Dünkel,
Und folgten jenem Zeichen bis zur Hütte,
Wo schon die Hirten standen und die Engel
Aus weiter Ferne: Friede, Friede sangen.
— Ist hier Musik?

Julius Wir hören nichts, o Herr.

Rudolf Nur dann, so ist's der Nachklang von der Weihnacht,
Die mir herübertönt aus ferner Zeit,

An die ich glaube und im Glauben sterbe.
– Nicht Stern, mein Gott! – Wer bist denn du,
du flammender Komet? Nur Dunst und Nebel. –
Nun Frieden auch mit dir, mit Allen Frieden. –
Wie hold es klingt und fort und fort und weiter! –
Mez Sein Geist beginnt zu schwärmen.
Ferd. Laßt uns gehen!
Versöhnen was zu sühnen ist, und dann
Ihm schützend stehn zur Seite, Wächtern gleich.
Rumpf Auch wir empfehlen uns dem frommen Herrn.
(die Erzherzoge gehen)
Rudolf Nun einig, einig seid! Das Neue drängt
Die alternden Geschlechter sterben aus.
Das Band gelöst, zerbricht es die Einzelnen
Rumpf Sie sind schon fort.
Rudolf Schon fort? Nun, um so besser!
Mir ist so leicht, so wohl. Gebt mir nur Luft!
Ich will ans Fenster.
Rumpf Herr, wir leiten euch.
Rudolf Was fällt dir ein? Ich fühle Jugendkraft.
(er versucht aufzustehen)
Doch ists der Geist nur, meine Glieder wanken.
Rückt meinen Stuhl ans Fenster, ich will Luft.
(sie rücken den Stuhl ans Fenster gegenüber, zu Herzog Julius)
Siehst du? So sorgt die Welt für unsre Sorge.
Sie kämpft und ruht und findet sich dann wohl,
Indeß sie zwingt mit unsern besten Kräften.
(er sitzt)
Das Fenster auf!
Rumpf Allein, o Herr, bedenkt!
Ihr habt der Luft euch sorglich stets verschlossen.
Rudolf Nicht Kaiser bin ich mehr, ich bin ein Mensch

Und will mich laben an dem allgemeinen.
Wie wohl, wie gut! Und unter mir die Stadt
Mit ihren Dächern, Plätzen, voll der Menschen.
Julius Und gebt ihr erst den Fluß in unsern Herz.
Rudolf Wer ist's? Nun ich bewunderte. Mit jedem Athemzug
Saug' ich zurück ein verschollenes deutsches Wort,
Ich will allein das Wort für Alle tragen.
Und also sag' ich dich, verkleidete Stadt,
Und bist du gekommen, es sag zum Guten.
Mein Geist versinkt sich in die Jugendzeit.
Als ich aus Spanien kam, wo ich erzogen.
Und wenn man meldete, daß Deutschlands Küste
Sich unbezüglich am Horizonte zeige,
Da lief ich auf's Verdeck und Athem armen
Rief ich: mein Vaterland! Mein theures Vaterland!
— So dünkt mich nun ein Land in dem ein Vater —
Am Rand der Ewigkeit emporzutauchen.
— Ist es denn dunkel hier? — dort seh' ich Licht
Und flugeleicht umgibt es meinen Leib.
— Aus Spanien kam' ich, aus gar fernem Land,
Und eile dir entgegen, — nicht mehr deutsches,
Mein himmlisches Vaterland. — Willst du? — Ich will! —
(er sinkt zurück)
Anna Ruft Ärzte! Er hat öfter solchen Anfall.
Der Herzschlag geht. Ruft Ärzten, Hilfe, schnell!
Und bringt ihn auf sein Bett' in jenes Zimmer!
Ich mag nicht denken, daß es Schlummer wäre.
Julius (sich aufraffend)
Das Schlimmste kennt kein Schlummer, er erlitt,
Der Reiter starb, ob auch der Mensch genaß.
Anna Er lebt, ich fühl's. Faßt ihn nur sorglich an!
Julius (hält ihn zurück)
Mein edler, braver, mildgesinnter Herr!
(der Vorhang fällt)

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

Fünfter Aufzug

Saal in der kaiserlichen Burg zu Wien

Klesl steht wartend. Erzherzog Ferdinand tritt ein

Ferd. Ist's endlich mir vergönnt, bei meinem Oheim,
Mit dem ich sprechen muß, Gehör zu finden?
Klesl Die Thüre steht euch offen jederzeit,
Ihr seht ihn täglich, stündlich, wenn ihr wollt.
Ferd. O ja! im Schwall des Hofs, bei Spiel, beim Tanz.
Wohl auch im Cabinet, in eurem Beisein.
Klesl Er ist der Herr und ich sein Diener nur.
Befiehlt er mir zu gehen, geh' ich; bleibe
Wenn er mein Bleiben förderlich ermißt.
Ferd. Nun nämlich sprech' ich endlich ihn allein,
Nur möcht' ich wohl aus den gestrengen Blicken,
Als steht er weit auch der Vorgemachsthür,
Daß Jemand dort versteckt, der uns behorcht.
Und Ihr wärt's, mein' ich, horchtet's wenn ihr könnt.
Klesl Wär's geschehen, geschah es auf Befehl:
Gesprochen schließt das Horchen selbst nicht aus.
Ferd. Wir aber wollen's länger nicht mehr dulden,
Daß sich ein fremdes Eindringen zwischen uns
Und störe die Einigkeit von unserm Hause.
Weiß denn, daß wir uns auch ungeschlachten
Und zeugen ihr den rechten gütigen Herrn?
So daß die Stufe mir der Schein noch jetzt
Indem ich spreche aufsteigt bis zur Stirne.
Ich fühl' es, daß ein Zeuge dem Kaiser vonnöthen,
Daß mir mit festem Tritt und sicherm Aug
Der Ausweg sey zu finden aus den Wirren,
In denen labyrinthisch irrt die Zeit,
Und wir, wir stünden ein — wär's nie geschehen! —
Doch kaum erreicht das langersehnte Ziel,
Gestillt die Gier des Herrn und — das Einmal,
Wandelt man auf gleichem Irrweg durch die Welt,

Und meint: sich regen sey schon weiter gehn.
<u>Klesel</u> Ihr irrt; ein fester Plan beherrscht das Ganze
Und jeder Schritt, führt näher an das Ziel.
<u>Ferd.</u> Das dieses Ziel, sag' ich, es ist verderblich.
Ausgleichung, Friede, Gleichgültigkeit für Jedes;
Vermengung deß was Menschen ist und Gottes.
Sagt selbst ob euer Herr —
<u>Klesel</u> Nur meiner?
<u>Ferd.</u> Meiner auch.
Daß einer Abstand bildet weiß und nah und nichts.
Sagt selbst: war er nicht früher Ungestüm,
Zu zügeln kaum und kaum zurückzuhalten,
So lang die Krone lag im Reich der Hoffnung,
Und nun, bedeckt mit ihr als einem Helm
Den Szepter als ein Schwert in seiner Hand
Schläft er auf trägen Zugeständnissen ein
Und bringt die Zeiten Rudolfs Aufschub wieder.
Ihr schlummert noch; dem Herrn war die Wage
die beide Theile hielt im Gleichgewicht;
Ihr aber legt was auch noch bleibt an Schwere
der kleinen Schale zu, und zwar der schlechten,
Der gottverhaßten, der verderblichen.
Ist nicht halb Östreich noch immer protestantisch,
Mit Ketzern nicht besetzt ein jeglich Amt.
Die hohe Schule, deren Doktor ihr,
Ertönt von Worten frecher Kirchenläugner.
<u>Klesel</u> Wir suchen Wissen bei der Wissenschaft,
Der Glaube wird gelehrt von gläubigen Meistern.
<u>Ferd.</u> Fluch jedem Wissen, das nicht rückwärts geht
Zu allen Wesen Herrn und einzigem Ursprung.
<u>Klesel</u> Von oben rinnt der Quell, doch rinnt er nicht zurück,
Wo er das Licht betritt ist er schon Fluß, nicht Quelle.
<u>Ferd.</u> Sagt ihr dasselbe doch, ein Kirchenfürst,
Berufen zur Vertheidigung ihrer Lehren?

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Der Sie vertheidigt auch, o ja ich weiß,
Er trug der Kirche Gold und Land und Ansehn
Euch noch ein Lehen schier, der das Verbot verlacht,
Und hebt, so sagt die Welt, sich nur an Glaubens=Schultern,
Auch von den Schultern dieser irdischen Welt
Ein Ärgerniß erscheint in unsern Sprengeln.
Albert Man sieht sich vor; die Zeiten schlagen um.
Fried. So mag der Einzelne billig sich trösten,
Doch für den Staat gibt es kein Einzelnes,
Für ihn hängt alles an derselben Kette.
Ja selbst die Mächte, die mit uns vereint,
Die gleichen Wege mit unsern eben befahren,
Sie nehmen an der Kirche Ärgerniß
Und ziehen sich zurück. Was bleibt uns dann?
Hildesheim, der Papst, des frommen Kaisers.
Albert Von diesen also bangt's? Mein hoher Herr,
Es sorgt ein Jeder doch zunächst für sich,
Der Freund ist näher als meiner noch sein eigner.
Hildesheim begehrt die Vinkeland
Durch unsern Beistand und mit unserm Blut.
Der Papst ist der Kompaß, deß sichre Nadel
Die Richtung anzeigt und zum festen Pol;
Allein die Segel stellen und das Ruder brauchen,
Das überläßt er uns; wir halten so.
Und endlich Kaiser. Verzeiht, frommer Herr,
So seht ihr nicht wohin sein Streben geht?
Ist Östreich erst erworben und gesichert,
Steht nichts im Weg ihm zu der Kaiserkrone.
Fried. Der Kaiser hegt gottesfürchtigen Sinn,
Das Wohl der Kirche sucht er, nicht sein eigenes.
Albert Will Einer erst die Herrschaft Gotts verfechten,
Sieht er in sich gar leicht des Herren Werkzeug
Und strebt zu herrschen, damit Jener herrsche,

Auch ist der Starrsinn und der Eigennutz
Nicht gar so unbezwinglich als man glaubt.
Die Überzeugung läßt zuweilen nach,
Und wie der Adler, der der Sonne naht,
Senkt er sich Kräftigung durch irdische Beute.
Man meint's selbst von der Kirche in Rom.
Ferd. Ob ihr nun sprecht wie euch und mir nicht ziemt,
— Ihr meint, ich weiß es, derlei Politik —
Doch tut es not in allen ernsten Dingen:
Entschiedenheit; ob unser ihr, ob nicht.
Klesel Was nennt ihr unser? Ich bin meines Herrn.
Er ist mein Und, mein Auch, mein Ich, mein Alles.
Er ist entschieden und ich bin es auch.
Doch wenn die Macht nicht einig mit dem Willen,
Wer trägt die Schuld als Jene, die im Dunkeln
Am Hofe selbst sich bilden zur Partei
Und die Parteiung in den Ländern nähren?
In Böhmen selbst, wo man den Majestätsbrief
Erfüllen will, gesetzlich, ohne Hehl,
Kreuzt jeden Auftrag seiner Majestät
Auf einen heimlich widersprechenden,
Gegeben von den Nächsten seines Hauses.
Die Utraquisten wollen Kirchen bauen,
Wozu sie Kaiser Rudolfs Brief berechtigt,
Man hindert sie und stellt die Arbeit ein.
Ferd. Null ist der Majestätsbrief, als erzwungen.
Klesel Erzwungen ist zuletzt ein jeder Friede;
Der Schwächere gibt nach. Doch soll das Schwert
Nicht wüten bis zu völliger Vertilgung,
Muß Friede werden, der nur Friede ist
Wenn er gehalten wird, ob frei, ob nicht.
Die sollen Kirchen bauen, so will's ihr König.
Ferd. Sagt doch lieber nur: Ihr.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

Klesel Nun also: Ich,
Dafern mein Rath ein Theil der frommen Willens.
Mich hat erhöht aus meiner Niedrigkeit
Die Vorsicht, mich gestellt auf jener Stufe
Zu der sonst nur Geburt und Gunst erhebt.
Der Kirche Macht bekleidet mit dem Purpur
Der mich den Königen zur Seite stellt,
Ich werde nicht der Menschen feig erzittern,
Und wär' es Könige — ein Herr der Zukunft;
Die nämlich kommen kann, nicht kommen muß.
Ferd. Wer wär' zu zittern denn an mir?
Klesel Niemand soll zittern!
Vor allen der im Recht ist und der klug.
Ferd. (sieht die Kabinetsthüre zugehend)
Der ist denn Einer nur der hier entscheidet.
Klesel (mit einer gleichen Bewegung)
Ich bin bestellt,
Ferd. Und ich, ich bin berufen,
Im Sinn der Schrift. Berufen und — erwählt,
In Böhmen wenigstens als künftiger König
(ein Kämmerling erscheint in der Kabinetsthüre)
Klesel Sagt, daß wir warten hier, und schaltet ruhig!
(der Kämmerling geht ins Kabinet zurück)
Klesel ~~sieht sich~~ geht mit starken Schritten auf und nieder
Ferd. (sich entfernend)
Der Bauer steckt noch ganz in seinem Leibe
Mit all des Eingebornen Übermuth.
(der Kämmerling kommt zurück)
Ferd. Hat man gemeldet also?
Kämmerling (mit einer Verbeugung)
Eminenz.
Klesel geht mit starken Schritt ins Kabinet

Kämmerling Entschuldigen, daß ich seine Majestät.
Gefürchtiges Unheil sey und Herz gekommen,
Die Stufe zu dient wenn das Geschäft beendigt.
Ferd. Ich bin gewohnt den Dienern nachzustehn.
Wie ist's im Herz, der allem mit dem Kaiser?
Kämmerling Ein Anfall wie er öfter schon ihn traf,
Nur stark wie nie, bedroht sein Leben, sagt man.
Doch gibt man Hoffnung noch — für diesesmal.
Ferd. Ich bete drum, denn er ist unsre Hoffnung,
Der Schutzlose selber, unser einziger Schutz.

Kämmerling geht zurück

Ferd. Nun, denn, der Augenblick der That, er kam.
Stirbt Kaiser Rudolf, wie wohl furchtbar noch,
Und folgt Mathias auf dem deutschen Thron,
Verdoppeln sich die Furchtsamen bedenken,
Die ihm Misstrauen in die Brust gelegt.
Des Reiches Fürsten, letzterlich zumeist,
Hier Sachsen, Brandenburg, die böse Pfalz,
Sie nöthigen zu Schonung, schwachem Dulden
Und jene Spaltung setzt sich endlos fort,
In der Gott selbst so wie sein Wort gespalten.
Vor allem jetzt muß dieser Priester fort
Dieß schlimme Schmeichelei, gehüllt in Derbheit,
Ihn ehrlich nennt wo listig er zumeist.
Deß Leichtigkeit in Schrift und Wort und That,
Ihn unentbehrlich macht, weil er bequem
Die Herrschaft auflöst in die Unterschrift.
Jetzt oder nie! Seit Monden seh' ichs kommen,
Und der ich Fertigkeit der Andern fordere,
Mir wiegen Zweifel selber in der Brust.
(nach der Tasche seines Mantels Brust hervorziehend)
Bin ich gewappnet nicht mit aller Vollmacht
Von Rom, von Spanien, dem katholischen Deutschland?

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Das böse Beispiel das ich eben gabe,
Es findet sich geheiligt im Zweck;
Der Ehre Gottes und dem Sieg der Kirche.
(das Gebetbuch aufnehmend)
So war dem Hohenpriester wohl zu Muth
Als er den Achab tödtete im Hause des Herrn.
Er warf sich nieder vor der Bundeslade
Wie ich jetzt beugen möchte hier mein Knie
Um Gottes Blick erflehen und seinen Sinn.
Ich will noch einmal meinen Ohm sprechen,
Ihm vor die Augen legen diese Briefe,
Die alle fordern nur das Theil der Ältern.
Dann aber rasch, denn er ist wankelmüthig;
Der nächste Tag bringt einen andern Sinn
Und die Gewohnheit ist das Band der Schwäche.
(die Thür im Hintergrunde öffnend)
Seyfried bist du bereit?
Seyfried braunverkleidet eintretend
Ich bin's seit lange.
Ferd. Nun diesmal gilts. Besorg' erst einen Wagen.
Seyfried Des Klesel Kutsche, die ihn hergebracht,
Hält unten noch im Hof.
Ferd. Um desto besser.
Indeß ich noch mit meinem Ohm spreche,
Halt' ihn zurück durch irgend einen Vorwand,
Bis ich dir sage: jetzt! dann schafft nach Rückstein.
Merk wohl, er darf zurück nicht in sein Haus,
Denn seine Schriften sind vor allem wichtig.
Er bringt, ich hoff', nur an sich noch deinen Leuten.
Seyfried ab
Klesel kommt aus dem Kabinet
Ferd. Darf ich nun endlich meinen Ohm sehn?
Klesel Er ging nur eben nach der Schloßkapelle,
Doch kehrt er wieder. Harrt ihr des Besuchs.

Ferd. Es ist kaum zehn, und nicht spät ist die Nacht.
Klesel. Die Andacht bindet sich an keine Zeit.
Ferd. Nun das habt ihr gethan. Ich dank' euch darum.
Ich forderte ein Zeichen erst vom Himmel,
Ihr gabt das Zeichen selbst. Noch einmal: Dank!
Das ist der Lohn der Schlauheit, daß sie fein
den Faden spinnt, bis er, am feinsten, bricht.
Ihr wollt nach Kufstein, Herr.

Klesel Nicht daß ich wüßte:
Mir ist zu reisen weder Zeit noch Lust.
Ferd. Doch wenn ihr müßt?

Klesel (sich dem Kabinete nähernd)
Wer wagt hier zu gebiethen?
Ferd. Ihr habt ja selbst den Schutz vor euch entfernt.
Der König ist in seinem Zimmer nicht,
Gesendet habt ihr ihn nach der Kapelle
Und seyd ergeben nun in unsrer Macht.
Der Papst will euch in Rom; deshalb nach Kufstein,
Das [illegible] deutsch und auf dem Weg nach Welschland.
Klesel Der König ruft zurück euch augenblicks.
Ferd. Seyd dessen wirklich ihr so sicher?

Klesel — Nein!
Ihm hat die Herrschaft aufgedrückt die Merkmal,
die sie der Könige besten nur erspart.
~~Rathlosigkeit~~ Unsicherheit und Mangel an Entschluß.
Doch später, wann die Sonnen aufgegangen,
den man gesät in den entzweiten Landen,
Verwirrung und Empörung, je der Krieg
In blutigrother Blüthe ~~[illegible]~~ wuchernd sprossen,
dann wird man pilgern hin zu Kufsteins Thoren,
dann hol' ich heim im siegenden Triumph.
[illegible] (eintretend)
Es drängt die Zeit.

Ferd. Seyd nur ruhig, Freund,

zu I.N. 82.405

28.

Er hat dafür gesorgt, daß uns sein Herr
Nicht vor der Zeit hier stör' im Ergrimmen!
Nur eben fort! Es ziemt sich meiner Würde
Den Schergen hier zu spielen nicht, den Richter.
Obwohl mich freut, ~~erfreulich wär den~~ verzückt in meinem Sinn
— Nicht meinetwillen, nein um Gottes wegen —
Im Staub zu sehn den Mann, der ihm getrotzt.
Glück auf den Weg! Nach Kufstein also weg!

(durch die Mittelthüre ab)

Kepl. Herr [illegible], seht, ich war auch stets ein Freund.
Terzk. Darum habt ihr meinem Schwager auch verweigert
Die Pension, die ihm zu Recht gebührt.
Kepl. Sie soll sie haben, und verlangt ihr Geld
Nennt den Betrag bei [illegible] und Krone,
Nur gönnt mir Aufschub, wie bis Ostern stünd.
Laßt mich zu Hause ordnen noch so gern,
Man hat es lieb, weil nicht für jeden taugt.
Terzk. Ich bin vom selben Blut wie meine Väter,
Die Faust von Eisen und die Brust von Erz.

(auf die Seitenthüre links zeigend)

Dort unser Weg. Verlangt auch nicht auf Bitten.
Kepl. Ihr macht mich arm. Ich habe hier gebrochen
Und will mich betteln um der Bettler Gnade.
Vollführt denn die Befehle unsres Herrn
Der sich den Eisen fühlt wie unser Herr,
So oft ihr Glaubenseifer vorwärts treibt,
Doch könnt ihr nimmer zu menschlicher Gerechtigkeit
Vor jedem zittern wird, der, starken Sinns
Sich niemand aufgedrungen ihm zum Herrn.
Er wird mein Anker sagen. Ich seh' ihn schon **)
Und höre seine Tritte auf den Steinen.

Ein Diener, der die Mittelthüre öffnet, anmeldend:
Herr Oberst Wallenstein,

Wallenstein tritt ein

das ist mein Mann!

~~Ulrich hört ihr den Namen~~?

~~Befreit auch ein Beispiel wie der [illegible] lockt~~
~~Wer ich dir Krieger so wie er, ich hätte~~
Und sitzt auch vor, kommt ihr in gleichem Fall
~~Ein [illegible] gegründet, [illegible] zu fliehen~~

Sigfr. ~~Jetzt~~ Nun jetzt ist nicht Zeit zu sprechen. dort hinaus!

(Aus der Seitenthür sind Trabanten getreten)

Ulrich (zu Sigfried, der hinausgehen will)
Zurück! Mir bleibt der Vorrang, würd' ich Retter.

(Aus der Seitenthür sind Trabanten getreten. Ulrich geht mitten durch sie durch. Sigfried folgt. Wallenstein sieht ihm verwundert nach)

~~Erzherzog Ferdinand kommt durch die Mittelthür~~

Ferd. Ihr kommt aus Prag?

xxx) Wallenst. ~~Von [illegible] her~~ Auf einem Umweg, ja.

Ferd. Wie steht's in Böhmen?

Wall. Verwirrung aller Orten.
Man spricht von Krankheit, Manche gar vom Tod.

Ferd. Verhüt' es Gott!

Wall. Es wird nicht arg, denk' ich.
Allein im Land ~~[illegible]~~ bedrängt es unsre Dinge,
Da ist das Unterste zu oberst, Herr.

Ferd. Vielleicht das Oberste zu unterst bald.

Wall. Man hat den Bau der Kirchen eingestellt,
Die ihnen zugesichert der Majestätsbrief.

Ferd. Das hat er nicht.

Wall. Nun auch gut, also nicht.
Allein die Glaubenswut und der Aufstand ~~[illegible]~~ lodert
In Braunau, Pilsen, weit herum im Land.
Schon bis nach Prag erstreckt sich die Bewegung.
Der Matthes Thurn liegt dort im Hinterhalt.

Ferd. Und unsre Herren, Martinitz, Slawata,
Des Landes fromme Pfleger, dulden dies?

Wall. Sie haben ärgeres bereits erduldet.
Der Matthes Thurn hieß aber als ich abging,
Nach einer alten Landessitte, sagt er,

Hört ihr den Namen [uncertain pencil note]
das ist mein Mann [illegible] [uncertain pencil note]

[illegible] [pencil note]

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

Zu Bogen 28 **)

Und höre seine Tritte aus der Ferne.
Ein Diener, der die Mitteltür öffnet, anmeldend
Herr Oberst Wallenstein.
Kessel Hört Ihr den Namen?
Vogel Jetzt ist nicht Zeit zu sprechen. Drückt hinaus.
(Aus der Seitentür sind Trabanten hereingetreten)
Kessel (zu Vogelsang, der hinausgehen will)
Zurück! Mir bleibt der Vorrang, wär ich in Ketten.
Er geht mitten durch die Trabanten ab. Vogelsang folgt. Oberst Wallenstein ist eingetreten und sieht ihm verwundert nach

Erzherzog Ferdinand kommt durch die Mitteltür
Ferd. Wir kennen uns, Herr Oberst, nur zu sehr.
Ihr kommt aus Prag? ***)

Band 14

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Zum Bogen 28.

Und hört kein Lüftchen aus der Ferne.

(Oberst Wallenstein tritt durch die Mitteltüre ein)

Seyfried (zu Ruprecht)
Jetzt ist nicht Zeit zu sprechen. Dort hinaus!

(aus der Seitentüre sind Trabanten getreten)

Ruprecht (zu Seyfried, der voranlaufen will)
Zurück! Mir bleibt der Vorrang, zwölf in Ketten.

(er geht starken Schrittes durch die Trabanten in die Seitentüre. Seyfried folgt. Wallenstein sieht ihnen verwundert nach)

(Erzherzog Ferdinand kommt durch die Mitteltüre)

Ferd. Herr Oberst Wallenstein! Seyd uns willkommen!
Ihr kommt aus Prag?

Wallenst. Auf einem Umweg, ja.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Sie aus den Fenstern warfen am Hradschin,
Im vollen Landtag und in besten Sprachen.
Doch sind sie unverletzt, seyd unbesorgt.
Sie haben noch gar höflich sich entschuldigt
Weil nach dem Brauch sie nicht zu liegen kamen,
Zu oberst, weil zuletzt, der Sekretär.
Betrachtet Böhmen darum als feindlich Land.
Ferd. Nun um so besser denn;
Wall. Ich sage mein Mann:
Darum eben ist Gewalt Gewalt genannt,
Weil sie entgegen tritt dem Widerstand
Und wie im Feld der ~~[illegible]~~ Heeresfürst gebeut,
Nicht fremde Meinung oder Rede scheut,
So sag auch ich in des Landes Argument
Ein Gott, Ein Herr, Ein Wollen ungetrennt.
Ich will nun noch zu Seiner Majestät
Ferd. Es ist das auch später. Setzt Euch jetzt nur hin.
Schreibt die Befehle an die Garnisonen.
Wall. Das ist bereits geschehen.
Ferd. Durch wen? und wann?
Wall. Da ich den Regimentern ~~da~~ als ich fortritt,
Nun mit den ~~St~~ Strassen zugesetzt, wie Brauch,
Benützt' ich jede Rast und schrieb die Ordres
An die ~~zunächst~~ entferntest gelegenen Truppen selbst.
Sie theilt nach Böhmen, ich theilt' sie nach Wien bescheidend.
Erwartet sind noch die Dampierre'schen Reiter,
Regiment Fußvolk auch ist wohl schon nah.
Der Krieg hat Füße denn doch nur und Hände
Wenn er Geschwindigkeit mit Kraft vereint.
Ferd. Und das nehmt ihr auf euch?
Wall. Wo sollt' ich nicht?
Ferd. Ich denk' euch, Herr; und denk' euch wohl zu brauchen,
Wenn mich mit Gott auf diesen Thron gesetzt.
Doch will ich mich auch hüten, nehmt's nicht übel,

Daß ihr nicht mehr mir dient, als lieb mir selbst.
Wall. Wer kann recht sagen, meint ein altes Sprichwort:
Aus diesem Brunnen will ich niemals trinken:
Die Zeit entscheidet, Herr, — und der Durst.

Erzherzog Ferdinand, die Mittelthür öffnend

Herbei wer in den Vorgemächern draußen
Und treu es meint mit Östreichs edlem Haus.

Mehrere treten ein

Ferd. Im Krieg hat sich der Pöbel, Glaubens=Pöbel
Empört, weil nimmermehr zu dulden ziemt.
Wer Christ und Edelmann ist, aufgefordert
Zu ziehn mit uns für Gott und für das Recht.
Einige Recht und bereit!

Andere Mit Gut und Blut und Leben!

Ferd. Entsendet Tilly, schreibt an Bayerns Herzog,
Daß uns ihr Beistand sicher, wenn er noth.
Obwohl für jedes Menschenleben gern
Ich einen Theil hingäbe meines Selbst,
Will ich nicht ruhn, bis dieses böse Schlingkraut
Vertilgt in jeder Windung bis zum Kern.

Trompeten in der Ferne

Wallenstein (am Fenster stehend)

Das sind, weiß Gott! schon die Dampierre'schen Reiter.
Die habt ihr nun wie Würfel in der Hand.

König Mathias kommt aus dem Kabinet

Mathias Was sind das für Trompeten? und was soll's?
Ferd. Die Truppen, Herr, die sich nach Prag bewegen,
Wo frecher Aufruhr sich die Stirne beut.
Math. Die brächte das von dem geheimen Treiben,
Das hinter unserm Rücken still bemüht.
Schickt nach dem Cardinal!

(da die Angeredeten verlegen zurücktreten)

Was zögert ihr?

WIENER STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82.405

Ferd. Er ist mir eben abgereist nach Kufstein.
Math. In diesem Augenblick? Ist er der [illegible]?
Ferd. Gerade in diesem Augenblick, mein König.
(auf das Kabinet zeigend)
Gestattet auch hier mit Jenem einzutreten,
So leg' ich auch die Gründe dienstlich vor.
Mathias (streng)
Sprecht ordentlich, damit ich alles wisse.
Ferd. (Schriften aus dem Mantel ziehend, halblaut)
Die Briefe hier der Barone, Schwarm, Dom,
Der einzigen Stützen unserer guten Sache,
Die nur auf die Entfernung dieses Manns,
Den Beistand uns verheißen, den wir brauchen.
Herr Oberst Wallenstein, er kommt aus Prag
Und meldet uns, daß dort der Aufstand wachse.
Die Andersgläubigen der andern Länder,
Erwarten nur das Zeichen solchen Ausbruchs
Um zu vereinen sich zu gleichem Trotz.
Glaubt ihr, daß wir mit unsern eigenen Kräften
(auf die Schriften zeigend)
Nicht unterstützt der gleichgesinnten Meister,
Dem Bösen gewachsen der uns einzig bedroht?
Math. Wie? Klesel hier er wüßte das wohl Acht.
Ferd. Er ist kaum auf dem Weg. Beliebt es euch,
So bringen Boten ihn noch heut zurück.
Allein alsdann begreift, wenn ich mich selbst
Entferne mit den Schreibern dieser Brief.
Zurück mich ziehend in mein stilles Land.
(mit gebeugtem Knie die Schriften hinhaltend)
Mathias (die Schriften ihm heftig aus der Hand nehmend)
Wir wollen sehn. — Herr Oberst Wallenstein
Ihr kommt von Prag. Wie steht es mit dem Kaiser?

(mit einem Seitenblick auf Erzherzog Ferdinand)
Ich fühle mich nur jetzt erst ihr gewachsen.
Wallenst. Er wird so oft im Leben tot gesagt,
daß man auch kaum mehr dem Gerüchte glaubt,
die unheilkündend sich vom Schloß verbreiten.
doch überholt' ich an der Taborbrücke
Ein Reisewagen mit kaiserlichem Wappen
Und Herren drin in Schwarz, tiefernst in Trauer.
Hier sind sie. Dürft nur. Hört die Antwort selbst.
Herzog Julius von Braunschweig und einige Hofleute,
die zerbrochene Kleinodien = geschmückte tragen, sämtlich
in Trauer, treten ein
Matthias Ich weiß genug. Es sprechen diese Kleider.
Mein Bruder tot. Wär' ich es erst nur auch.
(an der Thüre des Kabinetts)
Und Niemand folge mir. Ich will allein sein.
er geht hinein
Ferd. Und ist es so?
Julius Es ist. Ein jäher Anfall,
Der nach der Heilung kaum ließ, weil er älter,
So sagen seine Diener, ihn ergriff.
Doch diesmal war's der Tod. Er ist geschieden.
Ferd. O daß der Drang der Zeit mir Weile gönnt,
Ihn zu beweinen wie er es verdient.
Er war ein frommer Fürst.
Julius Wohl, und ein Weiser,
Als ihn die Hast der Übereilung zugibt.
Ferd. Doch zeigt die Weisheit sich im Handeln meist.
Julius Wo nichts zu wirken ist auch nichts zu handeln,
die Zeit hilft selbst sich mehr als man ihr hilft.
Wir bringen die Insignien des Reichs,
das einem Andern nun zu Recht gehört,
Ein Erbe, der die Erbschaft schon besitzt.
Und so nun, meine Sendung pflichtig erfüllt,

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

– Er war mein Freund, ich wenigstens der seine –
Empfehl' ich diese Seele in Gottes Schutz
Und kehre auch zu meinem Amt mich um.
Ferd. Vor allem noch nehmt unsers Herzens Dank,
Graf, und erlaubt, daß bis zur äußern Thür –
Julius (ablehnend)
Der Tod macht gleich. Wir Alle müssen sterben.
Er geht. Seine Begleiter folgen. Die Kapelle mit den Festgenossen
auf einem rechts im Hintergrunde stehenden Tisch

Militärmusik in der Ferne

Wallenstein (auf Ferdinand weisend)
Das ist Requiescat festvoll, wie ich sehe.
Ferd. Laßt diese Töne schweigen, die den Jubel
In unsers Herzens Trauer spottend mischen.
– Auch stört es etwa Deine Majestät,
Die jetzt wohl schwer der andern Gedenken.
Es ist Jemand auf den Balkon getreten und hat mit dem
Schnupftuch ein Zeichen gemacht. Die Musik schweigt
Ferd. Und so ein Geist des Lichtensteins folgend
Des hingeschiedenen Herrn, laßt uns ihn weihen.
Zwar dünkt zumeist dem ächten Christen nicht,
Daß seine Feinde starben ~~und die mehren~~ die auch unsre;
Und sterbend sie, weiß mit dem Äußersten,
Zugleich erwarten sie dem ewigen Tod
Ein kurzer Feldzug nur steht uns bevor –
Wallenstein (in der Menge)
Der Krieg ist gut, und währt er dreißig Jahre.
Ferd. Wer sprach? Was fällt euch ein? Und warum dreißig?
Jetzt doch als ob ~~[illegible]~~ mit wiederholtem Schalle
~~Einzeln~~ das Fest der alten Wunden wieder ~~[illegible]~~ tönte.
~~Gleich einem alten Mann~~ ~~Ferdinand der Schrift~~ ~~Hier steht und dort ein Schauder faßt mich an.~~
Ein kurzer Feldzug sagt' ich, und so ist's.
Was fällt euch ein? Und warum dreißig eben?

Wallenst. Ei, Herr, man nennt so bald ein Menschen~~alter~~leben
Und ach nicht, die nun Männer, deckt das Grab,
Und die nun Kinder, Männer sind geworden,
Legt sich die Gährung nicht, die jetzt im Blut.
Ferd. Wir achten euch als wohlerprobten Krieger,
Als tüchtigen Führer, wohl dereinst als Feldherrn,
Doch zum Vorgesetzten seid ihr noch zu jung.
Und wenn ihr, wie man sagt, in Mähren lebt,
So denkt an Kaiser Rudolphs traurig Wissen.
Nun lasst uns die Botschaft auch verbreiten,
Daß Jedem ~~wird~~ kündig er sein erkor'n Fürst.
Denn günstig der That ist die ~~richtige~~ kluge Zeit,
Die Feder schlägt oft sicherer als die Waffe.
Musik und Lärm auf der Straße.
Vivat Mathias!
Ferd. Schweigt man nimmer denn?
Ein Diener (der eingetreten ist)
Der Tod des Kaisers hat sich schon verbreitet.
Man jauchzt dem neuen Herrn. Man will ihn sehn.
Auf der Straße
Vivat Mathias!
Ferd. (auf das Kabinet zeigend)
Geh' dem Herrn hin
Und sage — Meldet Seiner Majestät
Des Volkes Wunsch und der Getreuen Bitte.
(der Diener geht ins Kabinet)
Ferd. ~~Man~~ Man muß die Stimmung nutzen wenn sie neu.
Gewaltsam stillt sie gern des Alters Zweifel
Und fragt nach Gründen, weshalb ein Warum?
Mathias (aus dem Kabinet)
Wird mir denn nimmer Ruh? Was soll es noch?
Ferd. Das Volk von dem Ereigniß unterrichtet,
Ruft seinen Herrn bereits zum deutschen Thron,
Dazu die Krieger, die ins Feld sich rüsten,

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

ZK I.N. 82.405

Verlangen nach zu sehr, erlauchter Herr.

Math. Nun denn, nur schnell.

(Ferd. auf die Glasthüre zeigend)

Vielleicht hier vom Balkon.

Math. Geht ihr mit mir und steht an meiner Seite,
Vielleicht erkennt das Volk dann wer sein Herr.

Erzherzog Ferdinand tritt mit einer ehrerbietigen Verbeugung zurück

Math. So öffnet denn die Thür! – Und –

(mit einer Abschiedsbewegung)

Gott befohlen!

(er tritt auf den Balkon. Jubelgeschrei von außen)

Ferd. Wir wollen denn nicht länger lustig halten.
Ich selber ziehe nicht mit euch ins Feld,
doch will ich sorgen, daß, dieweil ihr fern
die Feinde tilgt mit scharfgeschliffner Waffe,
die Gegner in dem Rücken meines Heeres,
die heimlichen, deshalb gefährlichsten,
Gejätet und gesichtet und getilgt,
Auf daß das Land ein wohlbestellter Garten,
ein Ährenfeld, zu Frucht dem höchsten Herrn.

(Indem die Anwesenden sich öffnen und einen Durchgang bilden)

Ferd. Es geht in Krieg, sagt doch Herr Wallenstein

Wall. Ich bin [illegible] verschieden ~~Lüttringer~~ Wie auch ~~Alle find~~, und währet es dreißig Jahre –

Und währt es dreißig – dreißig – Um so besser!

(indem Wallenstein die Hand schüttelt, Alles ab)

~~Was sprechen Sie den Krieg und dreißig Jahren?~~

Mathias (der vom Balkon zurückkommt)

Hier Lärm und dort. Ich aber brauchte Stille.

~~Ihr werdet doch erleben Glück genug.~~

Tönt's doch in meinem Innern laut genug,

~~Und überall Lärm.~~

Und wieder öde, daß kein Widerhall
des allgemeinen Jubels wiederklingt.
Am Ziel ist nicht mir deutlich als der Weg.

Der kein ~~gemeiner~~ verruchter war und kein gerechter

Sein Blick trifft die Reichskleinodien, er wendet die Augen ab

O Bruder, lebtest du und wär' ich tot!
Gekostet hab' ich was mir herrlich schien,
Und das Leben ist mir darob verleidet,
Entschwunden jene Träume künftiger Thaten,
Machtlos wie du wank' ich dem Grabe zu.
Ich will mich kasteien, mich zerstören — und doch,
Wie ein Magnet zieht es mir die Augen hin
Und täuscht mit Formen, die nicht sind, ich weiß.
Reicht denn der Haß hinüber übers Grab,
Selbst nach dem Sterben noch?

Trommeln und Musik von neuem aus der Ferne

Mathias (gegen den Tisch gelehnt in innigster Zerknirschung niederknieend und wiederholt die Brust schlagend) Mea culpa, mea culpa,
Mea maxima culpa

Von der Straße Vivat Mathias!

Indem das Vivatrufen fortwährt und Mathias das Gesicht mit beiden Händen bedeckt

fällt der Vorhang.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Zu Bogen 30

zu I.N. 82.405

N°7 59a 72

Frau. Es geht in Krieg, sagt doch Herr Wallenstein.
Wall. Ich bins.
Mutter Sie auch, und weißt' es dreißig Jahr.
– Ja wären's dreißig. – dreißig! – Um so besser.
(Während sie Wallenstein die Hand schütteln, Alle ab;
Mutzielhofer vom Balkon zurückkommt)
Was sprechen sie von Krieg und dreißig Jahren?
Ich werd' es nicht erleben. Glück genug.
Und überall Lärm. Ich unterbreche Stille